

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verlagsdruck: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammlnummer: 25 241
Nur für Nachgelieferter: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 21. Januar 1921 bei tägl. wöchentlicher Aufstellung 100 Haus 1.50 Mk.
Wochensubskription für Monat Januar + März ohne Zeitungsgebühren
Einselnummer 15 Pfennig
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die entsprechende 30 mm breite
Zeile 25 Pfg. für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne
Rabatt 15 Pfg. außerhalb 25 Pfg. die 30 mm breite Reklamizeile 200 Pfg.
außerhalb 250 Pfg. Viertelzeile 10 Pfg. Ausw. Anträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38 42
Druck u. Verlag von Viesich & Reichardt in Dresden
Postfach-Konto 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Limbäcker
Johann-Georgen-Allee 8 Fernspr. 18777
Anerkannt gute preiswerte
Weine und Küche

Koffer
Einfachlein
Waffen-
haus Nr. 23

Konditorei Limberg
Prager Straße 10
Erstklassige Gebäcke u. Getränke
Große Auswahl in Zeitungen

Geflers Abschied von der Wehrmacht.

Fortsetzung der Statdebatte im Reichstage. — Rückgang des Einfuhrüberschusses im Dezember.

Deutschlands Heer wieder geachtet in aller Welt.

Berlin, 21. Jan. Reichswehrminister Dr. Gessler hat anlässlich des Rücktritts folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Der Herr Reichspräsident hat mir auf meinen Antrag den Abschied bewilligt, und ich scheide mit dem heutigen Tage aus dem Amte. Fast acht Jahre habe ich die Ehre gehabt, an der Spitze des Reichswehrministeriums zu stehen. Es waren schwere Jahre, denn in ihnen war die deutsche Entlohnung nach dem Versailler Vertrag zu vollziehen. Wir konnten in diesen Jahren aber auch aufbauen und die geschlichen und obligatorischen Grundfragen für die junge deutsche Wehrmacht schaffen. Deutschlands Heer und Flotte sind wieder verwendungsfähig, im Inn- und Ausland geachtet. Dieses Ziel wäre nicht erreicht worden, hätte ich nicht in der hingebenden Arbeit aller Angehörigen der Wehrmacht eine so treue und unermüdbare Unterstützung gefunden. Dafür in dieser Stunde Dank zu sagen, ist mir Pflicht. Die beste Arbeit haben wir alle aus der großen militärischen Ueberlieferung, die zu pflegen ich mich berufen fühlte, und besonders aus der Ueberzeugung, daß es Aufgabe des Soldaten ist, über alle Parteien hinweg, niemand auszuheben und niemand zusehe, nur dem Vaterland zu dienen. Etwas bin ich darauf, so lange Jahre Reichswehrminister gewesen zu sein, aber am stolzesten darauf, daß sich in den vergangenen Jahren ein festes Band des Vertrauens mit Offizieren und Soldaten, Beamten und Angehörigen knüpfte, daß, so hoffe ich, unzerbrechbar ist. Heer und Marine rufe ich zum Abschied zu: Deutschland über alles!

Der Reichswehrminister: gez. Dr. Gessler.

Gröners Antrittserlaß.

Der neue Reichswehrminister Gröner hat im Anschluß daran folgenden Erlaß ergehen lassen:

Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten an die Spitze des Reichswehrministeriums berufen, habe ich heute die Amtsgeschäfte übernommen. In der festen Ueberzeugung, daß unsere gemeinsame Arbeit von rücksichtslosem gegenseitigen Vertrauen getragen sein wird, rufe ich allen alten und jungen Kameraden ein herzlich willkommen zu.

Der Reichswehrminister.
gez. Gröner.

Berlin, 21. Jan. Der neue Reichswehrminister, Generalleutnant Gröner, hat heute vormittag die Amtsgeschäfte des Reichswehrministeriums übernommen. Gleichzeitig hat er die bisherige Reichswehrminister, Dr. Gessler, verabschiedet. Gröner hat bereits gestern sowohl mit dem Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, als auch mit dem Chef der Luftfahrt, General von Seeckt, Abschiedsgespräche geführt und mit ihnen grundsätzliche Fragen seines Ressorts behandelt.

Bei der Uebergabe der Amtsgeschäfte des Reichswehrministeriums durch Dr. Gessler an General Gröner waren die Abteilungsleiter des Ministeriums zugegen. Dr. Gessler verabschiedete sich mit herzlichsten Worten, worauf sich Minister Gröner mit einer Ansprache vorstellte. Admiral Zenker hielt sodann als dienstältester Offizier die Abschiedsrede an Dr. Gessler.

Kein Geheimvertrag mit Bayern.

Berlin, 21. Januar. Zu der sozialdemokratischen „Entscheidung“ über einen angeblichen Geheimvertrag zwischen dem Reich und Bayern, der die Eventualität einer Selbstständigmachung Bayerns auf dem Gebiete der Wehrmacht ins Auge faßt, wird jetzt auch vom Reichsfinanzministerium erklärt, daß ein Geheimvertrag nicht existiert. Der Vertrag in der Vereinbarung zwischen Reich und Bayern, wegen der Rückgabe der militärisch nicht mehr benutzten „Liegenschaften“ für die Eventualität der Wiedereinführung von Kontingentheeren, die, was dabei ausdrücklich betont wird, nur auf dem Wege der Verfassungsänderung möglich sein würde, hat lediglich juristische Bedeutung, und kann keineswegs dahin gedeutet werden, daß eine Wiedereinführung der Kontingentheere nun auch wirklich ins Auge gefaßt sei.

Das erste Dawes-Volljahr im Reichshaushalt.

Jeden überparteilich denkenden Deutschen, der von den Parlamentarierern allgemein tiefstufendes Interesse für große finanzielle und wirtschaftliche Fragen verlangen zu dürfen glaubt, muß es peinlich berühren, wenn er in den Berichten über Dr. Gesslers Finanzrede liest, daß das „hohe Haus“ gährende Lücken aufgewiesen habe. Bei uns in Sachen pflegt das Exposé des Finanzministers zum Staatshaushalt sich stets der gespannten Aufmerksamkeit des vollbesetzten Landtages zu erfreuen, und das gleiche hätte man auch bei den Darlegungen Dr. Gesslers über einen Reichshaushalt erwarten müssen, der von so fundamentaler Bedeutung ist, wie der vorliegende für 1921/22. Zwei besondere Gründe sind es, die diesem Reichshaushalt eine überragende Wichtigkeit verleihen, einmal der Charakter einer wahrhaft rigorosen Sparsamkeit, der ihm aufgeprägt ist, und zum anderen die Tatsache, daß darin zum ersten Male die Wirkung der Normaljahre des Dawesplanes in Erscheinung tritt. Bisher war die Erfüllung des Dawesplanes noch im Stadium einer gewissen „unnormalen“ Schonung, aber von jetzt an geht es hart auf hart, und die Auspressung des deutschen Volkes wird sich in völlig „normaler“ Weise jahraus jahrein vollziehen. Diese „Normaljahre“ haben den Sinn, daß Deutschland durch sie ganz und gar zum wirtschaftlichen Frontsklaven seiner Glaubigerstaaten gemacht wird; das ist buchstäblich richtig, da ein jährlicher 2½-Milliarden-Goldmarktribut mit jeder milderen Bezeichnung nicht richtig gekennzeichnet würde. Diese 2½ Milliarden setzen sich zusammen aus 800 Millionen Goldmark aus Zinsen von Eisenbahnobligationen, 300 Millionen aus Zinsen von Industrieobligationen, 200 Millionen aus der Beförderungsteuer und 1200 Millionen aus dem Reichshaushalt. Im laufenden vierten Dawesjahre beträgt der Beitrag aus dem Reichshaushalt nur 500 Millionen, so daß er also im ersten Dawes-Volljahre um 750 Millionen empornimmt bei gleichbleibender Belastung der übrigen, mit der Tributpflicht belegten Faktoren der deutschen Wirtschaft. Die Rechnung wird etwas erschwert durch den Umstand, daß Reichsfinanzjahre und Dawesjahre in den Terminen nicht zusammenfallen, da das Reichsfinanzjahr sich vom 1. April bis 31. März erstreckt, während das Dawesjahr vom 1. September bis zum 31. August reicht. Demnach ist der Reichshaushalt für 1921/22 durch die Daweszahlungen belastet mit einem fünfmonatlichen Anteil von 500 Millionen und einem siebenmonatlichen Anteil von 1250 Millionen Goldmark, das macht zusammen 950 Millionen. Der Etat für 1920/21 wird also, um die volle Belastung von 1250 Millionen durch alle zwölf Monate hindurch zu erreichen, noch eine weitere Bürde von 312 Millionen Goldmark auf sich nehmen müssen. Damit steht die deutsche Finanzgebarung und mit ihr die deutsche Gesamtwirtschaft, die ebenfalls 1250 Millionen Goldmark jährlich aufbringen muß, um mit dem Beitrag aus dem Reichshaushalt zusammen die 2½ Milliarden voll zu machen, vor einem entscheidenden Wendepunkt, der von allen verantwortungsbewußten Kreisen in Politik und Wirtschaft eine unzweideutige Klarstellung in dem Sinne fordert, daß der deutsche Wirtschaftsorganismus schlechterdings nicht imstande ist, eine so ungeheuerliche Schicksalsprobe, wie sie noch niemals einem großen Kulturvolke auch nur annähernd in der Geschichte der zivilisierten Menschheit angetanet wurde, zu ertragen.

In erster Linie muß verlangt werden, daß endlich einmal eine Gesamtschuld für die deutsche Reparationsschuld festgelegt wird. Dabei ist von vornherein festzusetzen, daß die von Poincaré im Verlaufe der letzten Budgetdebatte in der französischen Kammer abgegebene Erklärung völlig unhaltbar ist, wonach die Höhe der deutschen Schuld von der Reparationskommission am 22. April 1921 endgültig auf 132 Milliarden festgelegt worden sein soll. Dieser Bescheid ist durch die nachfolgende Inflationshochflut und durch den Dawesplan außer Kraft gesetzt worden. Der Umstand, daß der Dawesplan keine Endsumme enthält, bedeutet durchaus nicht etwa eine stillschweigende Zustimmung zu der von Poincaré aus vergeblichen Klagen hervorgeholten Kommissionsentscheidung. Die Sache liegt vielmehr so, daß die Londoner Sachverständigen über die wirtschaftliche Untragbarkeit einer so ungeheuerlichen Gesamtschuld völlig eine Meinung waren, daß sie aber angesichts der Unmöglichkeit, damals mit Frankreich über die Festlegung eines angemessenen End-

Der steckengebliebene Friedenspakt.

Paris hofft noch auf Verständigung mit Amerika.

Angriffe des „Echo de Paris“ gegen Briand.
Paris, 21. Jan. Die Pariser Antwort auf die letzte Washington-Note, die heute durch den französischen Botschafter in Washington dem amerikanischen Staatsdepartement übergeben werden soll, wird, wie bereits hervorgehoben, auf die Verschiedenheit der Auffassungen und auf den Standpunkt der Pariser Regierung hinweisen, daß Frankreich als Völkerbundmitglied den in Genf eingegangenen Verpflichtungen Rechnung tragen müsse. Neben dem Hinweis auf die dadurch entstehenden Schwierigkeiten wird die Note gleichzeitig die Hoffnung ausdrücken, daß eine Verständigungslösung gefunden werden wird, durch die die Tür für weitere Verhandlungen offengelassen werden könnte. Bei der Ueberreichung der Antwortnote wird der französische Botschafter mündliche Erläuterungen geben. Der Text wird sobald nach der Uebergabe veröffentlicht werden.

„Echo de Paris“ kritisiert heute unter der Ueberschrift „Briand in Verlegenheit“ recht lebhaft die französisch-amerikanischen Verhandlungen über einen Kriegsverzichtspakt. Das Problem, das man bei der Abfassung der nach Washington übermittelten französischen Antwort habe lösen wollen, sei gewesen, den Forderungen der Vereinigten Staaten zu widerstehen und sich dabei doch derart auszudrücken, daß der Pariser Regierung nicht vorgeworfen werden könne, die Verhandlungen abbrechen zu wollen. Im Grunde hätten die Vereinigten Staaten von Frankreich gar nichts gewollt und es sei nur die Schuld Frankreichs gewesen, wenn es durch seine unkluge Initiative die amerikanischen Forderungen vom

11. Januar herausgefordert habe, die es ablehnen müsse. Alle in Frage kommenden Lösungen seien für die Pariser Regierung von Uebel. Wenn durch Zufall die Verhandlungen doch zu einem Ergebnis führen sollten, so seien die mittel- und osteuropäischen Staaten, die Alliierten Frankreichs, in Gefahr, von dem Pakt ausgeschlossen zu werden. Wenn aber, wie es wahrscheinlich sei und wie es Briand im Grunde seines Herzens wünsche, das Unternehmen scheiterte, würden die französisch-amerikanischen Beziehungen, die seit einigen Monaten in ihrer traditionellen Herzlichkeit nahezu wiederhergestellt seien, Schaden leiden.

Für den Frieden.

Montre (Wisconsin), 21. Jan. Der Kommandeur der Amerikanischen Legion, Spafford, setzte sich für den Standpunkt der Amerikanischen Legion in Milwaukee ein, die ehemalige Angehörige des deutschen Heeres zu einem Bankett eingeladen hatten. Spafford erklärte, die Legion sei nicht für die Verewigung des Hasses da, sondern müsse der Welt mit der Förderung des Friedens vorangehen. (W.B.)

Belgien für Schwedens Sicherheitsvorschlag.

Genf, 20. Januar. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht die bereits vor einigen Tagen eingetretene Note der belgischen Regierung zum Sicherheitsproblem. Die Note ist äußerst kurz gefaßt und bezieht sich mit der Feststellung, daß es erforderlich sei, den Berichtskattern des Sicherheitsausschusses neue Anregungen oder Richtlinien zu geben. Es wird ferner auf die Haltung der belgischen Regierung hingewiesen, wie sie in den Erklärungen des belgischen Delegierten Dr. Drouot vor der Abrüstungskommission und den Völkerbundskommissionen zum Ausdruck gekommen ist. Schließlich wird erklärt, daß die belgische Regierung mit dem Entwurf der schwedischen Regierung für einen allgemeinen Schieds- und Vergleichspakt einverstanden sei.

betrages einig zu werden, hier mit Rücksicht eine Rückkehr zum Dawesplan ließen, um nicht das Risiko des Scheiterns der ganzen Neuordnung der Reparationsfrage auf sich nehmen zu müssen. Das liegt die Begrenzung der deutschen Schuld auf einen festen Umfang zu einer aktuellen Frage geworden ist, deren Freier nicht bloß dem deutschen Schuldner, sondern auch den Gläubigern täglich mehr auf die Finger drückt, brennt, dafür ist ein einflussreicher Beweis der Umstände, daß auch der Reparationsagent sich in seinem letzten Bericht genötigt gesehen hat, die Notwendigkeit dieser Maßnahme unumwunden einzuräumen. Herr Parker Gilbert meint sogar, daß die Bestimmung einer Endsumme auch die Folge haben werde, ihn von der jetzigen Verpflichtung zum Schutze der deutschen Währung bei den Verwandlungen der deutschen Goldmarktribune in fremde Devisen zum Zwecke der Vergütung an die Gläubigermächte zu befreien. Wegen dieser Auffassung muß aber in ihrer Unbedingtheit Verwahrung eingelegt werden. Der Transferschutz ist unentbehrlich, solange unsere Zahlungsbilanz andauernd passiv ist und wir die Dawestribune nicht aus den Ueberflüssen unserer Wirtschaft befreien können, sondern dazu in der Hauptsache Devisen benutzen müssen, die wir durch Antieihen herbeibringen. Der Fortfall des Währungslohns könnte nur dann unbedenklich erscheinen, wenn unsere Gesamtverschuldung so bemessen würde, daß sie dem tatsächlichen deutschen Leistungsermögen sich anpaßt und aus den Ueberflüssen der Wirtschaft abgetragen werden kann. Um dieses Ziel, das allein gesunde Zustände herbeiführen kann, zu erreichen, müssen Regierung, Parteien und Bevölkerung in Deutschland gemeinsam ihre ganze Kraft einlegen. Dadurch wird die größte Aufgabe der nächsten deutschen Zukunft vorgezeichnet.

Wenn es diesmal noch mit unsäglicher Mühe gelungen ist, den Reichshaushalt ohne neue Anspannung der schon bis auf äußerste ausgedehnten Steuerkraft des Volkes zu balancieren, so wird das künftig unmöglich sein, wenn die Normaljahre ihre Rangen und Daumenschriften mit ganzer Wucht ansetzen. Es ist eine klammheimliche Angelegenheit, die Dr. Brücker in die mahnenden Worte gefaßt hat, daß er nicht als je zuvor unsere Haushaltsführung mit den Reparationsverpflichtungen verbunden ist. Der sächsische Finanzminister Weber hat den Eindruck dieser Mahnung noch verstärkt durch

den Hinweis, daß sämtliche deutschen Länder in diesem Jahre einen Defizithaushalt aufstellen würden, woraus die Unmöglichkeit hervorgeht, daß Deutschland die vollen Daweslasten werde aufbringen können. Diese Ueberzeugung muß Gemeingut des gesamten deutschen Volkes ohne Unterschied der Partei werden. Auch in einschlägigen Kreise der Arbeiter beginnt die richtige Erkenntnis aufzudämmern. Die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ veröffentlichte kürzlich den Brief eines Arbeiters, der durch einen bürgerlichen Vortrag über den Dawesplan zum eigenen Nachdenken über die Wirkungen der Dawestribune auf Industrie, Landwirtschaft und Arbeiterklasse angeregt worden war. Der Arbeiter schrieb, er habe erst aus diesem Vortrage erfahren, welche unerhörten Summen auch aus der deutschen Arbeiterschaft herausgepreßt werden. Er stellte deshalb die Frage, ob es nicht angebracht wäre, wenn auch die Arbeiter durch Vorträge und Zeitartikel über diesen Ausbeutungsplan sach- und fachgemäß aufgeklärt würden. Solche reine Sachlichkeit paßt aber dem Vorurteilsfalschismus nicht in seine Schlagwortpolitik, und es ist daher nicht zu verwundern, daß das radikale Organ den wissenschaftlichen Arbeiter mit leeren Ausflüchten abspeiste. Um so eifriger müssen es sich die bürgerlichen Parteien angelegen sein lassen, durch rastlose Aufklärungsarbeit es dahin zu bringen, daß auch die breiten arbeitenden Schichten befreiten lernen, wie sehr es bei dem Kampfe für die Revision des Dawesplanes um ihr eigenes Wohl, um die Befreiung ihrer kulturellen Lebenshaltung geht. Jeder einzelne deutsche Staatsbürger, einerlei, was Rang und Standes er ist, welchem Berufe oder welcher Partei er angehört, ist gleichmäßig durch seine Wohlfahrt daran interessiert, daß die jetzige völlig unerträgliche 2½-Milliarden-Belastung durch ein vernünftiges System ersetzt wird, das der deutschen Gesamtwirtschaft genügend Luft und Licht zum Leben läßt. Und dieses Ziel wird um so eher und um so vollkommener erreicht werden, je stärker die Solidarität der ganzen deutschen Nation in der Revisionfrage nach außen hin in Erscheinung tritt und den Gläubigermächten die Erkenntnis beibringt, daß es sich hier nicht um eine künstlich eingefachte Beiratsangelegenheit, sondern um das elementare Aufstehen eines in wirklich unerträglicher Weise belasteten Volkes handelt.

Gewinne und Schuldenrückzahlungen aufschließen, vielmehr zu weiteren schweren Verlusten führten. Zinsen, Steuern und andere laufende Ausgaben wurden weiterhin aus Krediten entnommen. Die ungünstige Ernte 1926 konnte diese Entwicklung nicht aufhalten. Nunmehr droht die unter dem Einfluß der Witterungsverhältnisse vielfach traktlose Ernte 1927

die Katastrophe als notwendige Folge dieser Entwicklung auszulösen. Die Verschuldung trägt, wie schon ihre Entstehungsgeschichte beweist, durchweg den Charakter der Not. Die Wirtschaftskräfte wie sie sich in der deutschen Wirtschaft gestaltet haben, müssen den normalen landwirtschaftlichen Betrieb zum Verlustbetriebe machen. Die Ergebnisse der Ernteeinbußen bringen den Beweis. In den Wirtschaftsjahren 1924/25 und 1925/26 waren im Wirtschaftsbetriebe Deutschlands von den unterliegenden Betrieben über die Hälfte aller größeren und weit mehr als ein Drittel aller kleineren und kleineren Betriebe Verlustbetriebe. Der Anteil der Verlustbetriebe an der Gesamtzahl ist um so größer, je geringer die Bodenbeschaffenheit, also besonders groß im Osten und Nordosten Deutschlands.

Im Durchschnitt der meisten Betriebsgruppen reichte das

der Betriebe nicht einmal aus, um den Lebensunterhalt der Betriebsleiter und die Steuern zu bestreiten.

Ein Betrag für Zinsdienst und für die Verzinsung des eigenen Kapitals war nicht mehr verfügbar. Dem Schuldenbetrag von 7 Milliarden Reichsmark steht hiernach nicht eine verbesserte Ausrüstung der Betriebe gegenüber. Die Kredite mußten vielmehr zur Erhaltung der Betriebe verwendet werden, indem sie im wesentlichen dazu dienten, neben den Steuern, sozialen Abgaben und Kosten, die Zinsen und den Lebensunterhalt für die Betriebsleiter zu bestreiten.

Eine Rationalisierung der Betriebe konnte also nicht eintreten. Die Landwirtschaft hat Jahre hindurch nicht einmal ihre Selbstkosten aus den Betrieben herausbekommen. Ein Verlustjahr ist dem anderen gefolgt. Die ausgebluteten Betriebe haben jetzt nicht mehr die Kräfte zu voller Aufrechterhaltung ihrer Produktion. Die Reichsregierung sieht es als ihre Aufgabe an, auf eine Ordnung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse hinzuwirken, die für die in der rationellen Fortführung bedrohten Betriebe eine

Ueberführung der schwebenden Schulden in langfristigen Kredit

herbeiführt und eine gleichzeitige Absenkung der Zinslasten mit sich bringt. Zur Beschaffung und Gewährung von zweifelhafte zu schwebenden Krediten an bedrängte landwirtschaftliche Schuldner zwecks Umschuldung drückender schwebender Schulden bedarf es erheblicher Mittel, die, wie die Verhältnisse zurzeit liegen, nur durch Aufnahme von Auslandskrediten beschafft werden können.

Die Kredite sind an Betriebe zu gewähren, die zu ihrer rationellen Fortführung dieses Kredits bedürfen und deren rationelle Fortführung bei Gewährung des Kredits zu erwarten ist. Bei der Vergabung der Kredite soll eine Mitwirkung von Gutachtern, die von Selbstverwaltungsorganen beauftragt sind, vorgesehen werden. Die Reichsregierung ist bereit, die Erlangung und Ausgabe derartiger Kreditschulden seitens öffentlicher Stellen zu unterstützen. Bis diese Gelder flüssig gemacht werden können und soweit auf ihren Eingang gerechnet werden kann, ist die Reichsregierung bereit, im Rahmen des Möglichen Vorkasse zu gewährleisten. Sie erwartet, daß bei diesen Maßnahmen auch die Länder eine entsprechende Hilfe eintreten lassen.

Der Redner macht dann vertrauliche Mitteilungen über die Fortsetzung. Nach Rücksprache mit dem Reichsfinanzminister darf ich insbesondere auf die Anregung des Abgeordneten Thomien hinweisen: Was

Die Frage der Besteuerung

anbetrifft, so richten sich die Klagen wohl in erster Linie gegen die Grund- und Gebäudesteuer, die Grundvermögenssteuer und die dazu von den Gemeinden erhobenen Zuschläge. Bei der Reichseinkommensteuer werden die Durchschnittssätze für die nichtbuchführenden Landwirte in manchen Gebietsteilen beanstandet. Es bleibt zu prüfen, ob nicht überall da, wo die Landwirtschaft sich in besonders mißlichen Verhältnissen befindet und die festgelegten Beträge den Einkommensverhältnissen nicht mehr entsprechen, durch Ermäßigung und Stundung geholfen werden muß. Der Herr Reichsminister der Finanzen hat mich ermächtigt, zu erklären, daß er bereit ist, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Finanzämter sind bereits mit Weisungen versehen.

Die Weiterberatung wird mit Rücksicht auf die Erklärung des Reichsernährungsministers vertagt. Abg. Thomien (D.N.) bemerkt, die Erklärung des Ministers habe ihn nicht befriedigt. Er bitte den Herrn Finanzminister, am Montag hier im Ausschusse zu erscheinen und eine entsprechende Erklärung, wie sie am Schluß der Herr Reichsernährungsminister abgegeben habe, gleichfalls selbst abzugeben und zu erläutern. Ministerialdirektor Dr. Rothke sagt zu, diese Bitte dem Reichsfinanzminister zu übermitteln. — Weiterberatung am Montag.

Ende der Ausschuhdebatte über das Kriegsschuldenabtauschgesetz.

Berlin, 21. Jan. Im Reichstagsausschusse für Entschuldigungsfragen wurde heute die Generaldebatte über das Kriegsschuldenabtauschgesetz zu Ende geführt. Abg. Dr. Valersdörfer (B.Vp.) bespricht den Regierungsentwurf als durchaus unzureichend. Die vertriebenen Auslandsdeutschen würden zum großen Teil geradezu enteignet werden. Immerhin sei der gute Wille der Regierung anzuerkennen, die von den früheren Regierungen übernommenen großen Verpflichtungen zu erfüllen. — Abg. Böckmann (B.Vp.) sprach sich ebenfalls gegen die Regierungsvorlage aus. Die Schuldabtausch müßten vor allem die Wohlhabenden erhalten, später einmal zu ihrem Recht zu kommen. Hierauf wurde die Generalausprache geschlossen. In der nächsten Sitzung am Dienstag wird sich voraussichtlich die Regierung zu den Fragen und Wünschen der Redner äußern.

Die Auflösung der preussischen Studentenschaften.

Berlin, 21. Jan. Der preussische Kultusminister Dr. Becker erklärte dem „Amteichen preuss. Presseblatt“ zufolge in Beantwortung einer Zentrumsanfrage, daß die preussischen Studentenschaften aufgelöst sind und nicht mehr existieren. Auch die Reiter, Ausschüsse usw., die ihnen unterstanden, sind aufgehoben. Die Liquidation des Vermögens ist in die Wege geleitet. Wesuchen bleiben lediglich wirtschaftliche Einrichtungen, soweit sie eine selbständige Rechtspersönlichkeit darstellen. Ehrengerichtungsverfahren, wie jetzt ein in einem Falle gegen einen früheren Vorsitzenden einer aufgelösten Studentenschaft eingeleitet wurde, haben niemals die Anerkennung der preussischen Unterrichtsverwaltung gefunden.

Rückgang des Einfuhrüberschusses im Dezember.

Die Ausfuhr um 43 Millionen gestiegen.

Berlin, 21. Jan. Der deutsche Außenhandel zeigt im Dezember 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 104 Millionen Reichsmark gegen 881 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im Dezember gegenüber dem Vormonat um 23 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Während die Rohstoffeinfuhr noch eine weitere Steigerung um 19 Millionen Reichsmark aufweist, zeigt die Einfuhr an Lebensmitteln (um 29 Millionen Reichsmark) und fertigen Waren (um 20 Millionen Reichsmark) einen Rückgang.

Bei der Ausfuhr ist dagegen eine Zunahme um 43 Millionen Reichsmark festzustellen. Daran sind alle Gruppen beteiligt, vor allem die Rohstoffe (mit 16 Millionen Reichsmark) und die Fertigwaren mit 27 Millionen Reichsmark. Die Einfuhr an Gold und Silber ist gegenüber dem Vormonat um 4,2 Millionen zurückgegangen, ebenso zeigt die Ausfuhr eine leichte Abschwächung. (W. T. V.)

Die Verteilungsschlüssel für die Industriebelastung.

Berlin, 21. Jan. Nachdem die Ergebnisse der Veranlagung der Vermögenssteuer 1927 jetzt vorliegen, sind von dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsfinanzminister die Verteilungsschlüssel zur Aufbringung der Industriebelastung für die Kalenderjahre 1926 bis 1928 endgültig festgestellt worden. In den Jahren 1926 und 1927 waren bisher nur Vorauszahlungen zu leisten. Mit Rücksicht auf die veränderte Bemessungsgrundlage ist es möglich gewesen, die endgültigen Verteilungsschlüssel niedriger zu bemessen, als die vorläufigen, und zwar für 1926 auf 9,5 anstatt 8,75 vom Tausend, und für 1927 auf 7,1 anstatt 7,5 p. T.

Ausperrung in der Magdeburger Metallindustrie.

Magdeburg, 21. Jan. Nachdem im Lohnstreik der mitteldeutschen Metallindustrie der Reichsarbeitsminister dem Antrag der Arbeitgeber auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches abgelehnt hat, tagte heute mittags der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller, um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen. Es wurde einstimmig beschlossen, mit Wirkung vom Dienstag, dem 24. Januar, ab in sämtlichen Magdeburger Betrieben die Arbeiter auszusperrern. Es ist anzunehmen, daß dieser Beschluß auf ganz Mitteldeutschland ausgedehnt wird.

Die Reform bei der Post.

Berlin, 20. Jan. An der heutigen Verwaltungsrats-sitzung teilte der Reichspostminister mit, daß die seit mehreren Monaten in Gang befindlichen Reformarbeiten nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt seien mit dem Ergebnis einer möglichst weitgehenden Dezentralisation des Reichspostministeriums und mit der Auswirkung des Abbaues von rund 20 Prozent der Belegschaft und der übrigen Beamten des Reichspostministeriums. Ferner wird in Vollzug einer Entschliessung des Reichstages auf Herabminderung der Zahl der Oberpostdirektionen vorgeschlagen werden, 14 Oberpostdirektionen aufzuheben.

Reichsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Ankündigungen Schieles im Hauptausschuß.

Berlin, 21. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages erledigte zunächst Petitionen, die sich gegen die Zusammenlegung der Versorgungsbehörden richteten. Reichsarbeitsminister Dr. Bruns wies darauf hin, daß er die Zahl der Hauptversorgungsämter bereits von 25 auf 14 vermindert und, wo es notwendig und zweckmäßig war, auch die Versorgungsämter zusammengelegt habe. Bei der folgenden Beratung des Landwirtschaftsausschusses erwähnte der Berichtserichter Abg. Dietrich (Baden (Dem.)) die Wünsche der Fischer, der Jäger und der Bienenzüchter. Er verurteilte die Klagen für holländisches Gemüse und unterstützte alle Bestrebungen zur Verbesserung der Landwirtschaft. Hinter dem Kreditproblem müßten alle anderen Probleme der Landwirtschaft zurücktreten.

Das Institut für Konjunkturforschung habe die Verschuldung Ende 1927 auf über 10 Milliarden berechnet. Das Gefahrenmoment der schwebenden Schuld habe sich trotz der Zunahme der Hypothekenschulden um 600 Millionen RM. weiter um 400 Millionen RM. erhöht. Die Zinslast sei drückender geworden. Die Realcredite seien endlich wegen des großen Teiles der kurzfristigen Kredite bedrohlich geworden. Zur Abhilfe sei die Gewährung einer zweiten Hypothek von öffentlicher Hand vorzuschlagen. Aber neben der Umwandlung der Schulden in Hypothekenschulden müsse ein Teil der Schulden durch Verkauf der überschuldeten Güter erledigt werden. Er halte einen Großgrundbesitz in bescheidenem Umfang auch östlich der Elbe für durchaus notwendig. Gleichwohl empfehle sich ein Ankauf eines Teiles des überschuldeten Grundbesitzes.

In der allgemeinen Aussprache legte Abg. Thomien (D.N.) dar, daß die Not der Landwirtschaft sich auf alle Weltgegenden erstreckte. Die Kreditregelung allein nütze nichts. Wie weit sei die Reichsregierung bereit, Maßnahmen von Verbänden und Organisationen zu unterstützen? Ueber-schwenkt werde unser Markt mit ausländischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die wir im eigenen Lande genügend erzeugen. Er denke z. B. an die Schweine, die kaum noch loszuschlagen seien; ebenso sei es mit Gemüse. Er bitte um eine Statistik für die Einfuhr von Vieh und landwirtschaftlichen Erzeugnissen in diesem Jahre.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele

ergriff sodann das Wort und führte aus: Zum Kuratorium für Technik in der Landwirtschaft Parlamentarier heranzuziehen, ist gewiß wünschenswert. Regelmäßige dauernde Mitarbeit der Parlamentarier in dem kleinen Gremium des Reichsausschusses ist aber wohl nicht zweckmäßig. Ich hoffe, daß dieses Organ zur Rationalisierung der Technik in der Landwirtschaft, das ja ein Selbstverwaltungsgremium werden soll, sich segensreich entwickeln wird.

Motorenkredite sind leider notwendig. Diese Kreditsummen müssen bei hervortretendem Bedarf entsprechend, wahrscheinlich erheblich, erhöht werden. Von den Ländern sind mir zunächst 100 Millionen Kapital als erforderlich bezeichnet worden. Die Meliorationen müssen gleichfalls schärfer beschränkt werden. Dazu können Meliorationsfondsbriefe auf der Basis des genossenschaftlichen Zusammenflusses die Grundlage bieten.

Der Minister gibt dann eine Statistik über die starke Einfuhr von Fleisch und lebendem Vieh bekannt. Danach sind im Jahre 1923 an Vieh und tierischen Stoffen eingeführt worden 2 351 894 Doppelzentner, 1927 dagegen 3 674 667 Doppelzentner, mit dem lebenden Vieh zusammen 4 466 577 Doppelzentner, darunter 1 200 000 Doppelzentner Gelfleisch.

Die Schweine- und Rindviehzucht gewährt jetzt dem Landwirt keine Rente mehr. Beim Zentner Lebendgewicht liegt er beim Schweinefleisch 10 bis 15 RM. zu. Wir haben gegenwärtig an Fleisch ein Ueberangebot am Markt. Erfreulicherweise ist der deutsche Konsum von 4,8 auf 5,2 kg. der Bevölkerung gestiegen. Infolge des ausländischen Ueberangebotes sind die Preise außerordentlich gering. — Der Minister ging dann zu der im Ausschusse als Kernproblem bezeichneten Frage der

Ueber-schuldung der Landwirtschaft

über. Seit Anfang 1924 bis zum Herbst 1927 haben die landwirtschaftlichen Betriebe rund 7 Milliarden Rentenmark Schulden aufgenommen. 42,67 Millionen Realschulden, 2,45 Millionen Personalschulden, 1,8 Millionen schwimmende Schulden. Zum großen Teil in der für den landwirtschaftlichen Betrieb völlig ungeeigneten Form, kurzfristige vielfach wechselmäßige Verpflichtungen. Die Zinslast der Landwirtschaft ist damit jährlich auf 800 bis 900 Millionen Mark angewachsen. Die Ursachen zur rapiden Verschuldung liegen heute klar zutage. Für die überwiegende Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe waren seit 1924 die wirtschaftspolitischen Grundbedingungen, auf denen sich das Marktverhältnis aufbaut, so gestaltet, daß aus einer ordnungsmäßigen Betriebsführung zu Verlusten führen mußte. Die Betriebe gingen aus der Zwangswirtschaft und der Scheinblüte der Inflation geschwächt und infolge des Zusammenbruchs der Währung von Betriebskapital entblößt in das Jahre 1924 hinein.

Die Ernte 1928 ist grobenthalb in Papiermark vermerkt worden. Die Betriebsausgaben für 1924 und insbesondere die schlagartig einsetzenden Steuern mußten in Gold entrichtet werden. Die Mittel hierfür konnten sich die Betriebe grobenthalb nur im Kreditwege beschaffen zu gewaltigen Zinslasten. In dem Maße, der Situation Herr zu werden, wurden von den Betrieben sehr große Aufwendungen gemacht, die infolge der ungünstigen Ernte 1924 weit verloren gingen. Die Intensivierungsbemühungen wurden trotzdem fortgesetzt. Die Verwertung der an sich guten Ernte 1925 mußte aber zu Preisen erfolgen, die, im Zeichen des Zenerdrucks und der Preisföhre,

Ihre Radioanlage
 wird Ihnen viel mehr Freude machen,
 wenn Sie sich einen neuen leistungsfähigen Lautsprecher dazu anschaffen.
 Preis 12.— bis 140.— RM.
Wünsche Radio Wilschowsky- u. Klingstraße
 gegenüber dem Neuen Rathaus

Der Spion von Lausanne.

(Von unserem Genfer Botschafter.)

Genf, 20. Januar.

„Der Spion von Lausanne“ ist kein Roman und noch weniger eine (gewiß wirksame) Filmüberschrift; der Spion von Lausanne ist etwas ganz anderes, das zu erklären, eine bestimmte Einleitung erfordert. Jedermann kennt die Stadt Lausanne, denn diese Stadt ist — abgesehen davon, daß sie die berühmte „Gazette de Lausanne“ produziert — einer der großen Sterne am Himmel der internationalen Reiseleute. Selbstverständlich besitzt eine derartige Siedlung auch ihr „Grand Théâtre“, das in diesem Fall die leichtgeschätzte Muse der französischen Oper und Operette pflegt. Wie nicht anders zu erwarten ist, kann ein derartiges Theater ohne einen im Vordergrund des öffentlichen Lebens, der Gesellschaft, der Repräsentation stehenden Herrn Direktor nicht auskommen. Hier heißt der großmächtige Bühnengewaltige

André-Marie Vierge.

Man kennt ihn, gewiß, denn Vierge hat das größte patriotische Schauspiel der Welt, die großartigen „Festspiele des Bingerfeldes“ in Vevey, inszeniert, auch die fast ebenso bekannten „Antigone“-Spiele in einer anderen weltberühmten Stadt. Vierge, eine Art Theaterpapst im grünen Saalbau und am Genfer See, ist zudem kein gewöhnlicher Operndirektor, wie es deren von hundertfach höherer Qualität noch tausende geben dürfte — er ist eine politische Person ersten Ranges:

Während des Weltkrieges half Vierge nach seinen durchaus nicht beschriebenen Kräften mit, die Ufer des Genfer Sees zu einer glühenden Hölle des Deutschen zu machen, er betätigte sich als französischer Spion. Nicht etwa gegen die Deutschen, sondern gegen die Schweizer, und auch nicht gegen diejenigen, die mit Deutschland freundschaftliche Beziehungen aufrechterhielten, sondern lieber gegen diejenigen, die sich weigerten, Deutschen Freunde oder Deutsche als Spione zu belassen und ins Unglück zu bringen. Kein Mensch kann Vierge deswegen einen Vorwurf machen, denn er ist Franzose. Wie viele Male ist ihm gepöbelt, „Erfolge“ einzuheimsen, wozu wohl niemand als das französische Kriegsgericht in Grenoble; dafür aber, wie dieser Mann arbeitete, nur das folgende Beispiel, das allgemeines Aufsehen erregt hat:

Ein junger Schweizer weigerte sich, einen Deutschen auszuspiionieren, wurde dafür mit der Genfer Straßbahn über die Grenze gefloht, von den Franzosen, als „deutscher Spion“ (der in Genf Briefkästen untersucht hätte), in Leiden gefasst, nach Grenoble geschleppt und in den Dörfern jenseits an seiner Kette, hungrig und frierend im härtesten Winter, an jene Plätze der Schenken gebunden, wo sonst Stunde und Stunde des Weibers harren, in Grenoble unter der melancolischen Auslage des jehigen Theaterdirektors von Lausanne zu jahrelanger Ferkelung verurteilt, endlich ein Jahr vor seinem Tod, der ihm in den schmerzlichen Gewölben von Grenoble bereitet war, auf unerwartet Vorstellungen des Bundesrates freigelassen. Es erübrigt sich zu sagen, daß an der ganzen Beschuldigung kein wahres Wort war.

Als der Schweizer totkrank in seine Heimat zurückgebracht worden war, schlug er Lärm, worauf der Angeber und Genosse die Stirn hatte, den „gemeinen Verleumder“ im eigenen Vaterland, vor dem Genfer Gericht, anzufragen. Freilich mußte das Gericht den Spion kostenlos abweisen, womit das Urteil über ihn in jedem anderen Lande gefällt gewesen wäre. Das ist ein Fall, bei dem es möglich war, die Qualität des

Vierge als Spion, Angeber, Verräther, Mörder zum mindesten eines Bürgers des ihm Gaßrecht und Brot gewährenden Landes, festzustellen.

Über... Vierge wurde zum Dank Theaterdirektor in Lausanne und erhält von der Stadt nahezu 100 000 Franken Jahressubvention.

Jedermann weiß aus den geradezu katastrophalen Veröffentlichungen, die die Zeitschrift „La Vie Romande“ nahezu ein Jahr lang durchführte, wer der große Mann ist, den man in Lausanne mit gallischer Affektiertheit „notre Vierge“ zu nennen pflegt. Die Zeitschrift „La Vie Romande“ veröffentlicht einen vom Publikum auszufüllenden Stimmzettel mit dem Texte: „Gehört der Mann zu uns, darf dem Spion unsere Kunstbegelung Jugend anvertraut werden, darf er unser Gesellschaftsleben beherrschen, elegant, lebenswürdig, derselbe Mensch, der notwendigenfalls sofort wieder sein trauriges Handwerk ausüben wird, unsere Kinder, unser selbst nach Frankreich lockend, an den Galgen zu bringen? Ja oder nein?“ Hunderte von Literaten, Schriftstellern, Künstlern, Lehrern, Pfarrern aus dem Saalbau traten mit Zuschriften dem Kampf gegen Vierge bei. Umsonst! Bei der Tagespresse wurde interveniert, und sie reagierte mit keinem Wort. Sie bedachte den zum Salon- und Kunstsalon aufsteigenden fremden Spion. Allen voran die „Gazette de Lausanne“.

Keine Zeitung, die ein Wort veröffentlichte, im Gegenteil, immer nur: „Unser Vierge — es gibt nur einen Vierge.“ Dann kam das nur alle halbe Jahrhunderte gefeierte weltberühmte Bingerfeld. Der Maire von Vevey bestätigte es: Vierge wurde ausdrücklich in Veranschlagung seiner Ehrenhaftigkeit zum Direktor gewählt. Umsonst schrieb die erwähnte Zeitschrift in großen Texten: „Darf unser nationales Fest mit seiner tiefen patriotischen Weihe an diesen traurigen Namen gebunden sein? Wollen die braven Bauern, Binger, die Soldaten, Väter, Mütter sich das gefallen lassen?“ Umsonst: am Bingerfeld feierte der nichtahnende Schweizer Bundesrat in copors des Nationalrats des 1. August — und ein vaterländischer Raufsch hatte an diesem Tag hunderttausend Personen in Lausanne, Vevey, Montreux erfaßt.

Wer es wissen wollte, konnte es aus der großen Ankündigung der „Vie Romande“ entnehmen, daß Vierge unter der härtesten Drohung der Ausweisung lebte, falls noch das geringste gegen ihn verlauten würde — und diese Androhung war vom Bundesrat ausgesprochen worden. Glaubt aber jemand, dieser Direktor der künftigen Oper von Lausanne, des von Schweizer Geld unterhaltenen Kunstinstitutes, wäre in Lausanne nun nicht mehr zu finden? Er verlannt jetzt gerade eine Erhöhung seiner Subvention und vergrübelt sich damit, seine Schweizer anzulachen.

Dieser unerhörte Skandal ist mit deutschsprachig verschärfter Würzung in Dubenden von Zeitungen der deutschen Schweiz aufgeführt worden: eine Zeitung war der ominöse Titel „Das Rätsel von Lausanne“ oder „Der Vierge“ oder „Der Spion von Lausanne“ täglich anzufragen im Kanton Uri, Schwyz, Naron, Thurgau, Glarus, Solothurn, Appenzel, St. Gallen, Graubünden. Umsonst! Der Mann macht niemandem einen Prosch, erhält aber auch keinen, sondern lebt fröhlich weiter nach der Devise: „Je m'en fiche“ (au deutsch: Ich fönnt mir...) und teilt dieses sein Prinzip den Zeitungen im eingeschriebenen Brief mit. Es soll noch immer Leute geben, die an der Aufrichtigkeit des Alptrichtes der Schweiz zweifeln. Kann noch jemand behaupten, es werde nicht in liberalstem Sinne ausbeutet? 100 000 Schweizer kennen jetzt Vierge, teilt die „Vie Romande“ vor acht Tagen mit. Und morgen wird er seine Subventionserhöhung bekommen.

liche Anspruch Preußens auf den Sitz im Reichsbahnverwaltungsrat noch nicht erfüllt ist. Auch das Telegramm des Reichsinnenministers an die Studenten im Bezirk Bielefeld können wir nicht billigen. Eine gewisse Zurückhaltung der an vorderster Stelle stehenden Repräsentanten des Volkes ist überhaupt unser Wunsch. Wir richten ihn auch an den Reichstagspräsidenten, der nächst dem Reichspräsidenten der vornehmste Vertreter des gesamten deutschen Volkes ist.

Der Redner kommt dann auf die Länderkonferenz zu sprechen und stimmt den Auffassungen des Finanzministers zu, daß freie Vereinbarungen über Erweiterung von Zuständigkeiten möglich sind. Echter Föderalismus kann nur auf solchen Ländern mit eigener Staatlichkeit beruhen, die wirklich imstande sind, ihre Staatsaufgaben im Rahmen der Verfassung zu erfüllen. Am klarsten tritt die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung in Mitteldeutschland und im rheinisch-maisischen Gebiete in Erscheinung.

Die Republik, erklärte der Redner, zu der wir stehen, markiert. Es ist ein mühsames Bestimmen, einen Gegensatz zwischen ihm und dem Kanzler festzustellen. Die Zentrumspartei steht geschlossen auf ihrem in Erfurt schiefen Programm, wonach sie in der Republik die Staatsform erblicke, auf deren Grundlage allein der Wiederaufstieg erreicht werden könne.

Reichskanzler Marx

erklärte darauf, er wolle gleich zu der angeschnittenen Frage bezüglich des Verwaltungsrats der Reichsbahn Stellung nehmen. Wenn irgendwie, so sei die Reichsregierung gerade in dieser Frage loyal vorgegangen. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn diese Angelegenheit im Ausschuss erörtert worden wäre, weil die Reichsregierung Wert darauf legt, daß die Auseinandersetzung mit Preußen in durchaus ruhiger und sachlicher Weise gelöst werde. Es handele sich hier um eine sowohl politisch wie juristisch schwierige Frage. Der Staatsgerichtshof habe ein Feststellungs Urteil erlassen. Das Urteil gebe nach Auffassung der Reichsregierung keinen Weg an, um das Ziel zu erreichen. Die Reichsregierung sei von der Annahme ausgegangen, daß unter allen Umständen der Entscheidung des Staatsgerichtshofs sobald wie möglich Rechnung getragen werden müsse, und zwar bei der nächsten Eröffnung der Stelle eines Verwaltungsrates. Die Reichsregierung habe aber keinen Weg gefunden, den preußischen Wunsch, die durch den Reichskanzler a. D. Dr. Lutzer besetzte Stelle freizumachen, zu erfüllen.

Die Reichsregierung sei auch der Auffassung, daß, wenn Preußen dieser Anspruch zutiebe, er ebenso den übrigen sogenannten Eisenbahnländern Sachsen, Bayern und Württemberg zutiebe. Preußen habe den Vorschlag der Reichsregierung, eine gemeinsame Besprechung mit den Eisenbahnländern abzuhalten, abgelehnt und verlangt, daß die Reichsregierung durch moralische Einwirkung die Stelle freimache. Auch diesem Wunsch sei die Reichsregierung nachgekommen, und zwar habe sie sich mit allen Vertretern der Reichsregierung im Verwaltungsrat in Verbindung gesetzt. Pönaler könne man wirklich nicht vorachen. Sämtliche Herren hätten aber abgelehnt, auf ihre Stelle zu verzichten. Unter diesen Umständen könnte Preußen nur noch mal den Staatsgerichtshof anrufen.

Ich kann, erklärte der Kanzler mit Nachdruck, alles ertragen, aber den Vorwurf, daß ich ein Urteil nicht ausführe, nicht.

Als der Kanzler sich darauf fehl, ertönen von der Linken Rufe: „Und Herr von Reudell?“ Der Reichskanzler erwidert darauf, daß Herr von Reudell selbst auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe antworten werde.

(Nach Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch fort.)

Der zweite Tag der Etatdebatte.

Neue Affäre gegen v. Reudell.

Die Sonnabend-Sitzung des Reichstages wurde durch eine persönliche Bemerkung eingeleitet, die der sozialdemokratische Abgeordnete Hermann Müller-Franken für seine Partei abgab. Er knüpfte an die Tatsache an, daß der Reichsinnenminister v. Reudell gestern auf einer Versammlung des Pommerischen Landtages in Stettin erklärt habe, es sei ihm wichtiger, hier zu weilen, als sich im Reichstage anzuhören, wie man dort gegen ihn zu Felde ziehe. Aus seinen Worten sei zu entnehmen, daß er im Auftrage der Reichsregierung an dieser Landtagsversammlung teilgenommen habe. Mit hocherhebener Stimme und rotem Kopf schreit Hermann Müller in den Saal, daß ein solches Vorgehen geeignet sei, die Würde des Parlaments herabzusetzen, und fordert die Reichsregierung auf, dem Reichstage Rede zu stehen, ob sie die Äußerungen des Reichsinnenministers billige. Gerade in dem sozialdemokratischen Schlußdinner feiert Reichskanzler Marx die Treppe zum Regierungsdisk hinab und der anwesende Reichsfinanzminister Röhrer unterrichtet ihn schnell über den Zwischenfall. Der nachfolgende Debatte-Redner, Herr v. Guérard vom Zentrum, macht sich die Forderung der Sozialdemokratie zu eigen und geht dann des Weiteren auf die Besprechung des Etats ein.

Man kann nicht sagen, daß er seinen Parteigenossen Röhrer besonders freundlich behandelt, wie überhaupt der Gesamteindruck seiner Rede der ist, daß die Verantwortung in der Zentrumsparlei selbst doch nicht so ganz überwunden zu sein scheinen, wie man es in der Zentrums-Prese nach außen hingestellt hat. Es ist doch gerade der Zentrumsredner, der nach einigen durchaus anerkenntniswerten Bemerkungen über die unhaltbare Lage im besetzten Gebiet den Reichskanzler in Sachen des von Preußen geforderten Sitzes im Verwaltungsrat der Reichsbahn und die Reichsregierung im ganzen wegen des Reudell-Telegramms an die Deutsche Studentenschaft antreibt.

Diese Themen erst einmal angechnitten, sind Wasser auf die Mühle der Linken, und es ergibt sich nun das Schauspiel, daß der Reichskanzler selbst das Wort ergreifen muß und sich gegen den verheerenden Vorwurf seines Parteigenossen von Guérard, die Reichsregierung habe sich um die Durchführung eines vom Staatsgerichtshof erlassenen Urteils nicht bemüht, verteidigen muß. Gerade dem Juristen Marx müßte solch ein Vorwurf über die Hutchnur gehen, weshalb auch seine Erwiderung einigermaßen heftig ausfällt. Ganz im allgemeinen kann man feststellen, daß die Weretätigkeit des Parlaments zu nehmen scheint, und der Gedanke liegt nahe, daß dieser Vorgang auf engste mit dem Bemühen gewisser Kreise zusammenhängt, für alle Eventualfälle sich ein wenig mehr in der Richtung zu entwickeln. Herr von Reudell wird im Laufe des Nachmittags ebenfalls noch das Wort zu den Anwesenden nehmen, die Hermann Müller und Herr v. Guérard gegen ihn vorgebracht haben.

Skeptis im Zentrum gegen den Etat.

Berlin, 21. Januar. Der Reichstag setzte heute die erste Lesung des Haushaltsplanes fort. Abg. Müller-Franken (Soa.) weist darauf hin, daß nach einer Mitteilung der „Deutschen Tageszeit.“ Reichsminister v. Reudell auf der Tagung des Pommerischen Landtages in Stettin erklärt habe, man werde es verstehen, daß er es für wichtiger gehalten habe, in diese Versammlung zu kommen und die Gräbe der Reichsregierung zu überdringen, als im Reichstag sich anzuhören, wie er persönlich angegriffen werde. (Hört, hört! links.) Wenn das etwa, so fährt Abg. Müller fort, ein Bild gewesen sein sollte, so sei er ebenso verunglückt, wie stets beim öffentlichen Auftreten des Herrn v. Reudell. Der Redner stellt die Frage, ob dem Reichskanzler diese Äußerung des Herrn v. Reudell bekannt sei und verlangt, daß er

sein Bedauern über diese „Herabwürdigung und Verächtlichmachung“ des Reichstags ausspreche. (Die Linke nimmt dies mit Beifall, die Rechte mit Lachen auf.) Alle Parteien, fährt Abg. Müller fort, müßten darin einig sein; in einer Zeit, in der die Landwirtschaft dauernd mit Wünschen an den Reichstag herantrete, sei es unerhört, daß ein Minister in dieser Weise vor der Landwirtschaft gegen den Reichstag auftrete.

Abg. Guérard (Z.).

der dann das Wort erhält, schließt sich den Forderungen seines Vorredners an. Auch seine Fraktion verlange Aufklärung über das eben geschilderte Auftreten des Herrn Reichsinnenministers. Der Redner stellt dann fest, daß seine Fraktion dem Etat mit einer gewissen Skeptis gegenüberstehe, da der Ausgleich nur möglich war auf eine immerhin etwas problematische Weise und auch nur unter den Auswirkungen besonders günstiger Umstände. Die erhöhten Steueransätze ließen sich schon nach dem Aufkommen in dem abgelaufenen Teil des Etatjahres 1927 nicht durchweg rechtfertigen.

Jeder Konjunkturrückschlag könne schwere Folgen für die ganze Finanzgedarung haben.

Ein Finanzminister müßte über das Etatsjahr hinaussehen. Auch den Einnahmen aus den Böllen, wie sie im Etat eingeseht sind, stehe seine Fraktion skeptisch gegenüber. Diese Einnahmen stammten zu einem guten Drittel aus der Einfuhr von Lebensmitteln. Wenn es nicht gelänge, die heimische Erzeugung, insbesondere die der Landwirtschaft, produktiv zu gestalten, um dadurch die starke Einfuhr an Lebensmitteln zurückdrängen und andererseits die Ausfuhr industrieller Erzeugnisse zu fördern, müßte das rein zahlenmäßig erfreuliche Bild des Etats, soweit die Steuern in Frage kommen, sich erheblich verschlechtern. Die Zentrumsfraktion werde mit den ernstesten Willen äußerster Sparsamkeit in die Etatberatung eintreten. Mit größter Sorge müsse man dem Jahre 1929 entgegensehen.

Der Redner wendet sich dann den allgemeinspolitischen Fragen zu. Ein tiefer Gegensatz habe die Ausführungen des sozialdemokratischen und des deutschen Reichsredners durchzogen. Man müsse anerkennen, daß die Sozialdemokratie im letzten Jahre im Reichstag ein lokale Opposition getrieben habe, während im preussischen Landtag die dortige Opposition immer erneut zur Obstruktion bei wichtigsten Gesetzesvorlagen griff. Das Zentrum lasse sich seinen Blick durch koalitionsmäßige Liebe nicht trüben und habe immer auf volle Freiheit seiner Entschlüsse gehalten. Das gelte auch für die Zukunft. Nur das Volkswohl sei Gesetz und Richtschnur seines politischen Handelns. Der Redner billigte die vom Reichsinnenminister geführte Außenpolitik, die heute von einer sehr großen Mehrheit des Volkes getragen werde.

Gewiß sei Reif über manche Hoffnungen gefaßt, die man nach Locarno, Genf und Thoiry hatte.

Noch herrsche fremdes Militär am Rhein, eine Herrschaft, die sich nicht mehr rechtfertigen lasse. Der Redner weist den Minister für die besetzten Gebiete nachdrücklich darauf hin, daß eine Reihe von Städten und Kommunalverbänden und sogar das Land Osnabrück vor dem Ruin stehen. Daneben sei sich das Zentrum auch seiner vaterländischen Pflicht gegenüber dem Osten bewußt, wo besondere Hilfeleistung erforderlich sei. Besonderer Fürsorge bedürften auch Ober- und Niederschlesien. Im Einvernehmen zwischen Reich und Preußen müßten die Hilfsmittel durchgeföhrt werden. Dieses Einvernehmen, so erklärte der Redner, haben wir oft mehrfach vermisht.

Auf beiden Seiten sind Fehler gemacht worden.

Es ist nicht notwendig, daß der preussische Ministerpräsident, wenn er sich auf den Weg zum Reich macht, weiß Wasserstiesel anzieht, andererseits ist nicht verständlich, daß der recht-

Deutsche Unfreiheit im besetzten Gebiet.

Das gefährliche Deutschlandlied.

Köln, 21. Januar. Das belgische Oberkommando hat das Hotel „Der Jahreszeiten“ für die Zeit vom 20. Januar bis 6. Februar geschlossen, weil in letzter Zeit mehrmals in Anwesenheit belgischer Offiziere das Deutschlandlied, angeblich in provozierender Weise, gesungen wurde. (W. Z. B.)

Die Rechtslosigkeit der Deutschen in Polen.

Die Wahlklagenbeschwerde zurückgewiesen.

Kattowik, 21. Jan. Die heutige polnische Presse bringt die Nachricht, daß die Beschwerde der deutschen Wahlgemeinschaft über die mangelhafte Auslegung der Wahlklagen in Oberschlesien und die Nichtberücksichtigung von Zehntausenden von deutschen Wahlberechtigten durch den polnischen Generalwahlkommissar in Warschau abgelehnt worden ist. In der Begründung soll ausgesprochen sein, daß die telegraphische Beschwerde keinerlei Beweiskraft für die gerügten Mängel habe und eine Verlängerung der Einspruchsfrist nach Art. 45 der polnischen Wahlordnung unzulässig sei. (W. Z. B.)

Annahme des polnischen Budgets im Ministerrat.

Warschau, 21. Jan. Der polnische Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung, in der Ministerpräsident Pilsudski den Vorsch führte, den Budgetvoranschlag für das Jahr 1928 angenommen. Der Haushalt schließt mit einem Einnahmehüberschuß in Höhe von 49 Millionen ab. Die Ausgaben betragen sich auf 2476 Millionen. Das Budget wird nunmehr dem Sejm zugehen.

Niederlage der persischen Revolutionäre.

Tasfarah, 20. Januar. In dem Bezirk Quasbah, wo die Bauern gegen die neuen Steuern revoltiert hatten, sind persische Regierungstruppen und zwei Kanonenboote eingetroffen, die den Aufständischen eine entscheidende Niederlage beigebracht haben.

Kanton von den Kommunisten eingeschlossen.

Songkong, 21. Jan. Kanton ist nunmehr von drei Seiten von kommunistischen Aufständischen eingeschlossen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß nach der Selbständigkeits-erklärung Kantons Tschangtschick seine Truppen aus den Grenzgebieten der Provinzen Kwantung und Honan zurückgezogen hat, worauf diese von kommunistischen Bauern besetzt wurden. In mehreren Städten haben die Kommunisten eine Schreckensherrschaft errichtet. Mehrere tausend Kaufleute sollen erschossen und das Geschäftsviertel niedergebrannt worden sein.

In Kanton selbst hat sich angesichts der neuen Entwicklung die Unruhe in der Arbeiterschaft gesteigert. General Vitschewitsch hat alle Massenversammlungen verboten.

Troški auf der Reise ins Exil.

Kowno, 21. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll Trotski am 27. Januar in Lischkoff eintreffen. Er wird sich dort zwei Tage aufhalten und dann nach Bjernoi an der russisch-litauischen Grenze weiter reisen. In seinem Verbanntungs-ort wird sich Trotski mit einer großen literarischen Arbeit über den Marxismus beschäftigen.

Aspirin-
TABLETTEN
die unübertroffenen
Schmerzstiller!

Vertikales und Sächsisches.

Die 8. Sächsische Landwirtschaftliche Woche in Dresden.

Nur wenige Tage trennen uns vom Beginn der 8. Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche. Ihre Eröffnung erfolgt am 23. Januar, vormittags 10 Uhr, im Vereinshaus, Zingendorfstraße, durch den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Mitternachtsbesitzer Bogelmann (Ebersbach). Die soll eine machtvolle Rundschau der Geschlossenheit der sächsischen Landwirtschaft darstellen. Gerade in den Zeiten schwerer Not ist ein Zusammenrücken der Berufsstände eine der wichtigsten Maßnahmen. Durch die Veranstaltung der Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche ist dieser Zusammenrücken am besten und eindringlichsten zum Ausdruck gebracht. Die Vorträge, die von der Landwirtschaftskammer veranstaltet werden und zu der die sächsischen Köpfe und Führer von Wissenschaft und Technik gewonnen werden, sollen dazu beitragen, die praktische Landwirtschaft besser zu verstehen, wie die Not am besten gemeistert werden kann. Die Veranstaltungen der Verbände und zweckverwandten Vereine bewegen sich in derselben Richtung.

Dass die Bedeutung der Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche auch von nicht landwirtschaftlichen Kreisen lebendigen führenden Persönlichkeiten anerkannt ist, wird dadurch bewiesen, daß bei der Eröffnung sämtliche maßgebenden Behörden und alle führenden Organe der Wirtschaft vertreten sein werden. Die Landwirtschaftskammer richtet die dringende Bitte an alle Berufsstände, ihr Interesse und ihre Unterstützung zur Landwirtschaft durch zahlreiches Erscheinen bei den Veranstaltungen der „Grünen Woche“ zum Ausdruck zu bringen.

Unterlagene Klage?

Unter dieser Überschrift verbreitet die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei folgende Auslassung:
In sozialdemokratischen Zeitungen wird unter dieser Überschrift aus Anlaß der Klage der sächsischen Zentrumspartei vor dem Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches wegen einiger angeblich der Reichsverfassung widersprechender Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes gegen den Ministerpräsidenten der Provinz erhoben, er habe „Schleibungen“ vorgenommen, um die Zurücknahme der Klage der Zentrumspartei zu erreichen, und habe außerdem angeordnet, daß die Klage nicht veröffentlicht, sondern einseitig totgeschwiegen werden solle. Beide Behauptungen entbehren jeder Begründung. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender:
Der Klageantrag der Zentrumspartei ist erst am 10. Januar d. J. der sächsischen Regierung gestellt worden. Die bereits in der Verlautbarung der Staatskanzlei

Rätsel der Zeit.

Ich hab' einen Bekannten, der sammelt mit seiner Frau
Immer und überall, alles ist mau;
Man leide tagtäglich neue Qualen,
Man könne das Allernotwendigste nicht bezahlen.
Neulich aber, da traf ich sie in der Bahn nach Strehlen,
Da konnten sie nicht genug vom Puderball erzählen.

Zwei Herren saßen im Restaurant
Am Nebentisch. Und da klang
So manches Wort herüber, und von beiden
Hört' ich klagen, wie mies das Geschäft, wie schlecht die Zeiten.
Doch lekten Sonnabend, da hab' ich entdeckt,
Wie sie auf dem Presseball saßen hinter zwei Flaschen Sekt.

Ein Fräulein mit einer Mappe — das Frühstück war drin —
Die sprach zur Freundin: Du hör' mal, ich bin
Einfach blank. Entsetzlich dult' ich,
Ich bin sogar vom Ersten die Miete schuldig.
Doch nach einer Weile rüdte sie flüsternd an sie ran:
Du, was ziehst du denn eigentlich zum Gauklerfest an?

Und die Moral von der Geschicht:
Haben sie nun Geld oder haben sie 's nicht?
Luginsland
in den „Dresdner Nachrichten“
Vortrag und Nachdruck nur mit dieser Quellenangabe gestattet!

„Sächsische Staatszeitung“ Nr. 206 vom 20. Dezember 1927 bekanntgegeben worden ist, bekannt für die sächsische Regierung keine Möglichkeit, zu dem gesamten Fragenkomplex Stellung zu nehmen, solange nicht das Urteil des Staatsgerichtshofes in vollem Wortlaut vorliegt. Der Wortlaut des Urteils ist am 10. Januar d. J. bei der Staatskanzlei eingegangen, so daß der Ministerpräsident erst nach seiner Rückkehr von der Berliner Vänderkonferenz davon Kenntnis erhalten hat. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß von einer „Unterlagung“ gar keine Rede sein kann. Ebenso unanständig ist die Behauptung, der Ministerpräsident habe „Schleibungen“ vorgenommen, um die Zurücknahme der Klage bei der Zentrumspartei zu erreichen. Sowohl das Dresdner Zentrumorgan, die „Sächsische Volkszeitung“, wie das führende Berliner Organ der Zentrumspartei, die „Germania“, bestätigen ausdrücklich, daß irgendeine Fühlungnahme des Ministerpräsidenten mit der antragstellenden Zentrumspartei in dieser Angelegenheit nicht stattgefunden hat. Auch die mit Bezug auf den Minister Dr. Kaiser in diesem Zusammenhang von der sozialdemokratischen Presse aufgestellten Behauptungen entbehren nicht den Tatsachen. Eine den gleichen Gegenstand betreffende Klage der U.S.P. ist der sächsischen Regierung bis jetzt überhaupt noch nicht zugegangen. Im übrigen entscheidet das Urteil des Staatsgerichtshofes ja auch nicht über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der am 31. Oktober 1926 durchgeführten sächsischen Landtagswahlen.

Ueber das Schicksal der sächsischen Verwaltungsreform

schreibt der „Sächs. Zeitungsdienst“:
In der vergangenen Woche haben sämtliche Fraktionen des Landtages sich mit dem vom Präsidenten des Staatsrechnungshofes Schick ausgearbeiteten Gutachten über eine sächsische Verwaltungsreform befaßt und kritisch dazu Stellung genommen. Wie in Landtagskreisen verlautet, ist diese Stellungnahme der einzelnen Fraktionen teilweise sehr unterschiedlich. Es wird sich zwar keine der Fraktionen gegen die Reform an sich aussprechen, wohl aber wird einzelnen Vorschlägen Schicksal gegenüber teilweise sehr erheblicher Widerstand zu leisten versucht werden. Am meisten auseinander gehen die Ansichten über die vorgeschlagene Verringerung der Zahl der Ministerien und der Landtagsabgabeneinheiten. Die Fraktionen der Linksparteien erklären sich hier rundweg ablehnend. Auch die Demokraten sind Gegner dieser Vorschläge. Im übrigen haben sich, soweit das bis jetzt in der Öffentlichkeit in Erscheinung getreten ist, für diese Vorschläge nur die Deutschnationalen eingeschrieben, die ja auch schon früher nach dieser Richtung hin Anträge eingebracht hatten. Ziemliche Uebereinstimmung auf der ganzen Linie scheint gegenüber den Vorschlägen auf Aufhebung des Landgerichtspräsidenten und zahlreicher Amtsgerichte vorhanden zu sein. Soweit wir unterrichtet sind, gibt es keine Partei, die sich nicht gegen die Aufhebung des Freiburger Landgerichtspräsidenten wendet. Hier will man sich offenbar mit einer Abtrennung des räumlich vom Sitz des Landgerichtspräsidenten entfernten Teiles der Amtshauptmannschaft Doppeldöbmitz begnügen. Ähnlich liegen die Dinge hinsichtlich einer Zahl von Amtsgerichten, deren Aufhebung im sächsischen Vorschlag ebenfalls vorgesehen ist. Hier wird betont, daß man bei dem Vorschlag wohl von einer erheblichen Ueberschätzung der Verkehrsverhältnisse auszugehen ist und daß die Aufhebung dieser Behörden in vielen Fällen mehr neue Ausgaben als direkte Ersparnisse verursachen werde. Ueber die vorgeschlagene Aufhebung von zwei Kreisoberamtsmannschaften ist keine einheitliche Meinung anzugeben. Teilweise hört man Stimmen gegen vorgeschlagene Aufhebung und teilweise solche für die Beibehaltung aller fünf Kreisoberamtsmannschaften in Sachsen überhaupt.

Die Gehaltsregelung im Bankgewerbe.

Zum Tarifstreik im Bankgewerbe teilt der Deutsche Bankbeamtenverein aus Berlin mit, daß am Freitag in später Nachtstunde die Entscheidung des Reichstarifamtes erging. Hieraus findet für die Abfuhr der Ortsionderzuschläge die Regelung des Reiches mit der Maßgabe Anwendung, daß durch den Abbau der Ortsionderzuschläge keine Verminderung der vor dem 1. März 1927 gezahlten Bezüge eintreten darf. Es wird also nur in ganz wenigen Fällen eine Abfindungssumme in Frage kommen, da seit dem 1. März 1927 eine 7,5prozentige Gehaltserhöhung und am 1. Januar die tariflichen Gehaltsvorrückungen im Bankgewerbe eingetreten sind.

Entlassungen bei den Mitteldeutschen Stahlwerken.

Mies. Die Mitteldeutschen Stahlwerke geben folgendes bekannt: Da die in den Stahl- und Walzwerken beschäftigten Arbeiter die Erfüllung des für verbindlich erklärten Schiedsspruches teils durch Ablehnung der im Rahmen des Schiedsspruches angeordneten Sonntagsarbeit, teils

durch Ablehnung der Leistung der einen Stunde täglicher Mehrarbeit verweigern, sehen wir uns außerstande, unter diesen Umständen den Betrieb weiterzuführen. Wir entlassen hierdurch infolgedessen am 21. Januar 1928, vormittags 8 Uhr, alle diejenigen Arbeiter, die in der oben geschilderten Weise die Erfüllung des für verbindlich erklärten Schiedsspruches verweigern, stillsitzen, und zwar wegen ungerichteter beharrlicher Verweigerung der Pflichten aus dem Arbeitsvertrage (§ 128, Abs. 1, Ziffer 8 der Gewerbeordnung). Gleichzeitig werden alle übrigen Arbeiter entlassen. Weiterbeschäftigt werden nur die zu Notstandsarbeiten benötigten Leute.

Ein neuer Vorsitzender des Roten Kreuzes. An Stelle des zurückgetretenen Geheimen Regierungsrats Dr. Bernow hat Oberhofmarschall a. D. v. Weich-Weichenbach das Amt des 1. Vorsitzenden des Sächsischen Roten Kreuzes übernommen. 2. Vorsitzender ist Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Grille.

Zum 80. Geburtstag des Privatinspektors Reinhold Gumbold. Der Jubilar erhielt auch einen Glückwunsch mit Bild von König Friedrich August. Diese Auszeichnung wurde Herrn Gumbold als früheren Hofwagenbauer zuteil.

Pflichterfüllung. Obmann Kehler vom 75. Fürsorgebezirk konnte auf eine Wäbriige ehrenamtliche Tätigkeit als Pfleger im öffentlichen Fürsorgewesen der Stadt Dresden zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm im Beisein von Vitalien des Fürsorgebezirks, die ihn außerdem mit einer Blumenspende und einer Erinnerungsgabe erfreuten, und des Leiters des Fürsorgeamtsstellens Trachau von zwei Mitgliedern des Fürsorgeausschusses ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Rates überreicht.

Tod eines Prinzenenergiehens. In Niederwiesla bei Chemnitz verchied der sehr zurückgezogen wohnende Major außer Dienst Talsche, der in jüngeren Jahren mit dem Kaiserhause in enger Verbindung gestanden hatte und als Erzähler des deutschen Kronprinzinnen und des Prinzen Eitel Friedrich an der Kadettenanstalt Plön tätig gewesen war.

Abgabe von Steuererklärungen. Die vorliegende Nummer enthält eine amtliche Bekanntmachung der Dresdner Finanzämter betreffend Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsvoranmeldung 1928 zur Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer.

Gebührenfreie Sichtvermerke für Auslandsbesucher der Leipziger Messe. Wie das Auswärtige Amt mitteilt, sind die deutschen Auslandsbesucher in der Türkei angewiesen worden, den Besuchern der Leipziger Messe aus der Türkei Sichtvermerke mit vierwöchiger Geltungsdauer gebührenfrei zu erteilen. Ferner werden den Besuchern der Leipziger Messe gebührenfreie Durchreisestichtvermerke durch Ungarn unter Wahrung der Gegenseitigkeit für die Besucher der Budapest-Messen bis auf Widerruf erteilt.

Ausländerball. Die Dresdner Studentenschaft hat ihre Mitbeteiligung beim Ausländerball am 1. Februar zugiebt. Mitarbeiter erster Künstler gestaltet es, das Programm besonders eigenartig und schön zu gestalten. Erfahrene Hände leiten die Dekorationsarbeiten. Schön und reichhaltig wird auch die Tombola, was man auch der Unterstützung des Norddeutschen Land zu verdanken hat. Breite Gesellschaftsfreie sehen, wie auch in vergangenen Jahren, großes Interesse für die Veranstaltung.

Pa-Pa-So 1928. Der Meinetrag dieses Walschindallers der Komödie, 18. Februar, steht wieder dem Marie-Seebach-Theater, Weimar, und den Wohlfahrtsstellen des Theaters zu. Neue originelle Dekorationen werden dem Werke ein stimmungsvolles Gepräge geben. Zulässig sind alle Arten von Rollen sowie Gesellschaftslebens.

Qualitätswäsche

Tischwäsche für täglichen und Gesellschaftsbedarf
Handtücher, Hauswäsche zu niedrigsten Preisen.
Leinenhaus R. Hecht-Wallstr. 6

Der Ruf der August Förster-Instrumente

durch drei Generationen hindurch legt das beste Zeugnis ab, daß der Kenner und Musikliebhaber den Wert dieser Instrumente, welcher in der glücklichen Verbindung der Errungenschaften eines künstlerischen Klavierbaues mit einer unverwundlichen Solidität liegt, erkannt und schätzen gelernt haben.

Dresdner Haus, Zentraltheater-Passage, Waisenhausstr. 8

„Zwölftausend.“

Schauspiel von Bruno Frank.
Erstaufführung im Schauspielhaus am 20. Januar 1928.

Bruno Frank ist kein Dixer, und sein Zug der „Zwölftausend“ ist kein Gekitzel. Aber den ganzen Abend über wird man ein gespanntes Gefühl nicht los. Hinter jeder Szene und hinter dem ganzen Stück steht ein Geist und droht. Es ist nicht der Schatten Friedrichs des Großen, den Bruno Frank am Schluß heraufbeschworen hat, damit er ihm eine glückliche Lösung seines dramatischen Zieles ermögliche. Es ist der Geist eines Genies von der Dichtersfüllung, ein Feuergeist, der flammende Worte in seine Zeit warf, ein Ankläger, der mit einer Szene ein ganzes herrschendes System für alle Zeiten blutig brandmarkte. Groß wie der Geist war der persönliche Mut dieses Jünglings, der aller Tyrannenmacht spottete. Als Friedrich Schiller Mächtig und heimtösch „Kabale und Liebe“ schrieb, war er der mutige Revolutionär gegen den Absolutismus, der vor der französischen Revolution das Wort zum Träger neuer Zukunft machte. Freilich, er hatte Genossen, wie Schubart, der seine Bekämpfung der Tyrannie im Kerker büßte. Vellewitt, der zu schreiben wagte: „Despotismus ist der Vater der Freiheit“, und die jungen Stürmer und Dränger. Doch keiner dichtete eine Antilope so knapp, scharf, endgültig, vernichtend wie Schiller in der Szene, wo der Kammerdiener des Herzogs der Lady Milford die Augen öffnet über die Herkunft ihres Glanzes, über den Schader mit Menschen, durch den kleine deutsche Despoten den Luxus ihrer Mäntelwirtschaft finanzierten. Diese Szene ist ein Schandmal für alle Zeiten und eine befreiende Tat.

Auch Bruno Frank hat Mut gehabt. Den Mut, diese ein sozialpolitische Problem endgültig dichterisch erlebende Szene Schillers in einem Theaterstück breitzutreten. In einem Theaterstück, das durch seine treuherzige Schriftstellerei entschlossen würde, wenn nicht immer wieder der drohende Geist Schillers dahinter auftaucht. Rein, dieser Mut grenzt denn doch schon an Frevelmut. So etwas kann man doch nur wagen, wenn man von der Genialität eines anderen keine Ahnung hat und etwa wie derjenige, der eine Weltichtung für das Kinderbuch bearbeitet, die geistige Genialität eines kleinen Schummeleiers hat. Nicht, daß Bruno Frank die gewollte Szene Schillers parodierte oder motivisch verbreiterte. Er hat fleißig die geschichtlichen Quellen angeschlagen, die das zusammengetragen haben, was Schiller aus dem Erleben der Zeit wußte, und er hat brav und zuverlässig noch allerlei Einzelheiten angebracht, die Deutschlands politische Ohnmacht und sein Kleinstaatereigenschaft im 18. Jahrhundert kennzeichnen. Aber gerade dieser ausnehmende Anschauungsunterricht über eine schlimme Epoche deutscher Geschichte ist

das Ernüchternde an Frank's Theateret, und die wackeren Handwerkskunst, mit der er drei Akte fühl und fühlend aufbaut, ist das Ergreifende an dieser verspäteten historischen Zeitschrift. Das Thema hat für uns nur Sinn und Wert, soweit es ein Zeitgenosse aus erbittertem Mitleben gestalten konnte; als nachträgliche Bearbeitung für die Bühne von heute ist es nichts als kalte und tote Mache. Einem solchen innerlich erlebten Thema konnte vielleicht ein Subwoy die kulturhistorische Färbung, ein Wissenbruch die mitterregende Theaterleidenschaft geben; aber Bruno Frank konnte nur ein Bilderbuch für die reifere Jugend daraus machen.

Die Gehalten seines Dramas sind Schemen. Der Fürst, die Mätresse, der Sekretär, der im geheimen gegen den Soldatenverkauf agitiert und es Friedrich dem Großen sagt, worauf dieser denn auch gleich einen Befehl erteilt, der den Abtransport der zwölftausend Soldaten nach Amerika verhindert, — das ist eine reichlich unglückliche Intrige. Bei solchen Konstruktionen geschichtlicher Verhältnisse hat man immer das Gefühl: so ist es jedenfalls nicht zugegangen. Und wie nun im letzten Akt der entlarvte Sekretär zum Tode verurteilt wird, wie ihn aber der preukische Oberst für seinen König in Anspruch nimmt, wie der despotische Fürst hilflos zusammenklappt, wie die entthronte Lady Milford in Duodezformat ganz gegen ihre vorher gedehnten Bestimmungen den Entschluß faßt, ihre Kurtisanenlaufbahn in Paris fortzusetzen, — all das ist nicht mehr Geschichte, sondern Geschichtsbuch für unsere Kleinen. Es könnte vom guten, ehrlichen Gustav Merib erfunden sein. Aber es hob sich doch ein Druck von der Seele: der Geist Schillers war längst entflohen und überließ dem Nachdichter das billige Spiel mit dem Schatten Friedrichs des Großen und den Menschenrechten des freigeordneten Nordamerika.

Wie vieles Echtes und Großes der älteren und neueren Dramendichtung ist ungespielt auf unserer ersten Bühne und muß hinter einer so schwachen Sache, die man den kleinen Stadttheatern neidlos überlassen dürfte, zurücktreten! Die Unmöglichkeit eines solchen Werkes mußte es von dem Vorzug der Aufführung im Schauspielhaus ausschließen. Sie machte sich doch auch trotz erstem Bemühen der Schauspieler in der ganzen Darstellung geltend. Man hört selten so hohe Töne von Bruno Decarli, der den kleinen Souverän mit Bedeutung ausstrahlen sollte. Man empfindet es als Kraftvergeudung, wenn Reinhold in der Sekretär an einer Verlöbtenatur mit doppeltem Boden unter großem Aufwand kummern Spiel und bedrohlicher Verbisserheit ausbauen mußte. Und Grethe Solmar sah zwar blendend aus im grauen Puderhaar über strömendem Anzug und im Ringwall des wogenden Reifrockes, verdampte aber Liebreiz und stilkliche Empörung des Volkskinds wirkungslos in ihrem widerwilligen Entschluß, statt nach Vorett nach Paris zu gehen. Einseitlich erschienen nur Sottentkamp als trotziger, überlegener englischer Unterhändler und Meyer

nis preukischer Oberst mit verächtlicher Selbstsicherheit und liberalistischer Gemütsruhe. Ein etwas farblosler Minister von Edwin Klicsch und zwei Bauernrefruten Paulsen und Boserer, vertraten den Gegensatz von Staat und Volk. Spielleiter war Kieseau.

Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Othello“ (7). Schauspielhaus: „Das Kaiserliche Theater“ (3); „Zwölftausend“ (18). Albert-Theater: „Der Kaufmann von Venedig“ (11); „Der Stern von Bethlehem“ (14); „Vielstot von der Pfalz“ (18). Residenz-Theater: „Rübezahl“ (14); „Die goldene Weiblerin“ (18). Die Komödie: „Der blinde Groschen“ (14); „Der Weistag“ (18 und 11). Central-Theater: „Hänsel und Gretel“ (14); „Eine Frau von Format“ (18).

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus. Montag, den 23. Januar, Anrechtsschreiber B. in neuer Uebung und in neuer Uebung: „Und in“ von Vorking mit Angela Kolmal in der Titelpartie (zum erstenmal), Max Lorenz (zum erstenmal Dago), Pielel v. Schuch (zum erstenmal Bertalda), Willy Haber (zum erstenmal Vater), Friedrich Platsche (Kühlsborn), Robert Hüffel (Tobias), Erfriede Haberborn (Marthe), Danno Lange (Weil), Ludwig Ermold (Reinhold). Die neuen Tänge, einstudiert von Ellen v. Cleve-Peb, werden ausgeführt von den Solisten des Balletts und der Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Kurt Striegler; Spielleitung: Waldemar Staegemann. Einstudierung der Chöre: Karl Pembaur. Anfang 7 Uhr.

Kammerjänger Tino Battiera wird außer in „Othello“, morgen Sonntag, in der folgenden Woche noch in „Fra Diavolo“ am Mittwoch, dem 25. Januar, in „Roberte“ am Freitag, dem 27. Januar, und in „Die Nacht des Schicksals“ am Sonntag, dem 29. Januar, auftreten.

Die auf Freitag, den 3. Februar 1928, fallende Opern-Anrechtsschreibung der Reihe A wird auf Freitag, 10. Februar, gelegt.

Schauspielhaus: Im Schauspielhaus haben die Proben zu dem mit dem Preis 1927 ausgezeichneten Drama „Toboggan“ von Gerhard Menzel unter der Leitung Josef Gliens begonnen. Die Uraufführung soll am Donnerstag, dem 9. Februar, stattfinden.

Die nächste Morgenfeier findet am Sonntag, dem 12. Februar, statt; ihr Thema lautet: „Humor der Gegenwart“.

3. Sonntag nach Epiphania 1928.

In seiner kurzen Epistel hat Jakobus Fragen berührt, die noch in unseren Tagen für die Gestaltung des Lebens sehr große Bedeutung haben und von seiner Zeit überholt worden sind.

So schreibt er, was uns unmittelbar nach dem Durchstreifen der Pforte eines neuen Jahres berührt: „Wo hin nun, die ihr sagt: heute oder morgen wollen wir gehen in die Stadt und wohnen in einem Haus, das da liegt und handieren und gewinnen; die ihr nicht wisset, was morgen sein wird.“

„Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währt, darnach aber verfliehet er.“ (Jakobus 4, 13, 14.)

Wem wird darin vor dem Diesseitsstunde, der aus Überflichtigkeit hervorgeht und nicht über das Heute hinausgreift, wenn nur immer der Leib sein Genüge findet, als ob der Mensch gar keine Seele hätte.

„Denn was ist euer Leben?“ fragt Jakobus. Wie viele sich diese Frage wohl schon einmal ganz klar, oder besser noch nie klar gemacht haben? „Was ist euer Leben?“ — dieses so oft falsch verstandene und darum auch falsch beantwortete Leben? Kurz, klar, scharf, hart lautet die Antwort: Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währt; darnach aber verfliehet er — gleichviel, welche Färbung ihm anteil werde, ob eine rosige oder eine flüsternde, ob auf ihm sich allerlei Bilder spiegeln, oder ob er einfarbig und gedrückt dahinschiebt und ein Sturmwind ihn schnell zerflattern läßt, oder seine Säule, von günstigem Lufthauch getragen, gerade aufsteigt.

Drum nach der Warnung die Botsung: „Dafür ihr laßt es: So der Herr will, und wir leben, wollen wir dies oder das tun!“ (Jakobus 4, 15.)

In diesem kurzen Satze spiegelt alle gesunde und gesunde Lebensphilosophie. Noch lebt er, der Gott der Allmacht, und noch leuchtet die Welt, der Gott der Allweisheit, und alles bis zum Geringsten und Kleinsten und Persönlichsten ist in seinem ewigen Rat hineingelegt, wo es seinem Willen entspricht, und dem er alles herrlich hinaussührt.

„Frauenkrankheiten in Beziehung zu Mode, Sport und Tanz.“ In den öffentlichen Vorträgen des Deutschen Vereins für Volksbildung, Ortsgruppe Dresden, spricht in der Aula der Kreuzschule, Georgplatz 6, am Dienstag, dem 3. Januar, 8 Uhr, Frauencorrespondent Prof. Dr. Mühlmann über vorgenanntes Thema. Eintritt frei.

„Lymianus Thalia-Theater.“ Am Sonntag findet die 26. Aufführung des tollen Kuchens „Nachbetrieb“ mit dem Komiker Paul Peters statt. Nachmittags 4 Uhr das volle Abendprogramm bei kleinen Preisen.

Montag, den 23. Januar (Anrechtsreihe B): „Der letzte Ritter“ von August Strindberg (aus dem Nachlasse übertragen von Emil Schering). Spielleitung: Georg Riefen. Anfang 8 Uhr.

Die Ausgabe der Schauspieler-Anrechtskarte für den dritten Teil der Spielzeit 1927/28 (sechste Vorstellungen der Reihen A und B) erfolgt von Montag, dem 23. bis mit Donnerstag, dem 26. Januar, von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr, an den Anrechtskassen des Schauspielhauses.

„Katholische Hofkirche.“ Sonntag (22.) vorm. 11 Uhr: Messe für den Heiligen; Graduale: Tinebunt genies von Albiner; Offertorium: Gombertianum von Heiliger.

„Albert-Theater.“ Am Mittwoch, dem 26. Januar, zum ersten Male: „Der Störenfried“, Volksstück in vier Akten von Robert Bendt.

„Die Komödie.“ Am Sonntag finden zwei Vorstellungen vom „Belshazzar“ statt. Die erste beginnt 8 Uhr abends, die zweite 11 Uhr nachts. Montag wird „Der Herr Senator“ mit Hanns Fischer, Dienstag und die folgenden Abende „Der Wellenberg“ gespielt. Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird das Belshazzar-Märchen „Der blinde Graf“ wiederholt. In Vorbereitung befindet sich Frank Wedekinds Tragödie „Lulu“. Regie: Renato Mardo.

„Meffens-Theater.“ Alle bestellten Karten sowohl für den Märchen wie zu den Operettenaufführungen müssen pünktlich bis um 8 Uhr abgeholt sein. Nach 7 Uhr erlischt jeder Anspruch auf bestellte Karten.

„Vereinsveranstaltungen der Woche.“ Heute Sonntag 1/2 Uhr Lindner-Bühnen im Zoo; 1/2 Uhr Frauenabend Olga Petri im Künstlerhaus; 8 Uhr Vortragabend Ponto im Darmstädteraal. Montag: Neue Musik (Kron), Gesangsschule Schlegel-Dietrich, Orchesterhalle, Vortrag Horst; Dienstag: Vortragabend Viesefotte Weinhold. Mittwoch: Film: Verein, Peer-Gant-Abend, Van-Dahmen-Liquorlett. Donnerstag: Vortragabend Sedlmayr. Freitag: Konzert des Aufführungs-Vereins. Sonntag (20.): Vortragabend Stoeckmann („Aus meinem Tagebuch“ u. a.).

„Technische Hochschule.“ Dienstag, den 24. Januar, findet im Hörsaal Nr. 81 des Bauingenieur-Gebäudes der Technischen Hochschule die 127. Sitzung der Engele-Denkmanne auf das Jahr 1927/28 statt. An einem akademischen Festvortrag des Vorstandes der Bauingenieur-Abteilung, Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Müller, über das Thema: „Von wissenschaftlichen Geistes der Bauingenieurwissenschaften“ schließt sich die Uebernahme der Denkmünze an.

„Blattabend.“ Max Strub ist hier noch unvergessen aus der Zeit, da er trotz seiner Jugend als erster Konzertmeister der Dresdner Staatskapelle wirkte. Er ist ein so ungewöhnliches musikalisches Naturtalent mit besonderer geistlicher Veranlagung, wie man deren nicht oft findet. Das belundete auch sein jüngster Konzertabend in der Dresdner Kaufmannshaus. Und da er sich in seinem jetzigen Weimarer Wirkungskreis in Bruno Olinz-Kleinbohm einen musikalisch ganz ausgezeichneten, kultivierten Pianisten von anerkanntem Rang mitgebracht hatte, ergab sich ein Musikabend, der seine Genüsse vermittelte. Die eben, schlichten, fast ungarischen Sätzen einer frühklassischen Sonate von Beethoven kamen nicht minder fitvoll zur Geltung wie die fette

Von Maske, Puder und Schminklopf.

Einige Kapitelchen vom Mummenschanz.

Rein, diese Zeit heißt ja nur die Fastenzeit. In Wirklichkeit wollen wir ja gar nicht fasten. Wenn Prinz Karneval das lustige Präfektorenzepter schwingt und die Zeit der Luftschlangen, Schneebälle, die Zeit der Papierorden und Mummenschanzerel herbeigekommen ist, dann scheint's, als ob sich das Jahr zu einem Höhepunkt vergnügungsfeiligen Auslebens erheben wolle.

Vorbereitungen.

Man sagt, daß in Städten, wo Völkerrassen aufeinanderstoßen, schöne Menschen geboren würden. Dresden darf sich dessen wohl rühmen. Der alte Spruch, daß Sachsen das Land wäre, wo die schönen Mädel wachsen, hat schon seine Richtigkeit. Oder wo leben sonst noch schwarzhaarige Frauen von romantischem Typ, neben blondhaarigen und Blauäugigen! Wo gibt es sonst neben der pikanten Schönheit slavischen Einschlags den vollstänken blonden böhmischen Typ! Doch höchstens nur in Wien. So eng aber auch, dem Kleineren nach, Gesicht von so vielfältiger Schönheit neben-einandersehen, so dicht grenzen auch die Temperamente der Frauenstypen und der Rassen aneinander. Wenn auch zuweilen der Schuß Champagne im Blut, der nach Bismarcks Wort uns schilt, durch ein vertikales Glas Sekt die richtige Stimmung bringen muß! Aber da sind so viele schlanke Fätschen, da sind so viele braune, blonde und schwarze Vöden, da sind so viele Blau- und Schwarzgäugen, die sich das ganze Jahr auf den Karneval freuen, daß es mit somatischen Dingen zugehen müßte, wenn unferem alten Elbe-Althen das Zeug zum Lustigen schelte. Und jetzt, wo die Zeit des bunten Narrenzuges über einen Tag herannaht? Seine Residenzen wissen wir schon. Da ist das Gaukler-Beel-End, dort das Karikaturenfest, hier der Faschingsball der Komödie, dort wieder das Fest der Reklamenschleute und noch viel mehr. Wenig verlockende Titel, um sehr bedenklich zu werden, in wech' anderer Gestalt man Untertan Prinz Karnevals werden möchte. Da rattern die Nähmaschinen und reiben bunte Stoffe aneinander, gold- und silberdurchwirte. Dort wird sorgfältig erwogen, welche Triftois die rechte Farb-Firmierung des Nöckchen geben. In Wädchenträumen erziehen Pierrettenkleider und Phantastiefel. Und die Herren? Es wäre zu nüchtern, wenn man seine Prackreier zählen wollte und sich gebunden fühlte. Ueber läßt man sich ungebunden und legt die lustige Schellenkappe auf. Vielleicht gehört etwas mehr Nachdenken dazu. Aber die lustige Nacht wird auch lustiger dadurch.

Beim Maskenverleihen.

Er hat den buntesten Laden, den es überhaupt gibt. Neben dem blauroten Plüschspanier hängt der blaue und gelbe. Der rosafarbene Domino dort kostet 3 Mk. und der Clown in Gelb 1 Mk. mehr. Der Italiener mag zwar nicht echt sein und erfordert bei Blondes eine schwarze Perücke, aber dafür gibt's auch Schumannsuniformen, die immer echt sind, manchmal sogar zu echt, wie das eigenartige Namensschild des früheren Trägers deutlich beweist. Der Pierrot ist Region. Sie sind zu allen Preisen zu haben. Der Verleihen selbst muß früher einmal so etwas ähnliches wie Kammerunteroffizier gewesen sein, denn nur so glückt es ihm, den Wünschen der Rekruten in König Karnevals lustigem Heer gerecht zu werden. Zwar trägt der Indolenzhüpfing, den er verleiht, Federn von guten deutschen Hähnen. Aber was wäre schließlich, wenn wir keine Illusionen im Leben hätten! Sie erhalten uns die Laune beim Karneval und so, und letzten Endes vielleicht bei dem Blick in den Geldbeutel. Man erzählt von Männchen, daß die Verleihen vor dem Maskenballtag dort reiche Arbeit hätten. Zwar stimmt es, daß man in der Rekruterei drüben sogar den Raubsturm auf dem Weibsaum hat! Ob aber der Dresdner so viel Karnevalsauftrag aufbringt? Unsere Faschingsfälle sind voll genug vom Mummenschanz. Wer weiß...!

Pierretten.

Nach der karnevalistischen Determinologie sind Pierretten die weiblichen Gegenstücke von Pierrots. Sie eignen sich für jedes weibliche Lebensalter und dürften nur von allzu Korruptulenten gern vermieden werden, denn eine bide Pierrette ist so etwas ähnliches, wie Sekt in Kaffeetassen. Dafür läßt sich mit einem hervorragenden Köchchen, das aus der Spitzenmütze lugt, der schönste Rahmen für ein hübsches Mädelgesicht schaffen. Bei Maskenbällen trägt man gern den schwarzen Domino dazu. Ihn erlangt der Teufel der Puffetierle, der genau wußte, daß schwarze Rahmen und schöne Bilder besonders gut passen.

Tenselfinnen!

Man hat sie in Schwarz und Rot zumeff. Sie tragen

auch ebensolche Hörner. Es ist nur oft merkwürdig, daß gerade die bravsten Mädel sich bemüht fühlen, im Karneval sich als Teufelinnen zu verkleiden. O, die bravsten Mädel sind noch nicht ausgezornen, und das ist auch gut so! Ob ihr Teufelmentum dann eine Schmeichelei ist? Mein Freund Müller, der 22 Jahre verheiratet ist und dessen hübsches Fräulein sich heute, im Laufe der Jahre, zu einem soüden Feldweibel entwickelt hat, dem nur der Schnauzbart zu dem strengen Tone fehlt, meint, daß Frauen manchmal teuflisch arob sein könnten. So lange sie aber Teufelinnen auf Maskenbällen sind, sind sie's ganz bestimmt nicht... vorläufig wenigstens.

Exoten.

Es ist im Leben eigenartig, daß die meisten Menschen immer das gern sein möchten, was ihnen am wenigsten steht. Aber gerade deshalb ist das Maskieren so nett, weil die Chinesen fast nur blaue Augen haben und die Türkinnen, Gott sei Dank, von dem vielgerühmten Ideal des Orients, Wohlbeleibtheit, sehr weit entfernt sind. Dafür gibt's aber Indierinnen mit blonden Haaren, Italienerinnen, die aus Pirna stammen, Holländerinnen aus Großschönau und ganz naturrechte Spanierinnen aus dem schönen Meisen. Und alle sprechen sie, — nein, nicht Esperanto, — sondern sächsisch. Der Völkerverbund könnte neidisch werden, wenn er so lähe, wie furchtbar einfach das Rationalitätenproblem zu lösen ist. Man braucht schließlich den Menschen nur Masken aufzusetzen. Und dann sind sie auf einmal alle gleich.

Maharadschas.

Indische Fürsten gibt's zu jeder Fastnacht in schwerer Menge. Seitdem Gunnar Tolnaes den aufstehenden Grad zur indischen Film- und Staatstracht erhob, gehört nur eine geäußerte Dosis männliche Würde dazu, um in Anstand den Turban mit dem Federbusch darauf zu tragen, Sekt zu trinken und den diversen Lieblingsfrauen zuzuschauen. Und da wir Männer alle so furchtbar gern würdevoll tun, sind wir eigentlich als Maharadscha die Maske, die am edelsten ist.

Clowns.

Clowns sind nicht minder echt. Ob's nun die grünen, rot- oder blauepfeifen sind, sie sind alle weiß gepudert und haben zumeff alle eine rote Nase und sind noch vielmehr greifgrämig. Man möchte an eine alte Geschichte denken: Als ein Melancholiker einst zu einem Arzt kam und fragte, was er tun könne, um einmal recht lustig zu sein, riet ihm der gute Doktor, den Zirkus der Stadt zu besuchen; dort trete ein Clown auf, der auch das verhöckerte Herz durch Lächeln erleichtere. Darauf erwiderte der Patient: „Das kann ich leider nicht, denn der Clown bin ich ja selbst.“ Mit ihm sind also unsere Fastnachtclowns dennoch frühtige Menschen, man sieht's ihnen nur nicht immer an.

Und dann!

Und dann ging's einem Pierrot so, der irgendwo ein Pierretchen kennenlernte, das in seiner seegrünen Tracht, ach, so hübsch aussah. Die beiden tranken verschiedene Flaschen Wein zusammen und lästeten sich auch. Er hieß Kurt und sie hieß Lotte. Mehr wußten sie an dem Abend voneinander nicht. Am Mittwochabend besagten sie sich, jedes in Zivil. Er ging seinem Beruf nach und verkaufte Kleiderstoffe. Sie aber hatte drei muntere Kinder an der Hand. Und das waren nur die Kleinsten. Und dann hatte sich vielleicht ein junges Ehepaar vorgenommen, getrennt an einem Kostümfest zu gehen. Sie waren sogar so vorständig, daß Leins von beiden des anderen Mädel erfahren durfte. In dem Getriebe sah er eine fabelhafte Spanierin, und sie sah in dem Getümmel einen schwarzen Domino. Man tanzte, man land sich. Die Masken wurden gelüftet. Die Spanierin war die kleine Frau, und er (in manchen Fällen) der Ehemann. Soll man da nicht glauben, daß sich Liebe immer Bahn bricht?

Und dann... folgte auf Rosenmontag der Faschingsdienstag, und dann folgte auf den Faschingsdienstag der Aschermittwoch. Und dann ist wieder ein ganzes Jahr seit. H. L.

Wolfframm Planos - Flügel. Verkauf: Ringstr. 18, Viktoriahaus.

+ Festsingfeier in Ramens. Im Jahre 1928 feiert die gebildete Welt den 200jährigen Geburtstag Gottfried Ephraim Lessings. Auch die Stadt Ramens als Geburtsort dieses großen Deutschen will den Tag nicht übergehen lassen, ohne ihn festlich zu begehen. Schon jetzt werden Vorbereitungen hierzu getroffen. Eine ganz besondere Ehre will die Stadt Ramens durch Errichtung eines Lessing-Denkmal ins Werk setzen. Dieses Denkmal soll in Gestalt eines Lessing-Hauses errichtet werden und namentlich für ein Museum und die Volksbibliothek, verbunden mit einem öffentlichen Leseraum, Verwendung finden. Zur Verwirklichung dieses Planes hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium für das Gebiet des Freistaates Sachsen eine öffentliche Geldsammlung angeschlossen. Ein entsprechender Aufruf zur hilfsbereiten Mitwirkung findet sich im Inzeratenteil der heutigen Ausgabe. Spenden nimmt auch die Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“ (Postfach-Konto 1008, Dresden) entgegen.

+ Staatliches Kunstgewerdmuseum (Ellenstr. 84). Die neu eröffnete Theater-Ausstellung (Wohlfahrts- und Leseraum) der Staatsober- und des Staatlichen Schauspielbühnen und eine Ausstellung der Klage für Bühnenkunst an der Akademie für Kunstgewerbe unter Professor Baranowski ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 4 Uhr, werktags (außer Montags) von 10 bis 8 Uhr. Eintritt unentgeltlich.

+ Sächsischer Kunstverein, Brühlsche Terrasse. Die Eleonora-Ausstellung wurde um zwei Gemälde bereichert: Eine Pöschel aus einer bedeutenden Dresdner Privatammlung und ein im Jahre 1927 entstandenes Derrrenbildnis. Das letztere wird sogar wegen seiner künstlerischen Eigenschaften auch wegen der Verlor des Darstellenden Interesse finden, der eine Dresdner Persönlichkeit ist. — Neben der Sammlung von Werken Max Eleonora sind an sieben Sonderausstellungen von Ernst Oppler (Berlin): Russisches Ballett und Tanzszenen, Gemälde, Zeichnungen, Nadelarbeiten; Walter Jacob: Gemälde aus Oberbayern; Johannes Ufer: Karavalle; Christoph Hoff (Sachsen): Bildwerke, Karavalle, Zeichnungen. — Die Ausstellung ist geöffnet werktags von 9 bis 4 Uhr, Sonntags von 11 bis 4 Uhr.

+ Galerie Arnold. Ausstellung von Plakaten: Tierbronen von Otto Richter, Carl Eimanns, Scherich, außerdem Bronzen von Pöppelmann, Reibe, Fritz Hof, Klingner, Depas u. a.

+ Galerie Rene Kuhn Bied (Struwer. 6). Rene Gemälde von Paul Klee und Hans Feiler. Sonntag geöffnet von 11 bis 1 Uhr. — Im Rabinett am Ferdinandsplatz: Model der Statuette Werdn-Kunstausstellung.

+ Kunstausstellung Max Eiss. Farbige Zeichnungen von Albert Gutsche (Schnitz), Karavalle von Oskar Bauer, Zeichnungen von Georg Gutsche. Eintritt frei.

+ Kunsthandlung Oswald Oberland (Reichstr. 2). Ausstellung von Gemälden und Bronzen sächsischer und ausländischer Künstler.

+ Zweiter öffentlicher Museumsvortrag Sonntag, den 23. Januar, 11 Uhr vormittags, im Oberaal des Albertinums, Einigung Schelle, Georg-Treu-Platz. Herr Dr. von Embden, Aufsicht am Museum für Tierkunde und Vögelkunde, wird das Thema behandeln: „Sächsisches Insektien im Donnsaal“.

+ Dresdner Schauspielplan-Vereinbarung. Was die Aufschlagungen in der Nacht des 10. Januar betreffen: Victoria, die goldene Weiblerin, ist eine Frau von Format; ihr Mann, der Kaufmann von Venedig, ist der Hexer im Gelehrer.

Melodienfreude einer Schuberthschen Phantasie. Und einer der Solosonaten von Beethoven war durch die Fülle und Rundung des Strubischen Tones sowie durch die getriebene Klarheit seiner Intonation alles Herbe und Klangdürstige genommen, das diese Gattung für moderne Ohren leicht annimmt. Als Kompositionen interessanteste aus dem Programm insbesondere ein paar geistreiche, feingearbeitete Charakterstücke von Suf. Der Abend bedeutete für die beiden Konzertgeber einen schönen künstlerischen Erfolg.

+ Der Dresdner Männergesangsverein gab im Gewerbehause ein erfolgreiches Konzert, das reicheren Besuch wohl wert gewesen wäre. Das die Sängerschaft bot, trug das Gepräge soliden Strebens und ernster Arbeit. Otto Winter vermeidet es, die Seinen vor gewagte Aufgaben zu stellen, die der äußersten Könnensgrenze nicht fern sind. Er sucht seinen Ehrgeiz in seiner Anstellung der Liedgaben, in durchgehaltigsten Vorträgen. Damit gewinnen Darbietungen Interesse, die den Reiz der Neuheit seit langem hinter sich haben. Das Programm verzeichnete im ersten Teile Werke von Curti („Morgendämmerung“), Heinrich Böllner („Der Lieblichen Namen“) und Georg Striegler („Frau Holde“). Weiterhin folgten Johannes Reichert („Die Blüte“), Josef Reiter, dessen „Dabei“, mit Begeisterung gefungen, zur Wiederholung gelangte, Kurt Kämpf. Sein niedlicher Späß „Lustige Hochzeit“ fand reiche Zustimmung. Besondere Anerkennung gebührt der an die achtzig Köpfe zählenden Sängerschaft für gewissenhafte Textbehandlung. Der Chorklang hat sich mit der Zeit sehr bemerkbar verfeinert. Weiterer Veredelung bedürftig die sührenden Tendenz. Dann dürften auch die Intonationschwankungen völlig verschwinden, wie sie bei Döbergraves „In deinen Füßen“ wahrnehmbar wurden. Abwechslung brachten als Solisten auf zwei Klavieren Irene Koch und Johannes Reichert mit Schöpfungen von Georg Schumann (Variationen) und Fuge über ein Beethoven-Thema), Saint-Saens (Scherzo) und Liszt (Mazocur-Marsh). Man kennt das Zusammenwirken der temperamentvollen Pianistin und dem musikalisch vielseitig erfahrenen Künstler von früher her. Die Aufnahme war auch diesmal eine so glänzende, daß es ohne Zugaben nicht abgibt, die auch gern und reichlich gewährt wurden. E. P.

+ Musikverbot im Hundst. Das australische Gelehr verbot musikalische Darbietungen in Gasthäusern. Man hatte sich in letzter Zeit mit Hundstumpenpauern und Kaufprendern geholfen. Aber die Regierung gebent dem Gelehr unerbittlich Respekt zu verschaffen und hat deshalb verfügt, daß zwar Nachrichten, insbesondere Sportmeldungen, empfangen werden dürfen, bei Musikprogrammen die Empfänger jedoch ausgeschlossen werden müssen.

+ Intendanz-Vortrag auf Lebenszeit. Das bairische Kultusministerium hat den bisher auf fünf Jahre lautenden Vertrag des Generalintendanten der Bayerischen Staatstheater, Clemens von Frankenslein, in einen Dauerkontrakt umgewandelt.

Jubiläum der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbekammern.

Wichtige Beschlüsse zugunsten der Mitglieder.

In der anlässlich des 25jährigen Bestehens der Anstalt abgehaltenen Aufsichtsratsitzung sind folgende für die Mitglieder günstige und sehr zu begrüßende Beschlüsse gefasst worden:

Die alten Papiermark-Lebensversicherungen werden mit 3 1/2 Prozent der in Goldmark umgerechneten Prämienreserve aufgewertet. Mit der Durchführung dieses grundlegenden Beschlusses wird alsbald begonnen. Jedes Mitglied erhält über seinen Aufwertungsanspruch zur gegebenen Zeit Mitteilung. Desbezügliche Anfragen erübrigen sich. In der Krankenversicherungsabteilung ist ein Jubiläumsfonds von 100000 Reichsmark errichtet worden, der dazu bestimmt ist, alten langjährigen Mitgliedern der Anstalt nach schweren langwierigen Krankheiten bei besonderer Notlage oder zur Vermeidung unbilliger Schäden eine besondere freiwillige Beihilfe über die tariflichen Leistungen hinaus zu gewähren. Die 60 ältesten Mitglieder der Anstalt, die die Anstalt überhaupt nicht oder nur in verschwindendender Nähe in Anspruch genommen haben, erhalten im Laufe des Jubiläumsjahres zu einer von ihnen zu wählenden Zeit auf die Dauer von 14 Tagen eine volle Freistelle im Rathaus „Kaiserhof“ der Anstalt in Bärenfels. An die betreffenden Mitglieder ist eine desbezügliche Mitteilung bereits abgegangen. Durch Direktor Werner wurde der Grundstock zu einer Stiftung gelegt, deren Zinsen dazu dienen sollen, alten achtbaren und bedürftigen Mitgliedern volle Freistellen im „Kaiserhof“ zu gewähren. Der Aufsichtsrat beschloß, dieser Stiftung aus den Ueberschüssen des laufenden Jahres 25000 Mark zuzuführen, und legte ihr den Namen „Werner-Stiftung“ bei. Die Herren Deser und Kühnert wurden zu stellvertretenden Direktoren ernannt.

Nach der Aufsichtsratsitzung fand eine Feler in engerem Kreise statt, in der nach begründenden Worten des Aufsichtsratsvorsitzenden, Fleischerobermeister Bittke, Direktor Werner die Notlage der Anstalt nach der Bedeutung der Anstalt schilderte und deren Bedeutung für den gewerblichen Mittelstand darlegte.

Finanzminister Weber knüpfte in seiner Ansprache an die engen Beziehungen an, die ihn von früher her mit der Anstalt verbinden. Auch als Mitglied der sächsischen Regierung werde er jederzeit für den ideellen Gedanken eintreten, der in der Tätigkeit und der Entwicklung der Anstalt seinen berechneten Ausdruck gefunden hat. Die soziale Selbsthilfe des gewerblichen Mittelstandes sei ein Zeichen seiner inneren Lebenskraft. Die schöne und große Entwicklung der Anstalt zeige, daß nicht alle Dulse vom Staate ausgehen und gebracht werden muß, daß im Gegenteil berufliche Selbsthilfe Aufgaben lösen kann, die der Staat kaum besser und billiger schaffen kann. Mit dem Wunsch, daß sich die Anstalt weiter mit derselben Selbsttätigkeit entwickle, schloß Finanzminister Weber seine Ansprache.

Nach ihm sprach Kreisshauptmann Bud im Namen aller anwesenden Behördenvertreter. Ihm sei es verdammt gewesen, die Entwicklung der Versicherungsanstalt von Anfang an zu beobachten, und in seiner amtlichen Eigenschaft könne er mit Freude feststellen, daß sich der Verkehr immer in angenehmer Weise vollzogen habe. Die Leistungen der Versicherungsanstalt verdienten rückhaltlose Anerkennung, und die treibende Kraft bei ihrer planmäßigen Entwicklung sei immer Direktor Werner gewesen. Ihm gebühre uneingeschränkte Anerkennung.

Im Namen der sächsischen Gewerbekammern überreichte nach längerer Ansprache Obermeister Diener (Chemnitz) dem vereidigten Direktor Werner das tragbare Ehrenzeichen der Gewerbekammern in Gold nebst Ehrenurkunde und dem Vorliegenden des Aufsichtsrates, Obermeister Bittke, eine Urkunde nebst einem wertvollen Geschenk. Obermeister Kunisch beglückwünschte die Anstalt im Namen der freien beruflichen Organisationen von Handwerk, Kleinhandel und Gewerbe unter Ueberreichung einer wertvollen Gabe im Auftrage des Landesauschusses des sächsischen Handwerks. Obermeister Linkmann (Weimar) sprach die Glückwünsche der beruflichen Organisationen von Thüringen, Anhalt und Halle unter Ueberreichung eines Gemäldes aus; Bezirksleiter Müller (Plauen i. V.) sprach im Namen sämtlicher Bezirksleiter unter Ueberreichung von wohlwollenden Bildern.

Hierauf dankten Direktor Werner und Obermeister Bittke in herzlichen Worten unter Versicherung ihres Freuegeldnisses für die vielen Ehrungen. Aus weiten Kreisen des Berufsstandes und der Mitglieder gingen der Anstalt zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zu.

Die Kurische Nehrung und die Vogelwarte Rossitten.

Heimatschmerz vorant! Wer läme da nicht gern. Und so geschah es denn auch, das der Vereinshausaal am Freitag dicht besetzt war. Es sollte ja überdies etwas besonderes gesezt werden. Die Kurische Nehrung und die Vogelwarte Rossitten sollten im Film abrollen. Der Sprecher war Professor Thienemann, der Leiter dieses einzigartigen wissenschaftlichen Instituts.

Die Kurische Nehrung! Dunkel erinnert man sich, im Geographieunterricht von ihr gehört zu haben. Hoch droben im Nordosten unseres Vaterlandes soll sie sich zwischen See und Wald über viele Kilometer hinziehen. Wandernder Sand, der Wälder und Dörfer verstrichete, verleihe ihr das Gepräge. Schwache Erinnerungen sind es, ohne daß sich rechte Vorstellungen mit ihnen verbinden. Darum konnte es sich ereignen, daß eine Berliner Dame kürzlich dem Vortragenden versicherte, sie habe nie geglaubt, daß in so hohem Norden noch Menschen existieren könnten. Man muß es infolgedessen dem Professor danken, daß er unter mancherlei Mühen den Film schuf, der so eingehend über Land und Leute unterrichtet.

Merkwürdiges Land! Wandernde Dünen, bis zu sechs bis sieben Meter Höhe erwehen den Eindruck einer Wüste. Sandstöße leitet der Wind über sie hin. In ewiger Bewegung riecht er von der See zum Land, alles unter sich begrubend, was in seinen Weg tritt. Der Mensch nahm den Kampf mit ihm auf. Strandpflanze pflanzte er auf die Sanddüne. Bergfliegen wurden angezogen. Und so gelang es in mühsamem Ringen, die wandernden Berge auf große Strecken zu besetzen. Ewig raucht die See auf der einen Seite, staut das Wasser auf der anderen. Schweigen lagert über dem Lande, das, Wüste und Heide zugleich, träumend in den Kluten liegt. Am Horizont erheben sich die Leinen, freundlichen Fischerdörfer. Nur wenige sind es noch. Gar viele verfiel der Sand. Ihre Trümmer gab er nach Jahrzehnten wieder frei. Unberührte Natur umflutet den Reisenden. Die nächste Siedlung liegt von Rossitten 35 Kilometer entfernt. Unbelohnt blieben die Bewohner von den Seonungen unserer modernen Kultur. Hier achten es die Frauen und Mädchen, möglichst viel- und lange Röcke zu heften und auf einmal zu tragen. Sie hängen die Röcke und spinnen noch selbst mit dem Handrad, weben und schaffen für die Männer, die tadellos auf See und Hoff freuen, durch Fischfang den Lebensunterhalt zu gewinnen, oder die zur Vereinerung des Küchenselbsts Krähen fangen mit Netzen. Schauerlich erscheint uns die Art, die Vögel zu fangen. Der Fänger heißt sie tot.

Wunderbares Land! Die Ansehens kennen es. In unferren Scharen ziehen sie alljährlich auf ihrem Wege an den Küsten der See. In ihren Schwärmen gleichen ihre Schwärme. Hier in der Gegend, in der Stille ruhen und rufen sie. Alle möglichen Arten tauchen auf und verschwinden. Und die Natur sorgt für sie. Fast unheimlich erscheinen die Wälder, wölben. Alles Miesende Götter frist Mücken, Wälder, Wälder. Ueberreich ist ihm der Tisch gedeckt. „Sehet die Vögel

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Prinz-Theater. „Vom Leben getötet.“ Die größere Freiheit der heutigen Jugend bringt ihr auch größere Gefahr. Erwachen des Mutes, verführerische Gelegenheiten, freiere Sitten stärken sogar aufklärte junge Leute ins Verderben. Wieviel sicherer ist das Unglück, wenn das junge Mädchen nicht an der Schwelle zum Weibstum von seinen Eltern garten, aber doch deutlichen Rat hört. Man kann der Meinung sein, daß die heutige Jugend eher zu viel weise, verschiedene Prozesse der letzten Zeit zeigten aber doch die Notwendigkeit der Aufklärung. Die Charakterzeichnung, die der Autor Doser der vielleicht sechsährigen Monika gegeben hat, legt unbestritten den Finger auf die tieferen Gründe ihres Falles. Als Regieführender läßt er sie den beiden jungen Leuten gegenüber, A. B. Schwindelm, mit Helma in der höheren Schule schwänzen, unbekümmert um dem Blumenbeet der Anlage räubern usw. Von solch wenig auf ergoemem Mädchen, das sich dem männlichen Geschlecht doch recht ungeniert nähert, darf man füglich auch keine Scheu vor Dingen erwarten. Sie ist ein wenig sehr frühreif, diese hübsche Monika, und wechelt die Vögel rasch genug. Sollte sie gerade wirklich nicht wissen? Ein in allen Tugenden und sorgfältig erzoogenes Mädchen hat einen untrüglichen Schutz gegen Erotik: die Scham. Freilich, die anderen, die Leichtfertigen, die Leidenschaftlichen! denen können Hilme nicht oft genug die furchtbaren Folgen ihres Fehltritts zeigen. Insofern ist jeder Aufklärungsfilm wegen seiner Massenwirkung segensreich. Gerdi Gerdt spielt recht frisch, natürlich und nicht ausgezeichnet aus. Auch sämtliche Herceuranten sind schönen Menschen anvertraut, deren Namen trotz ausgeprägten Spielstils noch keinen großen Klang haben. — Im Belprogramm zeichnet sich am Ende seines Films „Berühmt-keiten im Leben und in der Karikatur“ der Autor, Hans Paul Zimmel, selbst als „Paul nach dem (diesem!) Sündenfall. Wehe ihm, wenn die Großen die er karikiert, seinen Spatz verlieren! „Der Hammer“ ist ein ausgezeichnete Kulturfilm der Ufa. B. Kappells Musik spricht in ihrer Stimmungsmaterie sehr an.

U. S. Lichtspiele (Ballenhausstraße). „Die große Parade“, der Titel des impotanten Parunamel-Films dieser Woche, ist nichts anderes als eine euphemistische Umschreibung für den Weltkrieg. Was drei junge Amerikaner verschiedenen Standes und Ranges beim blutigen Völkerringen auf Frankreichs Fluren erleben, bildet des Stückes Inhalt. Jim, der mühsamgängerische Sohn eines Millionärs, und Verlobte der schönen Justine, Bull, ein junger Kneiper, und Slim, ein immer frohgelauter Eisenarbeiter, halten gute Kameradschaft beim ubellierenden Kriegssandwert und teilen getreulich Freud und Leid. In dem französischen Dorfe Champillon, wo die drei jungen Amerikaner längere Zeit im Quartier liegen, verliebt sich Jim in die niedliche, herzeliche Melisande, die Tochter der Quartierwirtin; nach anfänglichem Widerstande wird seine Liebe erwidert, und beide geloben sich ewige Treue. Beim Aufbruch nach der Front nichtis berzzerreißendes Abschiedsweh; Melisande klammert sich noch eine lange Begrüßung an das Transportauto, das ihr den Geliebten entführt. Jim wird im Kampfe schwer verwundet; ein Bein wird ihm bis zum Knie amputiert; die beiden Kameraden fallen. — Der Krieg ist vorüber. Vergebens späht Jim in dem zerstörten und von den Einwohnern verlassenem Champillon nach seiner Melisande aus. Nach Amerika zurückgekehrt, findet er seine erste Braut Justine in den Armen seines Bruders wieder. Da macht er sich nochmals nach Frankreich auf, und diesmal findet er die Geliebte und ihre Mutter, die ins verwüdete Dorf zurückgekehrt sind, wieder: ein glückliches Paar begibt sich alsbald auf die Reise über den Ozean. Großartig sind die Märsche und militärischen Transporte mit Geschützen, Panzern, Sanitätskolonnen und allerlei Kriegsgüter im Filmbilde wiedergegeben, noch großartiger und realistischer die Kampfszenen, das Vorrücken in Schützenlinie, Sturmangriffe, das Komptieren der Mannschaften in Granatrichtern, in Schlamm und Kot. 15000 Menschen sollen an der Herstellung des Films mitgewirkt haben, und auch im übrigen sind weder Kosten noch technische Hilfsmittel gespart worden, um ein wirklich lebenswertes Großschaulpiel zu schaffen. Daneben die schlichte Menschlichkeit in der Verunsicherungs- und Schicksals, wie sie der Weltkrieg in ähnlicher Gestalt Hunderten, ja Tausenden gebracht hat — ohne Unterschied des Standes und der Nation. Unter den Darstellern ragen besonders John Gilbert (Jim), Renée Adorée (Melisande), Karl Dane (Slim) und Tom O'Brien (Bull) als Vollblutchauspieler hervor. Der Film verdient Beachtung.

Fürstentum. „Casanova.“ Die galanten Abenteuer eines Königs der Liebe, die verwegenen und lustigen Streiche des Europafahrers, dessen Herz erst unter schwerem Grabstein in Böhmen zur Ruhe kam, die rätselhafte Fülle der Ergebnisse eines Frauenlieblings, dessen Leben Rauf und Taumel, Freude und Uebermut war, konnte nur der Film mit seiner Wandlungsfähigkeit voll wiedergeben. Und Norbert Falk befähigter Kopf, Wolfsoff russisch-französisch orientierte Regiegabe, Mostjinski farbbarnt-Gleichmüdigkeit

unter dem Himmel, sie säen nicht, sie ernten nicht und ihre Nahrung finden sie doch.“

Das Geheimnis des Vogelzuges rief die Wissenschaft auf den Plan. Es entsand die Vogelwarte von Rossitten. Zeit dreißig Jahre beobachtet Professor Thienemann die Tiere. Viel konnte er ihnen ablauschen. Große Karten geben heute, dank der Vereingung und der Mitarbeit in aller Welt, Kunde von den Zugstrahlen der Vögelarten. Mit Hilfe besonderer Instrumente gelang es, die Geschwindigkeit der verschiedenen Schwärme festzulegen. Es ziehen beispielsweise die Stare mit einer Stundenschnelligkeit von 74 Kilometer, die Wöme mit etwa 50 Kilometer.

Ein Jägerparadies! Auf der Nehrung ist die schönste Gelegenheit zur Beizjagd. Auch ihre Reize enthält der Film. Mehr amüsan war es, der Raffinesse anschauen. Danna, die Uhufräule, entpuppte sich als trefflicher Komiker. Blig, der Dabid, der Sperber hielt sich als Schönheit ihrer Gattung vor. Unauslöschlich waren fast die Schelligkeit und Gewandtheit der Tiere, die Geduld des Jägers.

Ja, merkwürdiges, wunderbares Land! Ein Stückchen Deutschland, und wir Finnenmenschen kennen es nicht. Der Film brachte es uns näher. Aber man schied ausweil mit der Erkenntnis, daß es auf sei für das Land, wenn es noch lange von unserer Kultur verfehlt bliebe. Vielleicht sie erst ihren Einzug, mit seiner Unberührtheit, seiner einsamen Schöne wäre es für immer vorbei.

Geringe Besserung auf dem Dresdner Arbeitsmarkt.

Im Verlaufe dieser Woche hat nach einem Bericht des Dresdner Arbeitsnachweises der Junge Arbeitsuchender erheblich nachgelassen. Die Zahl der Selbstmeldungen und der Vermittlungen zusammen erreichte annähernd die Höhe der vergangenen Woche, so daß sich der Gesamtbestand an Arbeitsuchenden um rund 700 verringerte. Insbesondere war es möglich, die Arbeiterstellen wieder in größerem Umfang auszumachen. Ebenso gingen von Industriegruppen, die mitten in der Saison stehen, wie die Gut- und Säwarendindustrie, zahlreiche Stellen ein.

Der Bestand an Arbeitsuchenden hat sich in dieser Woche um 676 auf 2881 (30057) verringert. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden 15978 (16084) und aus denen der Arbeitslosenversicherung 4086 (4287) Vollerwerblose unterhält. Kurzarbeiterunterstützung erhielten 480 (522) Per-

sonen. Bei Notstandsarbeiten waren 708 (540) Mann beschäftigt.

Prinz-Theater: „Vom Leben getötet.“ — Capitol: „Mary Pickford, das Tadelmädchen.“ — Ufa-Palast: „Cheferien.“ — U. S. Lichtspiele: „Die große Parade.“ Sonntag 11 1/2 Uhr: „Die Alpen.“ — Olympia-Theater: „Königin Luise“ (2. Teil). — Kammer-Lichtspiele: „Königin Luise“ (2. Teil). — Zentrum: „Mein Freund Harry.“ — Gloria-Palast: „1+1=3“ (Che-man Ehemann wird). Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Fürstentum-Lichtspiele: „Casanova.“ Mittwoch 8 Uhr: Kindervorstellung. — Lichtspiele Freiburger Platz: „Pat und Patashon auf dem Pulverberg“ und „Das Gesetz der Prärie.“ Ab Dienstag: „Das Geheimnis des grauen Schall.“ — Schauburg: „Die Jugend der Königin Luise.“ Sonntag 11 Uhr: „Die Biene Mote.“ 2 Uhr: Kindervorstellung. — Theater am Bischofsplatz: „Rück der Clow.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Ganner im Jrad.“ — Adelsbühnen-Lichtspiele: „Sonnentorium zur Liebe.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Montag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Amsterdamer-Lichtspiele. Vaudegast: Mittwoch bis Sonnabend: „Charleston ist Trumpf.“

Theater am Bischofsplatz. Maurice Desobra schrieb ein den bekannten Roman „Fürst oder Clow“, den der erfolgreiche Regisseur Alexander Pasumun in glücklicher Idencogestaltung zu einem äußerst wirksamen Filmspiel umgeschaffen hat. Die U. S. Lichtspiele taten gut daran, sich den beliebten Film zu sichern. Direktor, der Prinz (Malp R. Robert), der in Paris an der Seite einer schönen Frau köstliche Tage verlebte, sieht sich durch die Parteilichkeit seines Landes plötzlich zwischen die Wälder des Präsidentenstuhles oder der Königskrone verlegt. Er sucht auf Mittel, beide Parteien — Monarchisten und Republikaner — mit einem Schläge loszuwerden. Als Clow will er gehen, ohrfolgen will er sich lassen auf offener Bühne vom dummen August — und kein Volk der Welt wird je den so kompromittierten Prinzen noch zum Fürsten oder Präsidenten mögen; und er kann in Paris weiter hummeln und lieben. Gelagt, getan. Aber er hat sich verrechnet. Man entführt ihn vor der ominösen Vorkellung, und erst durch viele Schliche gelangt es ihm, den Plan doch noch zur Ausführung zu bringen. Eine wichtige Rolle in der Clow-Integre spielt Lucien (Petrowich), der in die Geliebte des Prinzen (Marcella Albani) vernarrt ist und sie schließlich auf dem Umwege über politische Wespfoegenheiten zur Frau gewinnt. Das Ganze ist spannend und humorvoll, zum Teil sogar atemraubend und himmlisch verzwick; Herz, was willst du mehr? Ein gutes und belesendes Beiprogramm rundet in erwünschter Weise ab. Auf die Familien- und Kindervorstellung am Sonntag um 2 Uhr sei hingewiesen.

Spielplan der führenden Dresdner Lichtspielhäuser:

Prinz-Theater: „Vom Leben getötet.“ — Capitol: „Mary Pickford, das Tadelmädchen.“ — Ufa-Palast: „Cheferien.“ — U. S. Lichtspiele: „Die große Parade.“ Sonntag 11 1/2 Uhr: „Die Alpen.“ — Olympia-Theater: „Königin Luise“ (2. Teil). — Kammer-Lichtspiele: „Königin Luise“ (2. Teil). — Zentrum: „Mein Freund Harry.“ — Gloria-Palast: „1+1=3“ (Che-man Ehemann wird). Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Fürstentum-Lichtspiele: „Casanova.“ Mittwoch 8 Uhr: Kindervorstellung. — Lichtspiele Freiburger Platz: „Pat und Patashon auf dem Pulverberg“ und „Das Gesetz der Prärie.“ Ab Dienstag: „Das Geheimnis des grauen Schall.“ — Schauburg: „Die Jugend der Königin Luise.“ Sonntag 11 Uhr: „Die Biene Mote.“ 2 Uhr: Kindervorstellung. — Theater am Bischofsplatz: „Rück der Clow.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Ganner im Jrad.“ — Adelsbühnen-Lichtspiele: „Sonnentorium zur Liebe.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Montag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Amsterdamer-Lichtspiele. Vaudegast: Mittwoch bis Sonnabend: „Charleston ist Trumpf.“

Prinz-Theater: „Vom Leben getötet.“ — Capitol: „Mary Pickford, das Tadelmädchen.“ — Ufa-Palast: „Cheferien.“ — U. S. Lichtspiele: „Die große Parade.“ Sonntag 11 1/2 Uhr: „Die Alpen.“ — Olympia-Theater: „Königin Luise“ (2. Teil). — Kammer-Lichtspiele: „Königin Luise“ (2. Teil). — Zentrum: „Mein Freund Harry.“ — Gloria-Palast: „1+1=3“ (Che-man Ehemann wird). Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Fürstentum-Lichtspiele: „Casanova.“ Mittwoch 8 Uhr: Kindervorstellung. — Lichtspiele Freiburger Platz: „Pat und Patashon auf dem Pulverberg“ und „Das Gesetz der Prärie.“ Ab Dienstag: „Das Geheimnis des grauen Schall.“ — Schauburg: „Die Jugend der Königin Luise.“ Sonntag 11 Uhr: „Die Biene Mote.“ 2 Uhr: Kindervorstellung. — Theater am Bischofsplatz: „Rück der Clow.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Ganner im Jrad.“ — Adelsbühnen-Lichtspiele: „Sonnentorium zur Liebe.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Montag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Amsterdamer-Lichtspiele. Vaudegast: Mittwoch bis Sonnabend: „Charleston ist Trumpf.“

Prinz-Theater: „Vom Leben getötet.“ — Capitol: „Mary Pickford, das Tadelmädchen.“ — Ufa-Palast: „Cheferien.“ — U. S. Lichtspiele: „Die große Parade.“ Sonntag 11 1/2 Uhr: „Die Alpen.“ — Olympia-Theater: „Königin Luise“ (2. Teil). — Kammer-Lichtspiele: „Königin Luise“ (2. Teil). — Zentrum: „Mein Freund Harry.“ — Gloria-Palast: „1+1=3“ (Che-man Ehemann wird). Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Fürstentum-Lichtspiele: „Casanova.“ Mittwoch 8 Uhr: Kindervorstellung. — Lichtspiele Freiburger Platz: „Pat und Patashon auf dem Pulverberg“ und „Das Gesetz der Prärie.“ Ab Dienstag: „Das Geheimnis des grauen Schall.“ — Schauburg: „Die Jugend der Königin Luise.“ Sonntag 11 Uhr: „Die Biene Mote.“ 2 Uhr: Kindervorstellung. — Theater am Bischofsplatz: „Rück der Clow.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Ganner im Jrad.“ — Adelsbühnen-Lichtspiele: „Sonnentorium zur Liebe.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Montag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Amsterdamer-Lichtspiele. Vaudegast: Mittwoch bis Sonnabend: „Charleston ist Trumpf.“

Prinz-Theater: „Vom Leben getötet.“ — Capitol: „Mary Pickford, das Tadelmädchen.“ — Ufa-Palast: „Cheferien.“ — U. S. Lichtspiele: „Die große Parade.“ Sonntag 11 1/2 Uhr: „Die Alpen.“ — Olympia-Theater: „Königin Luise“ (2. Teil). — Kammer-Lichtspiele: „Königin Luise“ (2. Teil). — Zentrum: „Mein Freund Harry.“ — Gloria-Palast: „1+1=3“ (Che-man Ehemann wird). Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Fürstentum-Lichtspiele: „Casanova.“ Mittwoch 8 Uhr: Kindervorstellung. — Lichtspiele Freiburger Platz: „Pat und Patashon auf dem Pulverberg“ und „Das Gesetz der Prärie.“ Ab Dienstag: „Das Geheimnis des grauen Schall.“ — Schauburg: „Die Jugend der Königin Luise.“ Sonntag 11 Uhr: „Die Biene Mote.“ 2 Uhr: Kindervorstellung. — Theater am Bischofsplatz: „Rück der Clow.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Ganner im Jrad.“ — Adelsbühnen-Lichtspiele: „Sonnentorium zur Liebe.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Montag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Amsterdamer-Lichtspiele. Vaudegast: Mittwoch bis Sonnabend: „Charleston ist Trumpf.“

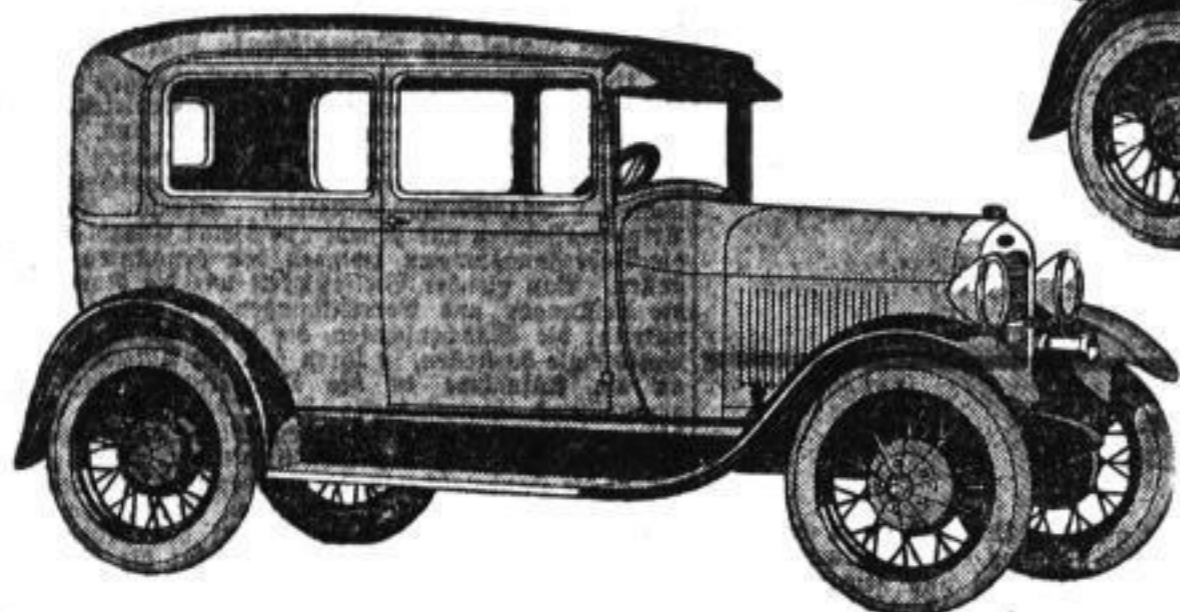
Prinz-Theater: „Vom Leben getötet.“ — Capitol: „Mary Pickford, das Tadelmädchen.“ — Ufa-Palast: „Cheferien.“ — U. S. Lichtspiele: „Die große Parade.“ Sonntag 11 1/2 Uhr: „Die Alpen.“ — Olympia-Theater: „Königin Luise“ (2. Teil). — Kammer-Lichtspiele: „Königin Luise“ (2. Teil). — Zentrum: „Mein Freund Harry.“ — Gloria-Palast: „1+1=3“ (Che-man Ehemann wird). Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Fürstentum-Lichtspiele: „Casanova.“ Mittwoch 8 Uhr: Kindervorstellung. — Lichtspiele Freiburger Platz: „Pat und Patashon auf dem Pulverberg“ und „Das Gesetz der Prärie.“ Ab Dienstag: „Das Geheimnis des grauen Schall.“ — Schauburg: „Die Jugend der Königin Luise.“ Sonntag 11 Uhr: „Die Biene Mote.“ 2 Uhr: Kindervorstellung. — Theater am Bischofsplatz: „Rück der Clow.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Ganner im Jrad.“ — Adelsbühnen-Lichtspiele: „Sonnentorium zur Liebe.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Montag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Amsterdamer-Lichtspiele. Vaudegast: Mittwoch bis Sonnabend: „Charleston ist Trumpf.“

Prinz-Theater: „Vom Leben getötet.“ — Capitol: „Mary Pickford, das Tadelmädchen.“ — Ufa-Palast: „Cheferien.“ — U. S. Lichtspiele: „Die große Parade.“ Sonntag 11 1/2 Uhr: „Die Alpen.“ — Olympia-Theater: „Königin Luise“ (2. Teil). — Kammer-Lichtspiele: „Königin Luise“ (2. Teil). — Zentrum: „Mein Freund Harry.“ — Gloria-Palast: „1+1=3“ (Che-man Ehemann wird). Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Fürstentum-Lichtspiele: „Casanova.“ Mittwoch 8 Uhr: Kindervorstellung. — Lichtspiele Freiburger Platz: „Pat und Patashon auf dem Pulverberg“ und „Das Gesetz der Prärie.“ Ab Dienstag: „Das Geheimnis des grauen Schall.“ — Schauburg: „Die Jugend der Königin Luise.“ Sonntag 11 Uhr: „Die Biene Mote.“ 2 Uhr: Kindervorstellung. — Theater am Bischofsplatz: „Rück der Clow.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Ganner im Jrad.“ — Adelsbühnen-Lichtspiele: „Sonnentorium zur Liebe.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Montag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Amsterdamer-Lichtspiele. Vaudegast: Mittwoch bis Sonnabend: „Charleston ist Trumpf.“

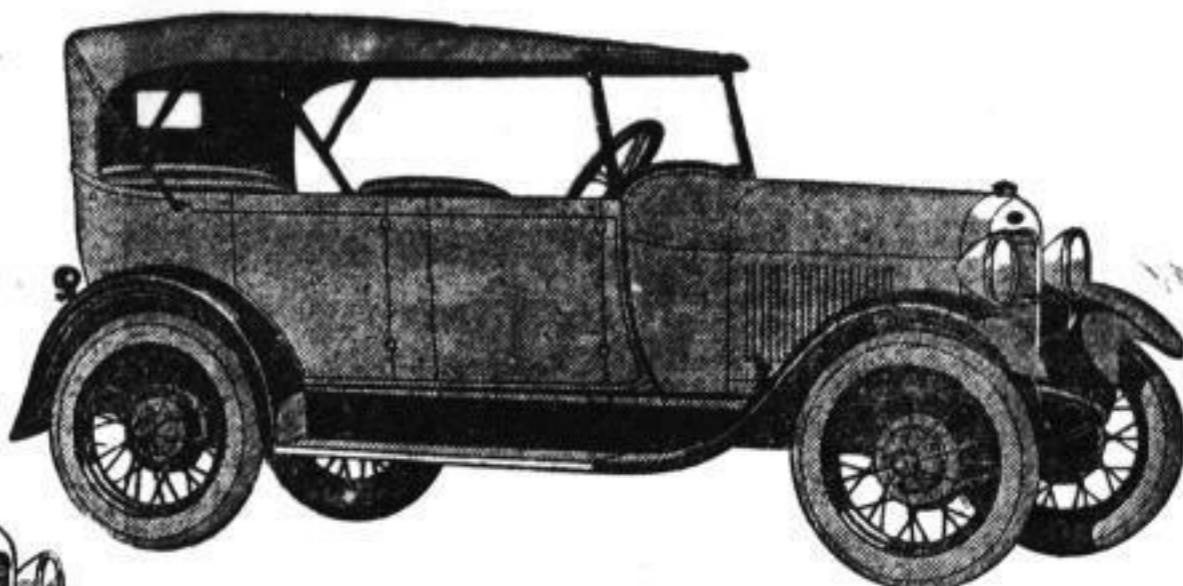
Prinz-Theater: „Vom Leben getötet.“ — Capitol: „Mary Pickford, das Tadelmädchen.“ — Ufa-Palast: „Cheferien.“ — U. S. Lichtspiele: „Die große Parade.“ Sonntag 11 1/2 Uhr: „Die Alpen.“ — Olympia-Theater: „Königin Luise“ (2. Teil). — Kammer-Lichtspiele: „Königin Luise“ (2. Teil). — Zentrum: „Mein Freund Harry.“ — Gloria-Palast: „1+1=3“ (Che-man Ehemann wird). Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Fürstentum-Lichtspiele: „Casanova.“ Mittwoch 8 Uhr: Kindervorstellung. — Lichtspiele Freiburger Platz: „Pat und Patashon auf dem Pulverberg“ und „Das Gesetz der Prärie.“ Ab Dienstag: „Das Geheimnis des grauen Schall.“ — Schauburg: „Die Jugend der Königin Luise.“ Sonntag 11 Uhr: „Die Biene Mote.“ 2 Uhr: Kindervorstellung. — Theater am Bischofsplatz: „Rück der Clow.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Dienstag: „Ganner im Jrad.“ — Adelsbühnen-Lichtspiele: „Sonnentorium zur Liebe.“ Sonntag 2 Uhr: Kindervorstellung. Ab Montag: „Das Feldgericht von Gorlice.“ — Amsterdamer-Lichtspiele. Vaudegast: Mittwoch bis Sonnabend: „Charleston ist Trumpf.“

(Fortsetzung des reaktionellen Teiles Seite 8.)

FÜR JEDEN
FEURICH-PIANINO
Verlangen Sie unverbindlich Prospekte
Bequemste Teilzahlungen
Julius Feurich, Dresden, Brauer Straße 22



Der neue Tudor-Sedan
Schmale Plelier und neu konstruierte Türen geben ein weites Gesichtsfeld. - Beide Vorderräder sind zum Aufklappen und gestatten bequemen Einstieg an den hinteren Sitzen.
Preis RM 4400.-



Das neue Ford-Phaeton
Ein schöner Tourenwagen, niedrig, geräumig, schick. - Die 4 Türen werden nach vorn geöffnet. - Die Seitenteile des Verdeckes werden mit den Türen geöffnet.
Preis RM 3750.-

DER NEUE FORD

Sonder-Ausstellung

bei den autorisierten Ford-Händlern

23.-26. Januar



Der neue Fordor-Sedan
ein großer geräumiger Wagen. Bequeme, breite Sitze. Vier weite Türen. Unbehinderte Sicht durch die weit zurückreichenden Fenster. Vornehme Polsterung.
Preis RM 4800.-



Das neue Ford-Coupé
Gepäckfach im Innern des Wagens hinter dem Sitz und außergewöhnlich großer geräumiger Kofferraum.
Preis RM 4450.-



Das neue Ford-Sport-Coupé
Hinterer Klappstoss gehört zur normalen Ausrüstung. Das Rückfenster ist aufklappbar und läßt sich am Dach befestigen.
Preis RM 4625.-



Der neue Ford-Zweisitzer
Langgestreckt, niedrig. Ganz Stahl-Karosserie. Breite Türen, tiefe Sitzkissen und reiche Polsterung. Beschlagteile stark vernickelt. Auf Wunsch mit hinterem Klappstoss lieferbar.
Preis RM 3675.-

Wenn irgend möglich, sollten Sie den neuen Ford kennenlernen, der jetzt in Deutschland gezeigt wird. Es ist ein neuer, moderner Wagen, den hohen Ansprüchen unserer Tage gewachsen, ein Wagen, der mehr Schönheit, Schnelligkeit, Ruhe, Sicherheit, Bequemlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Kraft in sich vereinigt, als man dies je bei einem Wagen dieser Preisklasse für möglich gehalten hätte. Zwanzigjährige Erfahrung im Automobilbau und unerhörte Hilfsquellen sind das Erbeil und das Geburtsrecht des neuen Ford. Ford-Methoden - Ford-Preise! In straffer Organisation sind Urproduktion, Transportwesen und Fabrikation zusammengefaßt. Vom Rohstoff

bis zum Fertig-Fabrikat ein einziger Arbeitsgang! So entsteht der Ford-Wagen, „der außergewöhnlichste Wert, der je dem Publikum geboten wurde“. Vergleichen Sie den neuen Ford mit anderen Wagen in bezug auf Lenkführung - Bequemlichkeit - Wendigkeit - Zuverlässigkeit - Steigfähigkeit - Dauerhaftigkeit - Wirtschaftlichkeit und Preiswürdigkeit. . .! Je eingehender Sie den neuen Ford betrachten, desto mehr werden Sie für ihn schwärmen; denn dieser prächtige Wagen ist tatsächlich eine der größten Errungenschaften in der Geschichte der Automobilindustrie, er ist ein Meisterwerk, geschaffen - - - für Sie!

Wichtige Daten
Wahl zwischen zwei Motoren, 8 oder 13 Steuer PS
Neue Vierradbremse
Pyroxilin - Ueberzug
Neue Spulenzündung
Vollkommenste Kühlung
Neues Schmier-System
Trocken - Lamellen - Kupplung
Wechselgetriebe mit 3 Gängen
Vorwärts und Rückwärtsgang
Ausgeglichenes Schwungrad
Vorzügliche Querfedern
Hydraulische Stoßdämpfer
Wahl unter vier Farben
Schmierung durch Fettpresse
Preise ab Fabrik Berlin zuzüglich Lieferungskosten - Bequeme Teilzahlung nach dem Flahelsttarif der Ford Credit Company A.-G., Berlin

Normal-Ausrüstung aller neuen Ford-Wagen
Elektrische Beleuchtung
Elektrischer Anlasser
5 Drahtspeichenräder
Scheibenwischer
Geschwindigkeitsmesser
Benzinuhr
Ampèremeter
Scheinwerfer
Rückspiegel
Stopp- und Schlußlicht
Oelmesser
Zündungssicherheitsschloß
Werkzeugkasten

Hören Sie am 23. Jan., 18 Uhr 10 Min., den Berliner Rundfunk-Vortrag: „Der neue Ford im Kaisersaal am Zoo“

Ford Motor Company A. G. Berlin-Westhafen

mutende
Manne
zu ge
wischen
n Bene
reudigen
jen nach
Wegen
n Zilm
Aina
chelli,
Fahnen
iten und
werden.
delischen
süß dazu

sich für
mvergeb
ermählt
end der
einzelin
den Be
dilectom,
magrönu
iert man
ernüen
t, spater
winneud
eine Zulte
me lunge
so herg
ange hat
s herbi
stols und
it ihrem
„anähige
be ihres
spathische
abend hat

leb ein
den der
in glüd
n Film
st daran,
Malob
ite einer
e Partei
Böhl des
Er sinnt
Republi
n will er
jnte vom
e den in
r Präsi
ein und
Ran ent
rd viele
sführung
ie spielt
Pringen
hlich auf
Frau ge
um Teil
ad mißt
n rundet
ndervor-

auer:
i: Mary
- U. Es
hr: Die
Teill. -
Genraum:
- 8" (Che
luna. Ab
hof-Vidie
llung. -
auf dem
ag: Das
e Jugend
e Maie";
h: Püß
lb Dienst
; Sano
una. Ab
damsVidie
rleston B

Rann be-

08r. 9. L.
uöhr. 7. 2.
sichtberu
mfschaft. -
überbandes

er Kultur
Uhr erk
eruna für
ine Älter
a. Expedie

5. Januar
schließen

der letzten
gerin auf
t hat. Die
gleiten ab
ant und sit
unna. In
eines Ab
Mohnung
sind fall
n Manne
ne kommt
minopolist

8.)

kte

22



Das Packets bei Herrnskretschgen, das gesprengt wurde und von dem Teile bereits Dresden passiert haben.

Boltsfeste in Sachsen.

Von Max Zelig, Baugen.

Wenn jener Jotun, den unser Schiller in seiner Ballade so mitreißend bejagt, „zum Kampf der Wagen und Gefänge“ zog, der auf Korinthis Landeseenge stattand, so war dieser „Kampf der Wagen und Gefänge“ wohl als ein echtes Volksfest zu werten, erst darum, weil es aus der Idee des Volkes, gleichsam als die Steigerung aller körperlichen und geistigen Leistung, wuchs, und weil es große Mengen innerlich beteiligte. Es war eines jener Feste, die in sich einige Völker immer wieder zu feiern verstehen (in unserer Zeit die Spanier, die Franzosen, die Schweizer, die Schweden), und es war auch dieses schon ein Beweis der Wahrheit, der die Römer in ihrem „panem et circenses“ klassische Prägung verliehen haben. Brot und Spiele verlangt das Volk, das heißt, in unserem Sinne Gedacht, Arbeit und Freude.

Freilich, das große einige deutsche Volksfest haben wir kaum gehabt und haben es zu dieser Zeit weniger als je. Vereinsfeste ja, die haben wir, und unsere großen Sängerkundertage sind bestimmt bedeutsame Aufmärsche von Massen, die sich in einem Willen zügelnd und die hinter dem Banner einer Idee marschieren, wenngleich man auch hier schon Wagen und Gefänge getrennt hat. Immerhin, diese Feste sind wertvoll, weil sie Kräfte messen und Freude schaffen, und wer etwa beim letzten großen Sängerkundertage in Dresden zugegen war, den ausgezeichnet gehaltenen Festzug sah, die Einzel- und Massensöhre hörte, bis hin zu jenem wundervollen, uns aus Herz greisenden Chor von Andreas Hofer, der erkannte in den Beteiligten etwas wie Männer im „Hähnlein der sieben Aufrechten“. Es ist ungezeichnetes Stammholz aus dem Waldesdickicht der Nation, das jetzt für einen Augenblick vor den Wald heraustritt an die Sonne des Vaterlandstages, um gleich wieder zurückzutreten und mit zu raufen und zu brauen mit tausend anderen Kronen in der heimeligen Waldnacht des Volkes, wo nur wenige sich kennen und nennen können und doch alle vertraut und bekannt sind.

Feste dieser Art (Sängerkundertage, Turnertage) bezeichnet man aber kaum als Volksfeste, sondern denkt dabei an ganz andere: Münchner Oktoberfest, Dresdner Vogelwiese, Annaberger Mat, Baugener Schießbänke und die ihnen in allen möglichen Abwandlungen folgenden Schützenfeste und Jahrmärkte, die für kleine Städte und Landgemeinden (Madedburg, Lorenzkirchen, Neugersdorf, um nur einige zu nennen) erhöhte Bedeutung haben. Der rechte Volksfestgeist ist hier allerdings beträchtlich in den Wintergrund getreten. Schon das äußere, leichte, buntwebende Bild schwindet immer mehr. Aus Zelten werden Paläste und große Festhallen. Das Ganze ist oft nur Schau und großer freieselnder Jahrmarkt des Lebens ohne innerliche Beteiligung. Geist und Herz sind vielfach in Arme und Beine gefahren. Vielleicht auch noch in Rehle und Magen. Und auch der Humor, der hell und kindlich anlachende, der befreiende und herzerfreuende, verkümmert immer mehr. Wieberendes Behagen tritt an seine Stelle. Die Lust sucht Sensation. Man will mal ganz anders sein, als man sonst ist, will den ganzen Kram des Lebens vernehen. . . . Menschen, Menschen (soan mer alle!) so lauten die Devisen. Das Vergnügen wird dabei mechanisiert und materialisiert. Das alles liegt in der Konsequenz der Zeit und wird ihren Äußerungen immer mehr unterliegen.

Trotzdem bemühen sich Kulturverbände, der Heimatsschutz, der Dürerbund (Avenarius), Jugendgruppen, der Deutsche Verein für Wohlfahrt und Heimatpflege, um „Bereitlung der Boltsfeste“.

Das ist sicher löbliches Bestreben — aber es wird an jenen genannten Stellen nicht viel nützen; es fragt sich nur, ob mit ihnen überhaupt die Aufzählung erschöpft ist, oder ob nicht noch etwas in unserem Volke lebt, was echten Volksfestgeist in sich trägt, ob es nicht Menschen gibt, vor allem eine Jugend, die durch ihre Feste zu einer heraufsteigenden Freude wollen! Solche Feste sind organisch mit den Fekern der Kirche, mit Brauchtum und Sitte verbunden und . . . leben auch in Sachsen. Das Tobastreiben in der Lausitz, die Höhenfeuer in der Walpurgisnacht, das Gründonnerstagsingen der Kinder in der Gegend des Rottmar beweisen sich in ähnlich schön und gutgewilltem Geist. Von besonders eindringlicher Art ist das Dierretten, das heute noch die katholischen Wenden nach uralter Väterfeste üben, wie solche Saattritte und Flurumgänge in mancher deutschen Landschaft noch gebräuchlich sind. Nur besteht die Gefahr, daß die sensationslüstern Schauenden auch hier den letzten Sinn nicht mehr durchschauen. Der Wert des Volksfestes wird aber eben nicht von den Zuschauern, sondern von den innerlich Beteiligten bestimmt. Erfreulich ist es, daß die Stadt Baugen den durch Krieg und Inflation bedrohten Brauch des Eierstiebens am

Protischenberg wieder aufleben ließ, und wenn auch statt der Eier heute vielmehr Apfelsinen, kleine Kuchen und Zuckertischen den Kindern zugesoben und geworfen werden, so bleibt doch die alte Lust lebendig, und vor allem die starke Beteiligung, die das blaue Band der Freunde um Alte und Junge wirft. Volksfeste im kleinen sind die dörflischen Veranstaltungen um den Maibaum und vor allem auch die Kinder- und Schulfeste, wenn sie richtig gestaltet werden. Mit seinem wunderlichen Film „Boltsfeste“ hat Hofrat Professor Seyffert vom Heimatsschutz den Sinn dafür wieder erkenntlich wachgerufen, und wenn der Landesverein Sachsen für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege eine

Stelle für Festberatung (die der Verfasser dieses Aufsatzes leitet), so tat er damit etwas Urnotwendiges. Hier wird es nun die Aufgabe sein, im kleinen und kleinsten aufzubauen. Ländliche Kinderfeste, Dorftage und Heimatfeste, die dem eigentlichen Festtag Stunden ersthabter Beratung vorausgehen lassen, können unter Hinzuziehung ländlicher Organisationen und Verbände überaus Gutes erreichen. Hier müssen auch die kulturbewußten Verbände aus den nahen Städten, Volksliedhöre, Tanz- und Spielscharen mit in den Reigen springen und zeigen, daß sie ihr Bestes aus der Kraft der Scholle, des Brauchtums und der Sitte holen. Das Erntefest z. B. sollte in Zukunft nicht mehr nur aus Verwandtenbesuch, Schmaus und Tanz bestehen, sondern es sollte als ein Fest dörfliger Gemeinsamkeit vom Morgen bis zum Abend alle verbinden, die vorher in den „lauren Wochen“ ein gemeinsames Werk schufen. Früh beizzeiten also etwa ein Beden mit Musik und singenden Scharen, dann ein Ernteband in geschmückter Kirche, danach ein Gedächtnis für die Toten, am Mittag ein Festzug, dem irgendeine gute Idee zugrunde liegen muß (Landarbeit von der Saat bis zur Ernte, Sagen der Heimat, Dorfchronik u. a. m.), anschließend Singen und Spielen auf grünem Plan, wobei auch die ländlichen Reitervereine herangezogen werden müssen, und abschließend eine innige Abendfeier, vielleicht mündend im Abbrennen eines Flammenkopfes. Gute Literatur für Spiele und Tänze ist denen, die als Führer im Volke stehen wollen, hinreichend bekannt, und die Führerlehrgänge, die der Landesverein Sachsen für ländliche Wohlfahrt- und Heimatpflege veranstaltet, dienen auch diesem Gedanken, so daß ein Weg ist, wo ein Wille lebt.

Frage es sich noch, ob es möglich sei, neue Volksfeste zu schaffen? Warum nicht? — In dem zur Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Pommeritz gehörenden Gute Drehsa wird jährlich ein schön durchdachtes Kinderfest veranstaltet. Auf dem Kirchberg steht ein Kreis alter Linden. Das ist der Festplan, und es ist ein herrliches Bild, die Jugend dort in fröhlicher Bewegung zu sehen, singend, spielend, tanzend. Verlegte man das Kinderfest in die Kirchenseite, könnte es das Kirchenfest der Drehsaer Kinder werden. Da müßte es Berge von Kirchen geben, dunkle Orgelgänge, Kirchtürme und blaue Mäuler. Das wäre eine satte Freude. Mit den Kindern freuen sich die Alten. Der Festgedanke geht von Jahr zu Jahr, von Geschlecht zu Geschlecht. Schließlich wird einmal das Kirchenfest das Heimatfest, wo die Mutter Heimat die einmal wieder heimruft an ihr Herz, die längst vom Dorfe fortgezogen.

Und ein Volksfest für das ganze Sachsenvolk? Das immerhin kleine Reichen ist landberühmt, berührt seine Burg, berührt sein Dom, berührt sein Moß. Vor Jahren wurde (vom Wetter allerdings nicht begünstigt) „Jedermann“ im Burghof aufgeführt. Es war von erregender und großartiger Wirkung. Ob es nun nicht möglich sein sollte, aus der Weichheit, aus der landschaftlichen Bedeutung und aus den natürlichen Gegebenheiten (Porzellan, Moß, Wein, Fische) ein Volksfest zu entwickeln, bei dem gewiß auch die volkstümliche Reigung nach Sinnenlust und Sinnenfreude (im guten Sinne) bedacht werden könnte, bei dem aber verantwortliche Weisheit und Herzlichkeit als die edel belebenden Elemente den Vorrang haben müßten! Ein solches Fest wäre berufen, nicht nur das Fest der Stadt und der Landschaft, es könnte das Fest des Landes werden. Bauer und Bürger, Stadt und Land verbunden zu einem „Hähnlein der Aufrechten“, zu dem wir noch einmal bestmöglich zurückkehren, um dem jungen Sprecher zu lauschen: „Die Alten haben ihre Jahre in Arbeit und Mühe hingebracht . . . der Festwein ist der Gesundbrunnen, der ihr Herz erfrischt; das sommerliche Bundesleben ist die Luft, die ihre alten Nerven stärkt, der Wellenschlag eines frohen Volkes ist das Seebad, welches ihre steifen Glieder wieder lebendig macht. Es lebe die Freundschaft im Vaterland!“ Und das sei auch unser Streben: Zu einer freien und fröhlichen Freundschaft in Volk und Vaterland wollen wir kommen, zuerst durch ernste Arbeit, nicht zuletzt aber durch schöne, sinnvolle Volksfeste!

Elternversammlung im Zeichen der Privatschule.

Die Graphologie als Erziehungshelferin. Zum zweiten Male seit ihrer Begründung trat am Freitagabend die Organisation zur Verteidigung der Elternrechte, die Gemeinschaft der Freunde der Privatschule, vor die Öffentlichkeit, und konnte es diesmal vor überfülltem Hause tun. Der Gedanke der Organisation hat in der Zeit seit dem Sommer des vorigen Jahres fühlbar an Boden gewonnen. Und der Abend zeigte in seinem Verlauf, getragen von der einmütigen Zustimmung der Besucher, daß die Elternschaft, die sich um die private Schule schart, eine Ueberzeugungsgemeinschaft darstellt; warmer Beifall erscholl, so oft ein Redner den Grundton anschlug, auf den die Vereinigung gestimmt ist: die Privatschule ist für das Bildungswesen unseres Volkes nicht zu entbehren. Sie hat Großes geleistet, und sie ist imstande und wird es vollbringen, für die Zukunft Ebenbürtiges zu leisten. Man soll sie nicht abbauen, sondern aufbauen.

Landwirtschaftsrat Dr. Marx, der Vorsitzende der Gruppe, begrüßte die Gäste und gab der Freude über den starken Besuch Ausdruck. Dann ergriff Direktor Krafft das Wort zu seinem Vortrage über das Thema

Was bietet die Privatschule meinem Kinde?

Und es zeigte sich alsbald, daß die Leistungen der Dresdner Privatschulen auf all den verschiedenen Gebieten, wo sie ihre Tätigkeit entfalten, ungemein vielseitig sind. Wir haben nach dem Bericht Direktor Kraffts in Dresden u. a. private Mädchenschulen, Töchterheime, Haushaltungsschulen, Handelschulen, Vorbereitungsanstalten, private Knabenschulen, Privatreal Schulen und daneben noch eine Anzahl von Schulen, die Uebergangsformen zwischen den genannten Typen darstellen. Von gleicher Vielseitigkeit wie die Namen sind auch die Leistungen und Berechtigungen, die diese Schulen vermitteln; die Mädchenschulen, die zuerst einen Erlaß für die Volksschule darstellen, in ihren höheren Abteilungen aber bis an die Aufnahme in die Obersekunda eines Mädchengymnasiums heranzuführen; die Töchterheime und Haushaltungsschulen, die in stärkerer Nähe als früher praktisch geworden sind und das Gesellschaftliche mehr zurücktreten lassen; die Handelschulen, die Knaben und Mädchen die erste Vorbildung auf den kaufmännischen Beruf, doch gleichzeitig wertvolle Kenntnisse für den Beruf des gehobenen Handwerkers, des Beamten usw. vermitteln; die Vorbereitungsanstalten oder Ankerstehende zur Aufnahme- oder Abkürzungsprüfung auf einer öffentlichen Schule anleiten; die reinen Knabenschulen, die den begabten Erbsen der öffentlichen Grundschule bilden, und die Privatreal Schulen, die den öffentlichen gleichwertig zur Seite stehen.

Die Schilderung Direktor Kraffts konnte nach der Bemerkung des Vortragenden nicht vollständig sein; dennoch enthält sie eine Anzahl von Bemerkungen, die zum zweiten, grundsätzlichen Teil der Rede hinüberführten; sie ließ erkennen, wie die Privatschule auch in Dresden ihren alten Beruf belätigt hat, Pionier zu sein zum Fortschritt des Ausbildungswesens. Bezeichnend auch das Alter einzelner Anstalten; so wurde die eine der Handelschulen bereits vor 62 Jahren begründet. Bemerkenswert endlich die für den ersten Augenblick doch überraschende Feststellung, daß etwa

5000 Schüler in Dresden Privatschulbesucher

sind. In dieser Tatsache und in der anderen, daß die Privatschulen die Stürme der Revolution und der Inflation siegreich überstanden haben, erblickte Direktor Krafft die große Rechtfertigung dieser Schulgattung. Kein Zwang des Staates stehe ja für die Eltern dahinter, die ihre Kinder auf die Privatschule schicken. Ja, sie müßten sogar, ohne doch die Einrichtungen des Staates in schulischer Hinsicht zu benutzen, doch die sehr erheblichen Steuern dafür mittragen. Und müßten dazu die Väter die frei gewählte Schule tragen, indes das weiterentwickelte Holland staatliche Zuschüsse zu seinen zahlreichen Privatschulen leistet. Was also sei denn der Beweggrund, aus dem heraus so große Opfer willig getragen würden? Es sei die Ueberzeugung, daß die Privatschule die größere Anpassungsfähigkeit besitze, daß man ihr das größere Eingehen auf die Eigenart des Kindes vertraue, daß man sie somit imstande glaube, den Eltern gerade bei den Sonder temperamenten, auch bei den schwächeren, zarteren Begabungen, besser zu helfen, als es vielleicht irgendwo möglich wäre. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Als zweite sprach die Schriftführerin Minna Becker (Hamburg) über

Graphologie und Pädagogik,

einen Gegenstand, für dessen Behandlung sie eigene, in zehnjähriger Praxis gewonnene Forschungsergebnisse verwerdte. Demonstrationen im Lichtbild unterstützten die Darstellungen. Die Lehre der Hamburger Graphologin ist, daß man unweichtun, die Schriftentwertung auf den Erwachsenen zu beschränken; alle Schrift ist Ausdruck des Bewusstseins des Menschen, und dies ist so tausendfältig und unvergleichbar verschieden, schon im Minderjährigen, wie es die Menschen eben selber sind. Schon die Artyellen eines Sechsjährigen, ja eines noch jüngeren Kindes gewähren Aufschlüsse über seinen Charakter; der Graphologe vermag aber vor allem mit seiner Weisheit der Besonderekenntnis, dem Pädagogen beizuhelfen. Es kann sein — und Kräusen Becker führte Beispiele an — daß ein Kind für unrensam, träge, unbegabt verurteilt wird, dessen Begabung nur den Dornenweg über einen schwierigen Charakter geht. Nicht geistige Anlagen, sondern der Charakter ist aber ausschlaggebend für Wert und Leistung eines Menschen. Unendlich zarte Beziehungen der Entwicklung, Verborgenheiten, die man dem Kinde sonst nicht abliest, werden im Schriftbild offenbar. Die Graphologin erzählte den Fall eines Kindes, das — ohne es selbst zu ahnen — schon unterleibschleidend war, was nur aus der Schrift hervorzulicht. Man erkennt die Konzentrationsgabe des Jugendlichen, erkennt die Fähigkeit, sich zu erinnern, seine Reigung, zu verstehen, oder seine Kraft, sich zusammenzuraffen, erkennt noch unbedachtete Fähigkeit zur Brutalität und anderes mehr. Es kann die Graphologie ein tüchtiges Werkzeug in der Hand rechter Schulmänner werden, die Erziehung noch weiter zu unterbauen, ihren Grund noch fester zu legen. — Auch dieser Vortrag erntete lebhaften Beifall. Landwirtschaftsrat Dr. Marx schloß die Versammlung mit noch einem kräftig werdenden Wort für die Organisation.

— 5. Zwinger-Lotterie. Die 5. Geldlotterie zur Erhaltung der mehrerbäuhmten Dresdner Zwingers ist nunmehr mit 500 000 Zelen auf je 1 Mark aufgelegt worden. Ziehung findet bestimmt am 5. und 7. April statt. Die Lose sind bei allen Kollektoren und einschlagigen Geschäften erhältlich.

Wegen vorgerückter Saison
Preise für
Wiener Modellkleider
bedeutend herabgesetzt
c. g. Klette jr.
Prager Straße 38 Fernruf 13392

— Flakmusik am Sonntag von 12,45 bis 13,15 Uhr im Anschluß an den Verkauf des Infanterie-Regiments 10 auf dem Waffenplatz des Blockhauses, Renhäder Markt, von der Kapelle des 1. Bat. Inf.-Regt. 10 (Leitung Obermusikmeister Thiele): „Alzeit bereit“, Marsch von Ellenberg. Concertäre zur Operette „Das Modell“ von Suppé. In solch der Kaiser meiner Seele sein, Lied von Stolz. Voretto-Marsch von Thiele.

— Dresdner Philharmonie — Gewerbehans. Sonntag 7 1/2 Uhr im Gewerbehans: Großes Konzert der gesamten Dresdner Philharmonie. Wiener Operetten und Walzer. Dirigent: Florenz Werner. Solist: Hans Grolow (Violin). U. a.: Vetterradent — Brüderlein fein — Wo die Vögel singt — Strauß — Bocaccio — Veddä — Vogelkändler. Violinolo: Vierzeitspa fantasia appassionata. — Raxen del B. Altes, Zertraue 21, und ab 8 Uhr an der Abendkaffe.

Rundfunkprogramme.

Sonntag, den 22. Januar.

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.

- 8,30 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller).
9 Uhr: Morgenfeier.
11 Uhr: Prof. Dr. Karl Bannert von der Staatlichen Gewerbeakademie zu Chemnitz: „Elektrische Waage I.“
11,30 Uhr: Prof. Dr. Ernst Bergmann von der Leipziger Universität: „Die Lebensform des religiösen und philosophischen Menschen.“
12 Uhr: Musikalische Stunde. Mitteldeutsche Komponisten. Dresden VI: Kurt Bödel und Rino Reiboldt.
12,30 Uhr: Übertragung aus dem Deutschen Nationaltheater, Weimar: „Kleopatra.“
13,30 Uhr: Große tragische Oper in fünf Akten von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Karl Faisler.
14,15 Uhr: „Hundert Abend.“
15,30 Uhr: „Die Lebensform des religiösen und philosophischen Menschen.“
16,30 Uhr: Sportfunk.
19,30 Uhr: Tanzmusik. Übertragung aus Berlin.

Berliner Sender.

- 9 Uhr: Morgenfeier. Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms.
11,30 Uhr: „Stunde der Reden.“
12,30 Uhr: „Die Lebensform des religiösen und philosophischen Menschen.“
13,30 Uhr: „Die Lebensform des religiösen und philosophischen Menschen.“
14,15 Uhr: „Hundert Abend.“
15,30 Uhr: „Die Lebensform des religiösen und philosophischen Menschen.“
16,30 Uhr: Sportfunk.
19,30 Uhr: Tanzmusik. Übertragung aus Berlin.

Königswusterhausen.

- 9 und 11,30 Uhr: Übertragung aus Berlin.
12,30 Uhr: E. Nebemann: Schachfunk.
13 bis 14 Uhr: Übertragung aus Berlin.
14,15 Uhr: Prof. Dr. Erlich: Neue Fragen der Seefenkenntnis (L. K. K. K.).
15,30 Uhr: Prof. Dr. Telloff spricht über das selbe Thema.
16,30 Uhr: Julius Bab: Die moderne Schauspielkunst.
17,30 Uhr: Dr. Hans Kaufner: „Theophrastus Paracelsus.“
18,30 Uhr: Übertragung aus Berlin.

Ultra-Röhren gasgefüllt

gewährleisten das beste Empfang dieses Programmes. General-Vertretung: Theod. Stephan Nachl., Dresden-Alstadt, Zirkustraße 2. — Tel. 16911.

Die Drang-Familie im Zoo.

Am Mittwoch der letzten Woche ist der Drang-Zügling „Wusch“ dreiviertel Jahr alt geworden. Er wiegt jetzt acht Pfund und hat während seines Lebens etwa fünf Pfund zugenommen. Sein Gebiß besteht schon aus zwölf Zähnen, von denen die vier inneren Schneidezähne zuerst erschienen, sodann kamen die vordersten Backenzähne durch und zuletzt die vier äußeren Schneidezähne. In erwarten bleiben also vorläufig nur noch die vier hinteren Backenzähne und die vier Augenklappen. Der kleine Wusch nimmt jetzt außer der Muttermilch täglich vier bis fünf Zwiebäckchen und ein bis zwei Bananen zu sich und wird täglich unternehmender. Die forsamer Mutter scheint zu fürchten, daß Goliath den herumtollenden Wusch wieder an sich nehmen könnte, wie er es früher einmal getan hat, und ist deshalb dauernd darauf bedacht, den kleinen in sichere Obhut zu nehmen. Sobald der getrennte Herr in seinen Innenkäfig absperrt ist, läßt sie den kleinen unbesorgt herumklettern, wo er nur ist und schaut nur ganz selten nach ihm aus. Der alte Herr scheint vielen Besuchern viel lebhafter geworden zu sein, bis zu einem gewissen Grade ist dies auch richtig, es rührt dies aber nur daher, daß in dem neuen langgestreckten Käfig die Stellen, an denen ihm das Futter gereicht wird, viel weiter von seiner Ruhestätte entfernt sind als in dem inneren Käfig, seinem früheren dauernden Aufenthaltsort. Die Tiere haben auch in der Wildnis ihren Platz, wo sie die einnehmendsten Früchte in aller Ruhe verzehren, am Orte des Wildens freffen sie nicht. — Am 16. Uhr wird für die Besucher des Abendkonzertes Professor Dr. Brandes auf vielfachen Wunsch nochmals über den Menschenaffen, insbesondere über Schimpanse und Orang unter Vorführung der schönen Lichtbilder und Filme sprechen.

— Zum Fortkehrungsweesen. Bei der Fachkammer für Fortkehrung besteht eine Fortkehrungsabteilung, die für Neuerrichtungen von Privat- und Gemeindefortkehrungen und für alle einschlägigen Fragen gegen Erhaltung der Unkosten bereitwillig Auskunft erteilt. Auch in Steuerfragen wird auf Antrag bei der Fachkammer für Fortkehrung, Dresden-R., Wilhelmplatz 4, Rat und Auskunft gegeben.

— Die Gruppe für Deutsche Jugendberberaen. Der Gau Sachsen vom Verband für Deutsche Jugendberberaen hatte die Stelle eines Gauwirtschaftsführers ausgeschrieben. Es sind 98 Bewerberinnen eingegangen. Die Bewerbungen werden geprüft. Nach Abschluß der Prüfung wird die Wahl durch den Gesamtvorstand erfolgen.

— Die Gruppe Dresden der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstaltet am Mittwoch 8. Uhr ihren ersten diesjährigen Vortragabend. Sponsoring Dr. Cohn spricht im alten Stadtworterbuch Dresden-R., Landhausstraße 7/9, über das Thema: „Verhütung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ mit besonderer Berücksichtigung der neuen Geseqebung. Eintritt frei.

— Heim für halbe Kräfte der Zentrale für Jugendberberaen. Am 20. d. M. konnte Dr. Marie Tiede das zwanzigjährige Jubiläum im Heim feiern. Das seit seiner Gründung hat sie ihm mit feinsten Treue und Gewissenhaftigkeit gewidmet. Jedem hat sie verstanden, daß das Vertrauen ihrer Vorgängerin und der Jüglinge zu erwerben, ist unermüdetem Fortschritt bei der langen Zeit ihrer schweren Arbeit verworfen. Der Vorsitzende der Zentrale, Herr Dr. Knappe, hat die stellvertretende Vorsitzende, Direktor Geminer, und drei weitere Vertreterinnen überreichten die Glückwünsche, den Dank und ein Jubiläumsgeldchen. Auch die Gelungen erstrahlen die Jubiläumsgelbete Dankarbeiten und eines sogar durch ein selbstverfaßtes Gedicht.

— Ein anschauliches Bild von der Tierwelt auf dem Altmarkt in Dresden zur Nacht 1927 bringt in ihrer neuen Nummer die bekannte illustrierte Jagdmagazin „St. Oberstus, Der Oeger“, (H. H. H.). Auch beschäftigt sich ein illustriertes Heft über das solenne Jacht der Jagd von Hans Goeber in erster Linie mit der überhohen Jagd in Sachsen. Daneben bringt die sehr inhaltreiche Nummer jagdmagazinliche Artikel und eine Reihe von Jagd-erfahrungen und -Ereignissen und, wie üblich, instruktive Abbildungen über den Jagdtrieb und Gewehr- und Schießtechnik. Interessanten über den vorliegende Nummer von dem Verlage des „St.

„Oberstus, Der Oeger“, Paul Schellers Erben, H.-G., Köthen (Anhalt), zum Preise von 0,50 Mark bezogen. Der Monatsbesuchspreis beträgt 2 Mark.

— Rinder als Taschendiebe. In einem diesigen Kaufhaus wurden kürzlich zwei ältere Schulförder (Schwäbiger) von hier bei einem Warenbleichert ertrapt und der Kriminalpolizei übergeben. Dem vernehmenden Beamten gegenüber beklagten die Rinder in Ärede, gelobt zu haben. Bei der Durchsuhung ihrer Wohnung wurden jedoch u. a. eine Anzahl gebrauchter Geldstücke vorgefunden, über deren Herkunft sich die Rinder in Widerspruch verweigert haben. Die Taschchen röhren wahrscheinlich von Taschendiebstählen her. Personen, denen in letzter Zeit auf diese Weise bezahlte Gegenstände abhanden gekommen sind, wollen sich zur Klärung des Sachverhalts bei der Kriminalpolizei, Zimmer 87, wo auch die Taschchen zur Ansicht auslegen, einfinden.

— Mißlungener Einbruch. In der Nacht zum 19. Januar gegen 1 Uhr veruchte ein Unbekannter, in die Filiale von Gerling & Rodt, H. A. L. e. m. i. c. e. r. a. d. e. 56, einzubrechen. Nach am Totortie vorhandenen Hinweisen hat sich der Täter beim Verlassen der Fensterstube erheblich verlich. — Weiter wurde in derselben Nacht gegen 4 Uhr auf dem H. A. L. e. m. i. c. e. r. a. d. e. die Schaufensterstube einer Schenkerei eingeschlagen und daraus ein Feller mit Wärdchen gestohlen. Wahrnehmungen wolle man der Kriminalpolizei nach Zimmer 88 mitteilen.

— Die Feuerweh wurde am Freitagmittag nach der Feldenauer Straße 4 gerufen. Dort waren in einer Vorderecke eines Hofes ein großer Menge Japantafel, verschiedene photographische Bedarfsartikel, sowie mehrere Tretschritze, Tisch und Kasse durch Explosion von Gasluftgemisch in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. Bei dem Brande hatte sich eine 43jährige Arbeiterin Brandwunden 2. Grades im Gesichte und an den Unterarmen zugezogen. Nach Anlegen von Notverbanden wurde die Verunglückte mittels Krankenwagen nach dem Krankenhaus übergeführt. — 4,15 Uhr fand ein Alarm nach der S. u. m. a. g. e. r. a. d. e. 9 statt. Hier war in einer Etage durch Verpuffung des Rauchgasabzugs eine stärkere Rauchentwicklung verursacht worden.

Bereinsveranstaltungen.

- Reichsvereinigung ehem. Kriegsfessener, Untergruppe Altkrieg. Deute 8 Uhr Monatsversammlung Hotel „Stadt Petersburg“.
— Freie Vereinigung ehem. Freiberger Jäger. Sonntag Kameradschaftabend in Freiberg. Treffpunkt 8 Uhr Hauptbahnhof, Kuppelhalle. Abfahrt 8,22 Uhr, Abfahrtsort 11 Uhr.
— Section Dresden des D. u. C. Alpenvereins. Sonntag Wanderung mit Damen: Teufelsberg, Viehsteiner Grund, Sonnenw. Pläntz. Einl. Abfahrtsort: Pläntz (nicht möglich). Abf. 8 Uhr.
— Wanderverein im S. D. N. Sonntag Nachmittagswanderung nach der „Entschüper Mühle“. Treffpunkt 2 Uhr Pläntz, Endstation der Linie 6.
— Männerbund der Dreifaltigkeitskirche. Montag 8 Uhr Monatsversammlung im Gemeindefaal, Köpferstr. 21. Inauguralvortrag über den Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Technologische Wandlungen: Wie entsteht eine Altkriegsgeode.“
— Gewerbeverein. Montag 8 Uhr Vortrag Prof. Dr. Bengelin, Direktor des Chemischen Untersuchungsamtes: „Die wissenschaftlichen Grundlagen einer zweckmäßigen Ernährung.“ (Mit Lichtbildern.)
— Historische Gesellschaft. Montag 8 Uhr Vorträge, Rederei (Herrn Zimmer). Dr. Richter: Die deutsch-englischen Wirtschaftsverhältnisse als Vorbereitung des Weltkrieges.
— Vereinigung Altkriegsfessener Frauen. Montag 7,30 Uhr, Freitagstr. 9, Reichstr. 10. Treffpunkt: „Neue Lebensformen unserer Zeit“.
— Allgemeiner Hausbesitzerverein. Dienstag, 7. Februar, 8 Uhr, Maschinenbau im Ausstellungsapalast. An den Wandergärten des Parkes. Eintrittskarten im Büro, Markstraße 56, 1.
— Bund Entschüperer Schützener, Ortsgruppe Dresden. Mittwoch 8 Uhr Mitgliederversammlung im Hausbesitzer, Antonstraße 11. Das Abendprogramm: Studentat Schwärz, Tarschule, Bundesmittlungsamt.
— Theatralische Gesellschaft (T. T. G.). Donnerstag 8 Uhr, Kaufmannschaft, S. u. m. a. g. e. r. a. d. e. 9, Eingang Materialgassen, öffentlicher Vortrag von M. Schmalzer: Die allegorische Bedeutung der Joubert'sche.
— Gesellschaft für wissenschaftliche Politik. Freitag 8 Uhr, „Brikol“, Reichstr. 10, Dr. H. Schneider, über Dames-Lasten, Auslandsbeziehungen und Währung.

Kleine kirchliche Nachrichten.

- Katholische Hof- und Prospektkirche Dresden. Sonntag früh 7 Uhr (Kath.-Kirchendorf Gölitz): Ordinarium; Vortragsamt von R. Goller; Vespern; Antiphon und Communio Choral (Saccalano); Graduale und Offertorium von P. Griesbacher; Communio-Einlage: O salutaris hostia von Franz Hül.
— Amerikanische Kirche. Sonntag 11 Uhr vormittags, nach der Rede: „Hilfsfonds „Interurbium“ von Carl Braun (Kammerertrios Carl Braun). Orgel: Clemens Braun.
— Johannekapelle Raudorf. Hühnerw. (Parochie Köpferstr. 20). Mittwoch 8 Uhr musikalische Abendmusik (Weihnachtsfeier): Einzelsänger von H. Brand, Alex. Winterberger, Peter Cornelius; Kinderchor von Kapler, Holenthal, aus dem Schulbürgerschule und aus dem Straßburger Geliandhaus; Orgelvortrags von Matthison-Danien und D. Walling. Ausführende: Trude Gabriel (Sopran), der Kapellchor, Kurt Schubert (Leitung und Orgel).

— Freital. (Freital's Wohnungsbauprogramm 1928.) In der letzten Stadtworterbuchentscheidung wurde das Wohnungsbauprogramm angenommen. Zur Veranschaulichung stehen dem Epöf des Bürgermeisters Baumgarten rund 600 000 Mark einschließlic eines Staatsdarlehens von 200 000 Mark. Davon bekommt die Stadt für 26 Wohnungen 278 000 Mark und 48 000 Mark für sechs Wohnungen für Kinderreiche, ferner die Baugenossenschaften für 25 Wohnungen 175 000 Mark, 77 Wohnungen für die 600 000 Mark erstellt werden könnten, gegenüber 112 Wohnungen im Vorjahr für 898 167,06 Mark. Es soll versucht werden, ein Sonderbauprogramm durchzuführen, um 150 bis 200 Wohnungen zu erbauen. Die Verhandlungen über die Finanzierung sind noch nicht abgeschlossen. 1595 Wohnungswünsche sind jetzt in Freital vorhanden, gegenüber 1075 im Jahre 1924. Die Einwohnerzahl beträgt 37 593.

— Habebul. Sein 40jähriges Berufsjubiläum, gleichzeitig den 60. Geburtstag, feiert am Montag, dem 23. Januar, der Handelsvertreter Walter Trommhold, abgesehen seit 1878, unter Veler, der auch in beruflichen Kreisen, bei seinem Verbands, beim Dresdner Kaufmannsgericht usw., mehrfach Ehrenstellen inne hat und in der dortigen Sanitätskolonne seit dem Kriege wirklos ist.

— Brodwin. (Eigenartiger Fund.) In Hlar Brodwin, Bezirk Dresden, wurde ein altes Getreidegefäß gefunden, in dem sich eine neue Geldkassette mit zwei dazu gehörigen Schlüsseln, 12 Fäden mit abstrahantem Raffee, zu je 1/2 Fund, ein Karton mit Seife, eine Flasche Parfüm und eine Kiste Zigaretten befanden.

— Großenhain. Die diamantene Hochzeit konnte das Ehepaar Gartendirektor I. R. Pollmer in Weinsbölla befehen. Großenhain verdankt dem jetzt 80jährigen, der bereits im Jahre 1875 als Stadtgärtner nach Großenhain kam, neben vielen anderen gartenbaulichen Anlagen seinen herrlichen Stadtpark. Im Jahre 1910 trat Pollmer in den Ruhestand. Zur Feier waren ihm zahlreiche Glückwünsche, darunter auch ein Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, zugegangen. Die Stadt Großenhain überreichte dem Jubelpaar einen wertvollen Meißner Feller, der Landesbischof und das evangelisch-lutherische Landeskonfessorium übermittelten ihre Glückwünsche unter Ueberreichung einer Jubiläumsgeld.

— Riesa. (Mordverdacht an der eigenen Frau.) Unter dem Verdachte des Giftmordverdachts an seiner Ehefrau wurde hier der frühere Ratsoozischer Sch. verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

— Döbeln. (Selbstmord eines Verbrechers.) In der Volkshalle zu Tronitz schoß sich ein Schmitz, der wegen Schindereien und Erpressungen verhaftet worden war, bei seiner Vernehmung durch den Oberlandjäger eine Kugel in den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

— Leipzig. (Uebererungstelle.) Die städtischen Behörden planen die Errichtung einer Uebererungstelle, wie sie bereits in vielen Großstädten besteht.

— Niedermüschitz. (Ein Setzungsverleger verunglückt.) Auf dem Wege nach seiner Wohnung in Erlaburg wurde der Buchdruckerbesitzer und Verleger des „Wärdischer Anzeigers“ so unglücklich mit dem Rad, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Der Verunglückte fand im 20. Lebensjahre.

Ämlicher Winterport-Wetterdienst

der Sächsischen Landeswetterstation Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Eisenbahn Sachsen vom 21. Januar 1928.

- Dresden: — 2 Grad, bedeckt, schwacher Südwestwind, 15 cm. Schneefälle, geföhrt, Zfi und Nebel aut.
Großer Winterberg (Sächs. Schweiz): — 4 Grad, bedeckt, schwacher Nordostwind, 10 cm. Schneefälle, gleichmäßige Schneedecke. Zfi und Nebel aut.
Hab Gotteluba: Nullpunkt, bedeckt, schwacher Südostwind, 8 cm. Schneefälle, gleichmäßige Schneedecke. Zfi und Nebel nur auf Waldwegen möglich.
Weißig: — 2 Grad, bedeckt, windstill, 25 cm. Schneefälle, verborst, Zfi und Nebel aut.
Wittenberg: Nullpunkt, bedeckt, schwacher Südostwind, 32 cm. Schneefälle, geföhrt, Zfi und Nebel aut.
Jinnwald: — 2 Grad, bedeckt, schwacher Nordwestwind, 38 cm. Schneefälle, geföhrt, Zfi und Nebel aut.
Georgenfeld: — 4 Grad, bedeckt, schwacher Nordwestwind, 38 cm. Schneefälle, geföhrt, Zfi und Nebel aut.
Rippdorf-Härenfeld: — 1 Grad, bedeckt, windstill, 15 cm. Schneefälle, verborst, Zfi und Nebel aut.
Schellerbau: — 4 Grad, bedeckt, schwacher Südwind, 20 cm. Schneefälle, geföhrt, Zfi und Nebel aut.
Oermstorf-Nehefeld: — 3 Grad, bedeckt, schwacher Nordwestwind, 30 cm. Schneefälle, leicht verborst, Zfi und Nebel aut.
Wolbau: — 4 Grad, bedeckt, schwacher Nordwestwind, 30 cm. Schneefälle, leicht verborst, Zfi und Nebel aut.
Frauenstein: — 3 Grad, bedeckt, schwacher Nordwestwind, 10 cm. Schneefälle, verborst, Zfi und Nebel aut.
Rennhausen (Schwarzenberg): — 1 Grad, bedeckt, lebhafter Nordwind, verborst, Zfi und Nebel aut.
Vahrenheiu: — 3 Grad, bedeckt, schwacher Nordwind, 18 cm. Schneefälle, gleichmäßige Schneedecke, Zfi und Nebel aut.
Zaua: — 1 Grad, wolkig, schwacher Südostwind, 20 cm. Schneefälle, verborst, Zfi und Nebel aut.
Annaberg (Pöhlberg): — 4 Grad, bedeckt, schwacher Südwind, 25 cm. Schneefälle, Pulverschnee, Zfi und Nebel aut.
Dierweisenthal: — 4 Grad, bedeckt, lebhafter Nordwestwind, 41 cm. Schneefälle, 1 cm. Reuschnee, Pulverschnee, Zfi und Nebel sehr aut.
Nischberg: — 7 Grad, Nebel, lebhafter Nordwestwind, 66 cm. Schneefälle, 1 cm. Reuschnee, Pulverschnee, Zfi und Nebel sehr aut.
Johanngeorgenstadt: — 4 Grad, bedeckt, lebhafter Nordwestwind, 30 cm. Schneefälle, gleichmäßige Schneedecke, Zfi und Nebel sehr aut.
Klingenthal (Aibenberg): — 4 Grad, bedeckt, schwacher Südwind, 60 cm. Schneefälle, Pulverschnee, Zfi und Nebel sehr aut.
Berchtesgaden: Auhans: Nach hartem Schneefall herrliche, sonniges Winterwetter, Zfi, Eislaufplätze und Rodelfahnen sehr aut.
Wetterausichten: Ausläufer Temperaturanstiege. Die herrliche Winterlandschaft hat durch weiere Rauchbildung eine Besserung erfahren.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 21. Januar 1928

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, 6 bis 7 Stationen von 8 Uhr morgens

Table with columns: Station, Temperature (7 am, highest, lowest), Wind (direction, strength), Weather (7 am, 11-12 am, 1-3 pm, 4-6 pm, 7-9 pm, 10-11 pm, 12 am). Rows include Dresden, Weiler Kircht, Rieha, Zittau-Strich, Chemnitz, Annaberg, Aibenberg, Brodwin, Hamburg, Radebeul, Stettin, Danzig, Berlin, Breslau, Frankfurt, München.

Erleuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärme, - Kältegrade. * In der letzten 2 Stunden über auf das Quadratmeter

Eisdruckverteilung. Hoher Druck Mittel- und Europa mit Kern 775 Millimeter Russland, von Nord- bis Westeuropa starke Depressionsintensität; Störungscentren 720 Millimeter nördlich von Island, unter 780 Millimeter westlich der britischen Inseln.

Wetterlage. Am Bereiche des binnenländischen hohen Druckes gelegen, hat Deutschland heute früh noch ruhiges, trübes Wetter mit heftigen Regen ohne nennenswerte Niederschläge. Die Prognose verläuft im Elbegebiete. Deutlich von ihr werden im allgemeinen bis zu 2 Grad Kälte, wechlich von ihr einig Wärmegrade (Nachts + 5) angetrieben. Vom westlichen bis nördlichen Europa herrscht nach wie vor sehr rege Depressionsintensität. Um England strömen heute bei stark fallendem Luftdruck die Westwindmassen (bis zu + 12 Grad) einer neuen, vom Atlantik heraufziehenden Störung. Ihr Ausbleiten ruf über den britischen Inseln und Nordwesteuropa Frühlings- und fast überall Regen hervor. Das genannte Schließwettergebiet wird voraussichtlich in östlicher Richtung fortgeschritten und damit auch für die Witterung Deutschlands von Bedeutung werden.

Witterungsaussichten. Hinsichtlich auf einige Wärmegrade, Frost nur in den höchsten Gebirgsgebieten; wechlich, wechlich bewölkt und zeitweise etwas Niederschlag (mit Ausnahme der höchsten Gebirgsgegend als Regen); hart zunehmende Winde aus Süd bis Südwest.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Table with columns: Station, Rain, Snow, Ice, Wind, etc. Rows include 20. Januar, 21. Januar.

Das Räffel der räffelbaren Briefe gelöst.

„Sie wollen doch mal Korbweizen Malzkaffee probieren! Weil Sie sich überzeugen wollen, ob er wirklich so gut schmeckt wie man immer hört! Sie werden ihn dann immer trinken und - hübsch gesund bleiben im neuen Jahr! Und soviel sagen, daß Sie im Sommer eine kleine Reise machen können!! Also bitte!“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrserklärung 1928.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1928 unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck ausgelandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht überliefert ist, bleibt unberührt. Pflichtige, denen bis 31. Januar 1928 Vordrucke nicht ausgelandt worden sind, haben solche vom Finanzamt anzufordern.

Die Körperschaften im Besitze eines der drei Dresdner Finanzämter ist ausschließlich das Finanzamt Dresden-Neustadt zuständig.

Dresden, im Januar 1928.
Die Finanzämter Dresden-N.-West, Dresden-N.-Ost und Dresden-Neustadt.

Gundsteuer.

Am 1. Februar 1928 ist der 4. Termin der Gundsteuer für das Rechnungsjahr 1927 (1. April 1927 bis 31. März 1928) fällig. Das Mahnverfahren beginnt unverzüglich nach dem Fälligkeitsstage. Erfolgt die Zahlung nicht rechtzeitig, so sind von der Fälligkeit an Verzugszinsen in Höhe von 10 v. D. jährlich zu entrichten. Für

lange Gunde, die nach dem 4. April 1927 gemauert sind, tritt die Steuerpflicht mit dem auf die Vollendung des zweiten Lebensmonats folgenden Kalendermonat ein. Das Vorhandensein solcher junger Gunde oder nach dem 10. April 1927 in Dresden eingeführter Gunde, die ebenfalls vom nächsten Kalendermonat ab in Dresden zu versteuern sind, ist binnen 14 Tagen nach Eintritt der Steuerpflicht dem Steueramt anzuzeigen. Werden Gunde ohne gültige Steuerkarte am Gelände auf öffentlichen Straßen und Plätzen betroffen, so verhält der Besitzer einer Weidtrasse bis zu 150 RM. Außerdem ist, wenn Hinterziehung vorliegt, die Hinterziehungstrafe zu bezahlen.

Größtliche Realschule, Dresden-N., Seibitzer Straße 8, Fernsprecher 17624.

Anmeldungen für das Schuljahr 1928/29 werden wochentäglich von 10 bis 12 Uhr entgegengenommen. Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde, Impfschein und Abgangszugnis (Senfurdach) vorzulegen.

— Ausstellung „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung“ im Kunsthauseisenbahngelände, Vennestraße. Die nächsten ärztlichen Vorträge durch die Ausstellung finden wie folgt statt: Sonntag, den 22. Januar, 11 Uhr: Dr. Kruse; 4 Uhr: Dr. Giesecke; Montag, den 23. Januar, 8 Uhr: Dr. Kühne; Dienstag, 24. Januar, 8 Uhr: Dr. Giesecke. Der nächste ärztliche Vortrag wird am Dienstag, dem 24. Januar, abends 8 Uhr, von Dr. Kruse gehalten.

Aus der Geschäftswelt.

Welche Zähne, welche Zähne! Das ist der technische Wunsch vieler, denn weiße Zähne verschönern jedes Gesicht. Man kann sich diesen Wunsch sehr bald erfüllen, wenn man die Zähne regelmäßig mit der Zahnpasta **Saliflora** pflegt. Die Saliflora-Zahnpasta kann sich ein jeder leisten. Wenn Sie diese Pasta an die Saliflora-Werke in Hamburg 19 einschicken (im offenen Briefumschlag, 2-Vgl.-Marke aufkleben), erhalten Sie sofort kostenlos eine Probezähne.

Vertrauenssache ist der Einkauf von Bettfedern. Fertigen Betten usw. Wohlfühl- und Gesundheit sind davon abhängig. Man wende sich daher bei Anschaffung dieser Artikel an eine wirklich verlässliche Firma. Das Bettfederngroßhaus **H. B. O. S. I. A. S. I.** in Deseitz, Böhmerwald, übernimmt die Rohware direkt von den sämtlichen Produzenten und ist daher in der Lage, billig und gut zu liefern.

Ein neues deutsches Sechsigender-Phaeton. Die Digi-Werte haben seit langem den 9/16 P.-S. Phaeton nur als Standard-Modell, die elegante Innenlenker-Limonette, bezeichnet. Da zum Frühjahr erfahrungsgemäß die Nachfrage nach offenen Wagen stärker wird, wurde auch das fünfsitzige Phaeton 9/16 P.-S. Phaeton, in den modernsten Ausführungen lackiert und mit einer reichen Ausattung versehen, gebaut, das bereits lieferbar ist.

Vorschläge für den Mittagstisch.

Grüppchenuppe; gefochten Seefisch mit Zitronentunke und Kartoffeln.

DER Inventur-Ausverkauf

Wacht's

Wahr!

Die billigsten Preise des ganzen Jahres

- | | | | | | | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------|
| Kleider
in reinwollenen Ponellen, frische und dunkle Farben, nur Bodfischgrößen | 7⁵⁰ | Waschkunstseide
in beliebigen Mustern, farbenfrisch | 65⁵ | Kostümfstoffe englischer Geschmack, herrl. reinwollene Qualitäten, 130 cm br., regulärer Preis bis 10.50, jetzt Mtr. 4.50. | 3⁹⁰ | Mäntel
englische Art, sehr fesche Formen, mit reichem Pelzkragen, jetzt nur 19.50. | 15⁰⁰ |
| Kleider Damengrößen
wunderschöne traumliche Wollstoffe mit Kunstseiden-Effekten | 9⁷⁵ | Jumperstoffe
wunderschöne Muster in Pullovergeschmack | 95⁵ | Waschamt
zirka 70 cm breit, erprobt solide gute Ware, viele Farben | 1⁹⁵ | Mäntel jugendlich, nur Bodfischgröße, reinwollene Ottomane, halb auf Futter, mit reichem Pelzkrag., 55.-. | 29⁵⁰ |
| Kleider
bis Länge 110, Bodfischgrößen, prima Ripsopellen, wunderschöne Form | 14⁵⁰ | Jumperstoffe
reine Wolle, hochedle la Ware, bisheriger Preis 2.90 | 1⁷⁵ | Foulardseide
reine Seide, 90 cm breit, viele herrliche Druckmuster | 3⁹⁰ | Mäntel nur Damengrößen, in reinwollene Velour de laine, reicher Pelzkragen, wertvolle Mäntel, jetzt n. 59.-. | 35⁰⁰ |
| Kleider
Damengrößen, reinwollener Ripsopellen, besonders anmutig u. tech. | 15⁰⁰ | Karierte Stoffe
100 cm breit, viele anmutige Muster, bisheriger Preis 2.90 | 1⁸⁰ | Druck-Marocains
95 cm breit, viele hübsche Muster in herrl. Kunstseide, regulär 4.50, jetzt nur Mtr. | 2⁵⁰ | Mäntel in reinwollene Ottomane, wunderv. Prachstücke, halb oder ganz a. Futter, reich. P. elschmuck, 65.-, 55.-. | 45⁰⁰ |
| Taghemden
mit zarten Spitzen 1.50, mit guter Stickerei | 1⁰⁰ | Damen-Nachthemden
elegante, bunt, mit weiß, lange Aermel | 3⁹⁰ | Frottierhandtücher
40 x 90 cm, weiß, starker guter Kräuselstoff | 65⁵ | Badetücher
weiß mit bunt gemustert, zn. 100 x 150 cm groß jetzt 4.40, zn. 100 x 100 cm gr. 3l. | 2⁷⁵ |
| Taghemden
edle Stoffe, herrliche Garnitur | 2⁰⁰ | Damen-Schlafanzüge
bildschöne Machart, in zerifarbigem Wäschestoffen | 6⁹⁰ | Frottierhandtücher
50 x 100 cm, starke prachvolle Ware, weiß mit bunt gestreift | 95⁵ | Badetücher
für Erwachsene, 140 x 180 cm St. 6.90, zirka 150 x 160 cm Stück jetzt nur | 5⁷⁵ |
| Damen-Nachthemden
mittelschöne oder feinstidige Wäschestoffe, Stickerei oder Spitzen | 2⁷⁵ | Mädchen-Taghemden
ringsum gute Stickerei, Größe 35, je weitere 5 cm 15 A mehr | 60⁵ | Frottierhandtücher
zn. 50 x 100 cm groß unsere bekannt edlen Qualitäten, Stück jetzt nur 1.45. | 1²⁵ | Badetücher
schwere herrliche Qualität, 150 x 180 cm 8.75 130 x 160 cm jetzt nur | 6⁵⁰ |
| Ein Post. H.-Nachthemden
nur prima Stoffe, mit modernen Farben besetzt | 3⁹⁰ | Mädchen-Prinzessröcke
mit schönen Stickereien, prachl. Wäsche, Größe 45, je weitere 5 cm 15 A mehr | 1³⁰ | Frottierhandtücher
in schwerer edler lacquard, herrliche schöne Muster, 50 x 110 cm groß | 1⁶⁸ | Ein Posten Badecaps
jetzt sportbillig | 6⁹⁰ |
| Mittelstarker Rohnessel
solide westfälische Ware, 78,80 cm breit | 38⁵ | Solider Handtuchstoff
45 cm breit, grau-weiß Gebild, haltbare Qualitäten | 48⁵ | Gutes Stangenleinen
auserrpr. gute, strapazierfähig, Dauerw., Bettbreite Meter 1.50, Kissenbr. Mtr. | 95⁵ | Prima Bettuch-Daulas
146 cm breit, prima schwere süddeutsche Qualität | 1⁷⁵ |
| Prima Rohnessel
78 bis 80 cm breit, hochwertiges Fabrikat, schwere la Ware | 54⁵ | Drell-Handtücher
48 x 100 cm breit, gesäumt und gebändert, pa. schles. Halbleinen, Stück | 78⁵ | Prima Stangenleinen
hochedle, pa. wundersch. Qualitätsware, Bettbreite Meter 2.10, Kissenbr. Meter | 1³⁵ | Erstklassig. Bettuch-Daulas
150 cm breit, extra schwere, erste deutsche Qualitätsware | 2⁶⁰ |
| Erstklassiger Rohnessel
woll. 88 cm breit, allererste süddeutsche hochedle Qualitätsware Meter | 72⁵ | Reinleinen Handtücher
46 x 100 cm, grau-weiß, gesäumt und gebändert, unsere bekannte Ware, Stück | 85⁵ | Erprobter Bettdamast
auserrpr. wirkl. sol. gute Ware, hübsche Muster, Bettbr. Mtr. 1.95, Kissenbr. Mtr. | 1²⁵ | Bettuch-Halbleinen
150 cm breit, erstklass. schlesische Fabrikate, starkidig und feinstidig, Meter 9.90. | 3²⁵ |
| Bettuchnessel
140 cm breit, schwere, prima erstklassige süddeutsche Ware | 1³⁵ | Reinleinen Handtücher
48 x 100 cm, erstkl. schlesische Ware, grau mit weiß u. farbiger herrlicher Kante, Stück | 1²⁵ | Erstklassiger Bettdamast
unsere bekannt herrliche Spezialmarke, Bettbreite Meter 2.60, Kissenbr. Meter | 1⁶⁵ | Barchent-Bettücher
140 x 220 cm, weiß m. wunderschönen Indanthrenkanten, herrl. erstklassige Ware | 4⁹⁵ |

Pelz-Mäntel

nochmals
erheblich verbilligt

- | | | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------|
| 1 Posten Wolfsziegen
auf Damast oder reiner Seide, in skunks-, zobel- oder silberfarbig, Stück jetzt nur | 6⁷⁵ | Seal-Kanin-Mäntel
mit modern gezogenem Kragen | 110⁰⁰ |
| Skunks-Kanin-Jacken
auf Damast | 72⁰⁰ | Zobel-Kanin-Mäntel
auf reiner Seide | 149⁰⁰ |
| Zickeljacken
skunks- und zobelifarbig auf Seide | 95⁰⁰ | Feh-, Skunks- u. Nerz-Zickel-Mäntel r. 5d. 225. | 195⁰⁰ |
| Gazellen-Mäntel
jugendlich fesch | 95⁰⁰ | Seal-Elctrik-Mäntel
la Ware, mit Feh- u. Zobelkanin-Kragen u.-Besatz, Modell 275. | 245⁰⁰ |

MESSOW & WALDSCHMIDT

WILSDRUFFER STRASSE

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (Berlin), date (21. Januar 1928), and exchange rates for various currencies like Gold, Swiss, etc.

Berlin, 21. Januar. Devisen: Auszahlung Ausland... Berlin 80,00 bis 47,15, Rotterdam 46,95 bis 47,15...

Amsterdam, 21. Januar, 12 Uhr. Devisenkurs... London 120,75, New York 247,84, Paris 97,25...

London, 21. Januar, 11.35 Uhr. Devisenkurs... New York 247,84, Amsterdam 120,75, Paris 97,25...

Paris, 21. Januar, 11.40 Uhr. Devisenkurs... London 120,75, New York 247,84, Amsterdam 120,75...

Berliner Produktenbörse vom 21. Januar.

Die Berliner Produktenbörse folgte den erhöhten Anforderungen Nord- und Südamerikas... Die Notierungen für Getreide...

Amtliche Berliner Produktenpreise

Table listing prices for various commodities like wheat, rye, barley, and oil, with columns for date and price.

Zur Wirtschafts- und Börsenlage.

Erfolgreiche Baifoperationen. - Zurückführung auf dem N. G. Farben-Aktienmarkt.

Die noch im alten Jahre für Januar angekündigte große Börsenhausse hat sich, nachdem nun schon zwei Drittel des Monats verfliehen sind, nicht eingeleitet...

Ein zweites, und zwar der hauptsächlichste Grund für die durchweg schwache Stimmung war in den plötzlich gegen Mitte der Woche einbrechenden starken Abgaben in den Aktien der N. G. Farbenindustrie zu suchen...

Unsichere Börsenansichten.

Die Phantasie, die sich in die mit der Barbenante immer besonders befaßte, erhielt jedenfalls durch die Hauptversammlung keine neue Nahrung...

Linde-Hofmann-Werke Berlin.

Die bereits angekündigte, bleibt die Gesellschaft für 1927/28 wiederum ohne Dividende. Das nunmehr vorliegende Rechnungswerk...

Berliner Kurse vom 21. Januar 1928

Large table of stock market prices for various companies and sectors, including Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktien, Industrie-Aktionen, and Transportwerte.

Versicherung-Aktien

Kolonialwerte

Bilder vom Tage



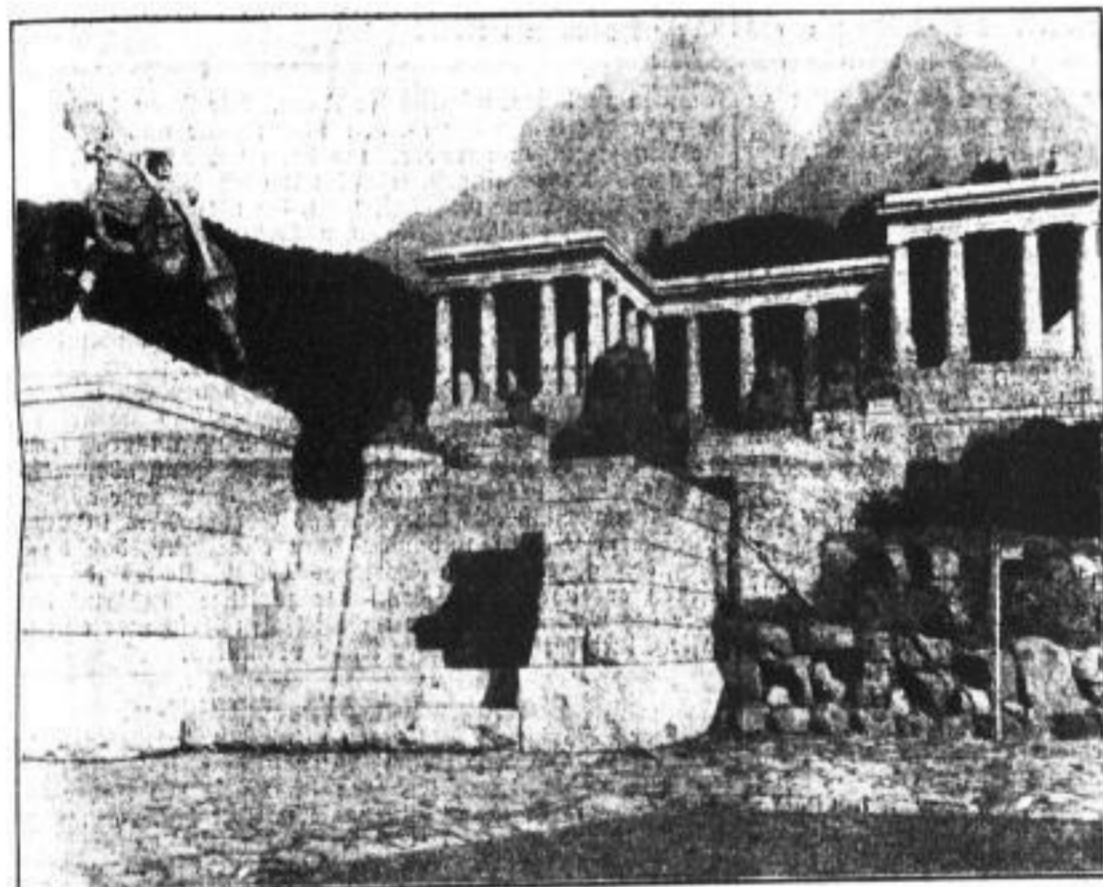
Sennecke
Der neue Untergeneralsekretär des Völkerverbundes, der japanische Minister Sugimura, ist, von Orosj kommend, in Berlin einetroffen, um Fühlung mit dem deutschen Auswärtigen Amt zu nehmen.



A-B-C
Religionsgründungsfester der Berliner Studentenschaft. Die weiblichen Charakteren der Berliner Universitäts-Studentenschaft im Zuge zur Feier der Universitätsfeier.



Scherl
Der rote Terror. Ein Geschäftshaus in Canton, das von den kommunistisch geführten roten Truppen schrecklich verwüstet wurde. Im Hintergrunde einer der mächtigsten Türme der ältesten Stadt.



Scherl
Ein Cecil-Rhodes-Denkmal. Der Schöpfer Südafrikas, Cecil John Rhodes, hat am Fuße des Tafelberges bei Kapstadt ein Denkmal erhalten. Acht bronzene Löwen umgeben die fühne Reiterfigur.



Scherl
Ersatz für Schranken. Die Amerikaner machen sich nicht die Mühe, Kreuzungen zwischen Verkehrsstraßen und Eisenbahnen durch Schranken zu sichern. Ein vollkommen zertrümmertes Auto bleibt als warnendes Beispiel liegen.



Wolter
Fürstenhochzeit. Erbprinz Knaut zu Hohenzollern-Hechingen und Baroness Ulrika v. Zedlitz, die Tochter des Schriftstellers v. Zedlitz, verlassen nach der Trauung die Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin.



Scherl
Modernes Berliner Postamt. Das erste Berliner Zweigpostamt mit offenen Schaltern.



Sennecke
Tennis auf Rollschuhen. Diese neue Sportart hat in den Bädern der kalifornischen Küste bereits viele Anhänger gefunden.

Bermischtes.

Neue Riesenflugzeuge.

Die Junkerwerke planen den Bau eines neuen Großflugzeuges, das eine Flügelspannweite von 70 Meter haben wird und 100 Passagiere befördern soll.

Unfall eines Verkehrsflugzeuges.

Ein Flugzeug der Harman-Gesellschaft geriet am Freitagmorgen zwischen Essen und Hannover in dichten Nebel und mußte auf freier Strecke zwischenlanden, wobei die Maschine beschädigt wurde.

Uebersutung der Sahara.

Die Aussicht, daß nicht nur die Schiffe der Bane und die modernen Kraftwagen, sondern wirklich Schiffe die Sahara durchqueren, wird durch einen Plan nahegerückt.

Ein Todesopfer in Böttingen.

Die Hochexplosion hat zwei weitere Opfer gefordert. In der Nacht zum Freitag starben infolge ihrer schweren Verletzungen der verheiratete Hüttenmeister Wilhelm Zellmann aus Böttingen.

Ein Mieter Brandstifterkassäre.

In der Mieter Brandstiftungskassäre sind die verhafteten drei Inhaber der Autogarage wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil ihre Unschuld erkannt worden ist.

Unmensliche Eltern.

Nach einer Meldung aus Ottersberg hat dort ein reicher Bauer, um seinen Söhnen die alleinige Erbschaft zu lassen, seine 14jährige Tochter seit zwei Jahren in einem dunklen und feuchten Keller gefangen gehalten.

Bestrafung eines Hoteldiebes.

Der Dieb, der am 26. Dezember v. J. dem Generalmusikdirektor Dr. Rud. in einem Münchner Hotel für 10 000 Mark Wert- und Schmuckstücke gestohlen hat, ist in einem Berliner Hotel, als er von einem heimkehrenden Gäste in dessen Zimmer angetroffen wurde, durch das Personal festgenommen worden.

Drei Opfer einer Lawine.

Im Wintergraben bei Fruttigen ging eine Lawine nieder und verschüttete drei dort auf der Straße nach Adelboden mit Aufräumungsarbeiten beschäftigte Männer.

Die leichtere Aufgabe.

„Die Toilette gefällt mir,“ sagte die Dame zu dem berühmten Modedesigner, „aber, sehen Sie, sie ist mir hier und hier zu eng. Kann man sie nicht ändern?“

Zwei Herren gehen zusammen nach Marienbad.

Sie haben's nötig, denn jeder von ihnen wiegt seine 2 1/2 Zentner und hat den Umfang einer tausendjährigen Eiche. Sie kommen aber unglücklich an; es ist alles überfüllt und sie müssen zusammen mit einem Bett vorliebnehmen.

Die mitleidigen Räuber.

Eine nette Geschichte wird aus Paris berichtet. Ein junger amerikanischer Student namens John William Maxon wurde kürzlich, als er spät nachts von gemeinsamen Studien mit einem Freunde in sein bescheidenes Quartier heimkehren wollte, in der Gegend des Montparnasse von mehreren gutgekleideten Individuen umringt.

10 000 Menschen unter Einsturzgefahr!

Neue Berliner Häuserkatastrophen. — Erschütterungsmesser für Häuser. — Verschärfte Kontrolle auch in anderen Städten? — Die unbefriedigende Reichswohnungsbauabteilung.

Berlin, 19. Januar. Berliner Explosionskatastrophen haben wenigstens die eine günstige Wirkung erzielt, das öffentliche Gewissen und das Verantwortlichkeitsgefühl der Behörden zu schärfen.

Der auch nur einen flüchtigen Blick in die Gebellstraße, in einen der besten Wohnviertel des westlichen Berlins und Charlottenburgs, gelang hat, muß anerkennen, daß die Schutzpolizei hier ihrem Namen mit Recht Ehre gemacht hat, und zugleich erfaucht darüber sein, daß die Baupolizei ihre Pflichten vernachlässigt.

Unmittelbar vor dem Einsturz stehen drei Häuser samt Hinterhäusern mit einer Bevölkerung von weit über 120 Familien, also nahezu 500 Menschen. Eins von ihnen, ein Eckhaus, hängt schwer über die Turm von Wisa, ein zweites streckt das erste und zweite Stockwerk wie einen Baum vor. Dem dritten sieht man von außen an der Straßenseite weiter nichts an, als daß es ebenso wie seine Nachbarn Längs- und Querrisse über alle Stockwerke aufweist.

Ein paar Steine lassen sich irgendwo für diesen Zweck immer herausnehmen und wieder hineinlegen, abgesehen davon, daß die flache Wand auch schon so durch die breiten Risse in die Wohnungen reicht. Die Bewohner der verschiedenen Stockwerke können sich durch Spalten an der Wand, an den Decken durch die Decke hindurch friedlich unterhalten, sich aber auch harte Gegenstände auf den Kopf fallen lassen.

Und die Bewohner? Alle, die ich sah, schienen selbst für den Vatzen deutliche Anzeichen der Heberbreituna, der Angst- und Erbitterungspsychosen.

Ein paar Frauen sind von Privat- und Rassenärzten als

sanatoriumsreif erklärt worden. Erschüttert sah ich eine Frau von vierzig Jahren mit weißen Haaren, als Folge der steten Sorge um das Leben ihrer Familie.

Untergrund ist moorig; es melden sich massenhaft ältere Leute, die den Bau der Häuser noch miterlebt haben oder daran beteiligt waren, und bekunden, daß hier Hunderte und Tausende von Stämmen bis zu 25 Meter Länge in den Moorgrund getrieben wurden, um Baugrund zu gewinnen.

Ueber die örtlichen Behörden Berlins hinaus haben aber auch schon im Wohnungsbauamt und im Innenministerium Besprechungen darüber stattgefunden, ob nicht eine Verschärfung der Kontrolle für die Sicherheit der Wohnhäuser auch in anderen Städten eingeleitet werden muß.

Wichtigste Aufgabe der Baupolizei ist es, die Baupolizei für allgemeine als sehr scharfe Behörde in allen Städten bekannt ist, und daß sie in diesem Falle so erstaunlich schnell, weil sie selbst ja einmal die Baureife hier erstellt hat, also in die Verantwortlichkeiten rechtlich und finanziell mit hineingezogen werden kann.

Ein Apparat, der, ähnlich wie die Seismographen der Erdbebenwarten, eine Schwingungskurve der beobachteten Häuser aufzeichnet. In Berlin soll damit für zahlreiche Häuser ein Versuch gemacht werden.

berzlich wenig darin. Der junge Student gehörte nicht zu den mit Glücksgütern gesegneten Vergnügungsdrehsellen aus dem Dollerlande, sondern seine Parole war „Arbeit“, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen, und er mußte sich kümmerlich genug durchschlagen.

Als der Student schilderte ihnen sein Leben. Als er geendet hatte, befahl man ihm, einige Schritte weiter zu gehen und sich ruhig zu verhalten. Die Räuber traten zusammen und verhandelten leise. Dann schloß der junge Amerikaner, wie eine Hand in seine Rocktasche griff, aber wieder befahl ihm ein vorgehaltener Revolver, sich nicht zu rühren. Dann erwiderte ein Pfiff, und die Räuber waren wie vom Erdboden verschwunden.

Die kuhhungrige Ehefrau.

In Philadelphia stand vor dem Gericht eine entzündete Blondine, die auf Scheidung gegen ihren Gatten klagte, da er es an der notwendigen Liebe fehlen lasse. Die junge Frau erklärte unter Schwüren, daß ihr Gatte sich weigere, ihr einen Kuss zu geben. Als der Richter nun den Gatten vernahm, bestritt dieser entrüstet, gegen seine Frau nicht zärtlich genug zu sein, aber seine Frau sei so kuhhungrig, daß sein Leben seit dem ersten Tage seiner Ehe ein wahres Ansturmatorium darstelle.

kommen zu lassen, nämlich die Frau. Die Frau leugnete, daß sie zu große Ansprüche an den Mann stelle und erklärte, daß die Anschauungen darüber, was beim Küßeln zu viel sei, sehr stark auseinandergingen. Sie glaubt aber feststellen zu müssen, daß ein Mann, der wahrhaft liebt, sich niemals fräuden wird, seine Frau zu küßeln. Um nun beiden Parteien gerecht zu werden, beschloß der Gerichtshof, festzustellen, wieviel Küsse unter Eheleuten „ordentlich“ seien.

Parlamentarische Stillsitzen.

Der Zürcher Stadtrat Gismund veröffentlicht im „Schweizer Spiegel“ eine Anzahl von sprachlichen Entgegnungen, die seinen Kollegen im Laufe der Jahre passiert sind, und die er sich gewissenhaft notiert hat. Ein Stadtrat kritisierte die während des Krieges mit allzu großer Hast aufgeschriebenen Bauten: „Diese aus dem Boden geschampften Treibhausblüten.“

Höhere Koch- und Haushaltungsschule

Töchterheim Dresden-A. 1, Goethestraße 12 Aufnahme für das Herbsthalbjahr 23. Januar und 11. April 1928

Advertisement for Tuchlager Friedmann & Katz / Scheffelstraße 6. Features a large 'Inventur-Ausverkauf' headline and a list of clothing items with prices, such as 'Eleg. Straßenanzugstoffe' for 1.60 and 'Schwere pa. Kammergarn' for 13.50.

und der amtierende zweite Bundespräsident F. A. ...

Rasensport

Oberlausitzer Fußballsport.

Die Meisterschaftsfrage im Gau Oberlausitz ist nach dem ...

Das heutige Programm ist ganz gelassen, wieder ...

Die Beobachtungen der 1. Klasse: Spielvereinigung ...

Der beim Hamburger S. V. spielende ...

Guts Muths will und noch mehr, daß ...

Handballspiel am Sonntag-Vormittag.

Die Spiele am Sonntag werden mit Rücksicht auf das ...

Guts Muths und Dresden

Das kühnste werden. Am Sonntag 11 Uhr an der ...

Dresdner Sport-Club gegen S. V. 08.

Mit Bedr im Tor hätte man dem D. S. C. einen Sieg ...

Südwest gegen S. C. 04 Preital.

Trotz des Fehlens von Böhmie ...

Spielvereinigung und Postvereinsliga

Am Sonntag 11 Uhr an der ...

S. V. 08 gegen Brandenburg.

Der voraussichtliche Meister ...

Spielvereinigung Coswig gegen ...

Für die Leute von der ...

1b. Damenklasse: Dresdner Sport-Club ...

Am Sonntag 10 Uhr im ...

Meisterschaft: Dresden ...

Handballwahlspiel zweier ...

Bekanntlich finden am 12. Februar ...

R. F. V. Politz gegen ...

Dieses Spiel wird von beiden ...

Sportwettbewerb in ...

Der Gau Ostschlesien veranstaltet ...

Leichtathletik

D.S.B. - Vereinsmeisterschaft 1928.

Die Übungen für die Vereinsmeisterschaften ...

hebung des leichtathletischen Leistungsdurchschnitts

Ein Vergleich der besten Leistungen ...

Auch bei den Frauen ...

Kraftfahrtsport

Freie Organisation für das ...

Ein interessantes Automobilrennen.

Mit einem sehr interessanten ...

Daimler-Benz bleibt heuer allen Rennen fern.

Die Daimler-Benz-Werke in Stuttgart ...

Tennis

Deutsche Tischtennis-Meisterschaften.

Der Tennisclub 1000 Berlin ...

Waffensport

Übertritt des Dresdner ...

Die vom Dresdner Damen-Schießverein ...

Billard

Der Dresdner Billardklub ...

Berg- und Wandersport

Die Sektion Berlin des Deutschen ...

Wintersport

Der Wintersport am Sonntag.

Endlich, endlich ist in den ...

Wona besonders erfreulich ist ...

Hoflöbritz ZIGARETTENFABRIK DELTA GMBH DRESDEN A 16

vertehr vorzuleben Sporttage verkehren läßt. Zu den wichtigsten Stimmereigenschaften in Tobannengrenzhadt läßt die Reichsbahn...

Der kommende Sonntag steht also völlig im Zeichen winterportlicher Veranstaltungen, denen sämtlich ein recht guter und glatter Verlauf zu wünschen ist.

Deutsche Eisport-Meisterschaften.

Auf dem idyllisch gelegenen Rißsee bei Warmitz-Partenkirchen gelangen am Sonntag und Sonntag die Deutschen Meisterschaften im Eislaufen und Eisstockschießen zur Durchführung.

Deutsche Skimeisterschaften 1928.

Für die Deutschen Skimeisterschaften vom 23. bis 26. Februar auf dem Feldberg im Schwarzwald, mit denen zusammen auch die Deutscheskimeisterschaft zum Austrag kommt, ist folgende Zeit-einteilung getroffen:

Donnerstag, 23. Februar: Deutsches-Patrouillenlauf über 25 Kilometer; Freitag, 24. Februar: Langlauf über 18 Kilometer; Samstag, 25. Februar: Staffellauf über 40 Kilometer; Sonntag, 26. Februar: Sprunglauf an der Mar-Eden-Schanze.

Für die Meisterschaften ist eine ganz bedeutende ausländische Beteiligung in Aussicht gestellt, nämlich durch den Schwedischen Skiverband, den Polnischen Skiverband, den Hauptverband Deutscher Winterportvereine in der Tschechoslowakei, den Tschechoslowakischen Skiverband, den Jugoslawischen Skiverband.

Die allgemeine Leitung hat der Skiclub Schwarzwald, die sportliche Leitung der Auswahl für Sport im T. S. V. Teilnahmeberechtigt am Lang- und Sprunglauf sind die Käufer der ersten und der A. H. 1 bis 3 des T. S. V., sowie der entsprechenden Klassen aller der A. N. S. angehörenden Verbände.

Sahnenlee-Hochschule. Am 19. Januar fand das erste Rodieren auf der Runkelbergbahn am Fochsberge statt.

Die Gefahren des Skilaufs.

Das Verhalten bei Unglücksfällen.

Der Skilauf ist ein ständiger Kampf mit den Naturgewalten und birgt daher gewisse Gefahren in sich, die bei Sturm, Schneetreiben, großer Kälte, in unebenem, unübersichtlichem und schwierigem Gelände, bei schlechten Schneeverhältnissen und auf längeren Skiwanderungen insolge Strapazen auftreten können.

Jeder Skiläufer sollte sich auf erste Hilfeleistung gut verstehen; denn oft ereignen sich solche Unfälle auf Skitouren gewöhnlich weit ab von menschlichen Wohnungen, ärztliche Hilfe ist meistens gar nicht zu erhalten.

Bei Verletzungen durch Sturz oder durch Verrenkungen, Zerschneiden der Hand, durch Schneehaufen, durch Verrenkungen, Zerschneiden der Hand, durch Schneehaufen, durch Verrenkungen, Zerschneiden der Hand.

Bei Verletzungen durch Sturz oder durch Verrenkungen, Zerschneiden der Hand, durch Schneehaufen, durch Verrenkungen, Zerschneiden der Hand.

Bei Verletzungen durch Sturz oder durch Verrenkungen, Zerschneiden der Hand, durch Schneehaufen, durch Verrenkungen, Zerschneiden der Hand.

betreffenden Stellen sind die ersten Anzeichen dafür. Später treten Schwellungen und heftige Schmerzen ein. Meistens man bei den ersten Anzeichen solche Stellen des Körpers mit Schnee ab und nach man sie am Ende der Tour in warme Hüllen, dürfte man um die schlimmen Folgen herumkommen.

Die in jedem Jahr periodisch wiederkehrenden Nachrichten von Verletzungen ganzer Stiegensteigen durch niederkommende Lawinen sind immer wieder darauf zurückzuführen, daß die Teilnehmer bei den einseitigen alpinistischen Grundregeln nicht kennen und die Warnungen alpinistischer Grundregeln nicht kennen.

So sich nach hartem Schneefall der Schnee in Massen an Hänge, glatte Bergwände ansetzt, besteht jederzeit, auch im Mittelgebirge, die Gefahr eines Lawineneintritts.

Zu den vorbeugenden Maßnahmen, um die Unannehmlichkeiten, die Unfälle für alle Teilnehmer an einer Skitour mit sich bringen, zu vermeiden, gehört vor allem die sorgfältige Auswahl der Teilnehmer.

Die Unfälle für alle Teilnehmer an einer Skitour mit sich bringen, zu vermeiden, gehört vor allem die sorgfältige Auswahl der Teilnehmer.

Dr. Ria Arcout (Eibingerode) mit 2:27, im Herren-Einiger Rekordist Dr. Wilhelm Dankha (Wienberg) mit 2:30, im Doppelpieger Siegfried W. Müller (Hannover) mit 1:1. Appenborn (Hannover) mit 2:38. Die 800 Meter lange Bahn wurde in zwei Läufen durchgeföhrt.

Neue Wertung beim Skilauf.

Dem Internationalen Skikonrege, der gelegentlich der Olympischen Winter Spiele in St. Moritz am 14. Februar zum ersten Male abgehalten wird, wird ein bedeutsamer Antrag Deutschlands zur Beachtung vorgelegt werden, der für die Bewertung des Skilaufes von wesentlichem Einfluß ist.

Boxen

Breitenträger wieder im Ring.

Der frühere Deutsche Schwergewichtsbokser Hans Breiten-träger hat sich von seiner durch den Meister Franz Dienes in Leipzig erlittenen Niederlage wieder so weit erholt, daß er mit den Vorbereitungen für weitere Kämpfe beginnen kann.

Karl Zahm mit Europameister werden.

Dem Beispiel seiner Vordereute Schmeling, Cairon und Nood folgend, bemüht sich auch der Deutsche Meister im Weltgewichts-

boren, Karl Zahm (Damborn), um den Titel eines Europameisters. Auf dem vorgeschriebenen Wege über die Europameisterschaften Deutschlands hat Zahm bei der Internationalen Box-Union den vom Weltweitverband erst dieser Tage zum Europameister proklamierten Meister E. Darton um den Titel herausgefordert.

Flugsport

London-De Bourget in 1 Stunde 34 Minuten im Kleinflugzeug.

Major Jackman flog am Donnerstag in einem Kleinflugzeug von London nach De Bourget in 1 Stunde 34 Minuten bei einer mittleren Stundenleistung von 237,5 Kilometer und einem Brennstoffverbrauch von 22 Liter.

Siebhaberphotographie

Nachdem die sog. „plastische Photographie“ — wie man das stereoskopische Photographieren im Gegenlay zu der gewöhnlichen Photographie bezeichnet —, seiner vollen Reife und wirkungsvollen Wiedergabe aller sichtbarlichen Darstellungen wegen, immer mehr Anhänger unter den Liebhaber-Photographen findet, ist kürzlich die „Deutsche Gesellschaft für Stereoskopie“ (Weichsäckerstr. Berlin W. 92, Kurfürstentrasse 125a) als erster, sich ausschließlich diesem Gebiete widmender Verein gegründet worden.

Für wenig Geld erste Qualitäten!

Advertisement for shoes featuring illustrations of monkeys and various shoe types with prices. Includes: Lack-Spangen-Schuhe (9.50), Lack-Spangen-Schuhe mit schwarzem Wildleder (9.50), Brokatschuhe in Gold und Silber (9.50), Hausschuhe (Kamelhaar und Filz) 3.50, 1.95.

Advertisement for shoes with prices: Leinenschuhe (3.50), Pelzschuhe (10.50), Herren-Lack-Halbschuhe (16.50), Herren-Halbschuhe (12.50), Herren-Lackstiefel (16.50), Herren-Stiefel u. -Halbschuhe (14.50), Herren-Sportstiefel (18.50).

Mercedes-schuhes. m. b. H. Altmarkt

Advertisement for Ernst Venus / Dresden. Address: Annenstraße 28, Photenhauerstraße 25. Inventory sale from Jan 23 to Feb 5. Items include: Bettwäsche, Leibwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Wischtücher, Inletts, Bettfedern, Wäschetuche, Barchente, Mangeln, Oberhemden, Schürzen, Strickwaren, Kleiderstoffe. Discount: 10% on all non-reduced goods. Factory and Lager prices especially cheap.

Europahof-Bar	Damenspende geliefert von Hofjuwelier Schnaufer, Prager Str. 5	Original Café Kreuzkamm	Frische Blumen zu Ladenpreisen Felix Geyer, Altmarkt
Kalte Büfets gestellt von Lehmann & Leichsenring	Sonderpackungen der Schokoladenfabrik Hartwig & Vogel	Pilsner Bierstube Halgasch	Weine Heinrich Grell, Zahngasse 2
6 Musik-Kapellen 4 Tanzplätze	Opernball 4. Februar		Opernball-Souper Gedeck Mark 6.00 Traiteur O. Fritzsche
Billetts zu M. 20.00 gegen Einzeichnung an der Opernhauskasse Der Eintrittspreis erhöht sich ab 25. Januar auf M. 25.00			
Neu! Historisches Schachspiel mit lebenden Figuren		Neu! „Im siebenten Himmel!“ Petrus Ludwig Ermold	
Im ganzen Hause nur:	Zigaretten Jasmatzi & Söhne	Henkell trocken Söhnlein Rheingold	Flasche M. 12.00

Besucht alle die große öffentliche Protestkundgebung

gegen die Sonderbeschlüsse des Bildungsausschusses im Reichstag, die er gegen die sächsische Volksschule und gegen die sächsische Schulgesetzgebung gefaßt hat.

Es sprechen: **Innenminister Dr. Apelt**,
Stadtrat Dr. Böhme, Chemnitz,
Hochschulprof. Dr. Kroner, Dresden,
Universitätsprofessor Dr. Goetz, Leipzig.

Sie findet statt
Sonntag am 22. Januar 1928, vormittags 11 Uhr
im Gewerbehau, Ostra-Allee.

Der vorbereitende Ausschuß:
Staatsminister a. D. Prof. Dr. Seyfert, Staatsminister a. D. Kreishauptmann Budz, Oberschulrat Dr. Kraner, Reichsminister a. D. Dr. Külz, Landtagspräsident Schwarz.

AUFRUF!

Am 22. Januar 1928 sind 200 Jahre verflossen, daß der große Dichter und Denker **Gotthold Ephraim Lessing** in unserer Stadt geboren wurde. Die gebildete Welt schließt sich an, diesen Tag in würdiger Weise zu feiern. Und so will auch die Vaterstadt Kamenz, nicht zurückbleiben, den größten ihrer Söhne an diesem Tage ganz besonders zu ehren. Neben einer schlichten, den Zeitverhältnissen entsprechenden Feier ist die

Errichtung eines Lessingdenkmals

geplant und zwar in Gestalt eines Lessinghauses. In diesem sollen u. a. ein Museum und eine Volkshochschule, verbunden mit einem öffentlichen Lesesaal, Aufnahme finden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jeder Deutsche ohne Unterschied des Standes und der Konfession an einer solchen Ehrung lebhaften Anteil nehmen wird. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat deshalb diesen Erwägungen folgende eine Sammlung freiwilliger Beiträge für den genannten Zweck genehmigt. Es ergeht denn hiermit an alle Bewohner Sachsens die Bitte, beizutragen zu dem Werke, das zum Gedächtnis des vielbewußten Förderers deutscher Sprache und deutscher Literatur

Gotthold Ephraim Lessing

errichtet werden soll.

Spenden bittet man der Geschäftsstelle dieser Zeitung oder auf Giro-Konto Nr. 2176, Stadtbank Kamenz Sachsen — Stadtdirektion — bez. auf Postsparkonto Nr. 3700 Dresden des Rat zu Kamenz zu überweisen.

Kamenz, den 22. Januar 1928.

Der Rat zu Kamenz.
Dr. Gebauer, Bürgermeister.

Park-Hotel Weißer Hirsch

Das Haus der guten Küche und der billigen Weine

Karlsbader Kaffee **Konditorei**
Pilsner Urquell - Spaten - Radeberger Pilsner

Im Kaffee von 4 Uhr bis 12 Uhr **Konzert** Konzertmeister Bretschneider

Nachmittags von 4-7 Uhr im großen Kur-Saal **Nachmittags-Tanz** Eintritt frei!

Abends ab 7 Uhr

Die Tanzstätte der eleganten Welt

Piletzsch-Markos berühmt. Tanz-Turnier-Orchester

In der eleganten Hotelhalle nachmittags von 4-7 Uhr **„Der beliebte Tanz-Tee“**

Voranzeige!
Sonnabend den 4. Februar 1928, abends 8 Uhr
Der erste große Faschingsball
„Alle Puppen tanzen!“



Flügel Pianos

August Förster

Eine Höchstleistung bei mäßigen Preisen!

Vollzahlung Gehobelterklasse

Centraltheaterstraße 1
Weißerhirschastraße 1
Telephon 14072

Das Haus der Landwirte für die **Landwirtschaftliche Woche**

Restaurant Union-Hotel Weinhandlung Stadthäuser **Ruschin**

Von den Landwirten stets gern empfohlen und bevorzugt

Mittags: Kaltes Büfett - Fertige Gerichte - Engl.-Frühstück 2.50 und Gedecke nach Wahl

Abends ab 7 1/2 Uhr. Vornehmes Konzert, H. TRÖH und Sonntag mittags
Treffpunkt besonders auch nach dem Theater

Festlichkeiten — Hochzeiten — Herren-Klubessen
in den neuen Gesellschaftsräumen, in sorgfältigster Ausführung und solider Preisgestaltung

Jeden Donnerstag: Gesellschafts-Abend mit Tanz
Tanzleitung: Herr LARSEN

Hotel Westminster u. Astoria

Bernhardstraße 1-3, Fernsprecher 44001

Sonntag-Mittag-Tisch

Konzert: Fred Wiborg Trio

Offen für Stadtgäste

Säle für Festlichkeiten, Konferenzen u. Veranstaltungen jeder Art

Pianos & Flügel Harmoniums

Grammophone elektr. Pianos altrenom. Fabrikate außerst billige Preise. **einzigste Teilabnahme kleine Noten.**

Miet-Pianos
Rogemann, 27 Marienstr. 27, Ecke Günther Straße. Stimmung. Reparatur.

Zum Ball
das Schönste u. doch billig: Blumen, Federn, Früher, Federbeleg, Vaud Kronen, Sterne Orden, Blüze, Weintrauben, Capistrano, Haas, echte u. d. imitierte Reiberfedern, Blau und Galanfedern die größte Auswahl fast immer bei **Hesse, Schöffelstraße 12** Part., 1. bis 4. Etg.

Dienstag, 31. Januar, in den Gesamträumen der Centraltheater-Künstlerspiele

„Die Nacht der Boheme“

Kostümball der Mitglieder der Künstlerspiele und des Centraltheaters, verbunden mit der **GALA-ABSCHIEDSVORSTELLUNG DER KÜNSTLERSPIELE**

Eintritt 10 Mark Kostüm: Monimastraße Karten: Telephon 121

Der Hohe Rat der Boheme: Hans Reimann (Leipzig), Kammerängerin Maria Serak (Budapest), Paul O. Montis (Petersburg), Gustav Heppner (Berlin), Editha Nadolph (Naspe), Trude Volgi (Wien), Peter Sachse (Paris), Erik Borchardt (New York).

Berliner Allerlei.

Küßling in den Schnee. — In der Langsbar zur Modenschau. — Das Schönheitsklosterchen. — Tutti fertig. — Auf Arbeitssuche. — Der granige Berliner. — Vom Tausch. — In der Reichsdruckerei. — Der vergnügte Bombenoffizier.

Dem Gott will rechte Günst erweisen, dem gibt er, wenn es ein Großstädter ist, auch einmal im Winter vier Tage Urlaub und bläst ihm reine, süße Schneeluft in die Lungen.

Die beiden jungen Terrier purzeln durch die weiße Pracht locker und bloßen am Gartengrün. Sie heißen Kalorius und Vitamine. Sicherlich hat Tante Agathe sie so gekauft; das läßt ihr ähnlich. Wer Tante Agathe ist? Vor ein paar Jahren habe ich von ihr und ihrer Schwester, den beiden Damen du Bois im Oberschreiberbau, erzählt. Jetzt ist die Pension du Bois umgezogen, in eine Villa, die Hindenburgs Neffen gehört. Wenn das Glück gut ist, der bekommt hier wohl gar das Zimmer angewiesen, in dem der Feldmarschall selbst, wenn er die Verwandten besucht, zu hausen pflegt. Ob diesmal wohl Berliner da sind, am Ende Bekannte, von denen man nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verschiedene nette Deutschen aus Schlesien; eine glühend nationale Studienreferendarin aus Ostpreußen; ein Oberleutnant a. D. aus Jena; eine Dame aus Chemnitz von fabelhaftem Geschicklichkeit und fabelhaftem Kleidergeschmack, eine wohlwollend vornehm Erscheinung. Also alles da; vom guten gebildeten Mittelstand bis an die Grenze der oberen Fünfhundert, aber alles lieb und unaufdringlich, nichts aus Berlin.

Der Berliner zu Haus leben will, der kann dies am Spätnachmittag im neuen Café Lilly haben, wo natürlich getanzt wird. Lauter Knickerbockpaare, wie überall in deutschen Winterportplätzen. Damen in Höschen können entzückend wirken, auch im modernsten Teagown, genannt Fujiama; Damen in Hosen aber gehören nicht in den Tanzsaal, sondern auf den Sportplatz. Es ist keine sehr ästhetische Angelegenheit. Die Damen überschätzen meist den Reiz ihrer Konturen.

Wieder einmal habe ich feststellen können, daß man sich durch die telegraphische Wettermeldung in Oberschreiberbau täne es, nicht betrunken zu lassen braucht. Nun ja, es stimmt, es ist Matsch. Aber ein paar hundert Meter höher ist die Winterfrische schon köstlich. Und man kann, je nach Bedarf, seinen Tagesaufenthalt, ehe man vor Dunkelwerden zu Tal läuft, immer wieder um etliche hundert Meter vorverlegen. Das Nieselgebirge ist ja hoch genug. So in 1400, 1500 ist das große Aufatmen da und die jauchzende Luft. Das haben auch Leute erkannt, denen man es früher nie zugetraut hätte. Die Witze über gewisse Leute, die nur vor dem Sturz ins Sportloch mit Bügelsäule zeigen sind einigermaßen veraltet. Wenn mancher Bierbauch wäht, wie unbeschreiblich schön es ist, auf blütenweißem Schnee sich trunken zu lassen hat trunken zu trinken, mit dem Bismarck unter sich und dem leuchtenden Grün und Orange des Späthimmels über sich. Da kann man schon vor Begeisterung ins Laumeln geraten. Dull läuft eine Dame aus ihren Schuhen von der Schuttrabenbaude herunter und pariert vor uns in scharfem Telemark. „Haben Sie nicht einen Herrn in Norwegerbred gesehen? Ich habe meinen Herrn verloren!“ „Bedauere; ich habe viele gesehen, aber kaum einen unbeweideten.“ „Schön, aber wenn mich einer sucht, ich fahre ab ins Böhmisches, über die Koffelbergs.“ „Hui und Paradau; da liegt sie im weichen weißen Gestäube. Nappelt sich aber lachend wieder auf und entleert in windstärker Fahrt. Am selben Abend schickte ich ein Kuttelaphabet über alles Gesehene an liebe Leute in Berlin und notiere unter P:

Im Pulverschnee liegt kunterbunt Pullover, Stl und Liebeskumder.

Noch vollgelächelt frühmorgens in die Eisenbahn. Fenster will ich erlöse! Bis zum letzten Augenblick, solange noch Bergluft da ist, will ich sie einatmen. Görlitz, Rottbus, Berlin. Au verlußt! Morgen läge ich schon wieder bei der gewohnten Schreibtischarbeit. Heute akklimatisiere ich mich in der „Königin“ auf dem Kurfürstendamm. Nachmittagsste. Vier Tage lang habe ich keine geküßten Lippen mehr gesehen, nur von Schneewind rotflechte Wangen. Da kriegt es es nun reichlich. Muskelkater? Nein! Aber es ist zum Uebelwerden, wie die kleine Amerikanerin vor mir den Zeigefinger in ihr Büschchen rot taucht und sich dann den Kusthosen der Oberlippe neu betupft. Ihr Pulslappen — Vernehmung: ihr Falschentuch — sieht wie eine Krebservelle aus. Sie wirt das Tüchlein auf den Tisch, es kreist die Schlagleine auf dem Keller. Vint Teiff und drüben in der Gefe produzieren zwei deutsche Frauen sich ähnlich. Es ist wirklich höchste Zeit, daß da auch wir Männer zeitgemäß werden.

ein Schönheitsklosterchen bei uns tragen und sofort auf dem Tisch ansapfen und gebrauchen: Nagelreiner, Rasterseife, Haarwasser. Gründen wir einen Verein „Auf dem Wege zu Kraft und Schönheit“. Ehrenmitglieder werden ältere Herren, die über ein Muttermal auf der Backe verfügen, dann im Restaurant oder Tanzsaal ein Spiegelchen hervorholen und mit der Pinzette sich die sieben Haare auskämpfen.

Die Tasse Kaffee und die beiden kleinen Kuchen kosten fünf Mark. Aber man kriegt noch eine Postnummer dazu. Einer kann ein Damenkleid für zweihundert Mark gewinnen. Es ist gerade, wie an jedem Mittwoch in der „Königin“, Modenschau; eine Sache, der man nachgerade nirgends in Berlin mehr entgegen kann. Aber das Kleid für zweihundert Mark ist bestimmt nicht darunter. Vaff! auf, man dreht dir morgen in der Firma, wenn du mit deiner Gewinnnummer kommst, eines für fünfhundert an, und den „Reiß“ kannst du zuzahlen. Die präraphaelitisch schlanken Vorführdamen, die Mannequins, deren Formen, wenn sie welche hätten, durch die hauchartigen Gewänder sich abzeichnen würden, werden noch mehr beäugt als ihre Toiletten. Am Ende ist die nächstjährige „Modediktin“ heute in der „Königin“. Die diesjährige, Tutti fertig aus Torgelow in Pommern, hatte bei der Wahl eine starke Gegnerin, aber ihre Firma, Verlon, schaffte es doch. Ich bin immer gegen das Wahlkönigtum gewesen, denn das ist immer eine parteiische Sache.

Womit nichts gegen Tutti gefast sei, denn Tutti ist zwar lange nicht das schönste Mädel in ihrem Stande, aber sicherlich eines der zielbewußtesten. Ihre Eltern sind achtbare Leute, hatten früher in Vafewalk ein Restaurant, dann in Torgelow einen Gasthof, zu dem auch die Badeanstalt gehört, in der Tutti sozusagen groß geworden ist, und sind jetzt Mitbesitzer einer Eisengießerei, ohne aber irgendwo auf einen richtig goldenen Zweig gekommen zu sein. Ob es deshalb ist, weil der Vater ein Original ist, plauderhafter Heimatdichter? Manches nette und humoristische Geschichtchen oder Gedicht aus seiner Feder ist schon veröffentlicht worden. Die Fertigs haben einen Sohn im Felde verloren, der zweite kam, auch mit 19 Jahren, bei einem Koopfung in der Badeanstalt hart auf den Grund und starb ein paar Tage später an Gehirnentzündung. Da freuen sich die Eltern nun doppelt über den Erfolg der Tochter und sind mit ihrem Mannequin-Verufe auch endlich ausgeglückt. Die gekrönte Tochter! Schon dabeim als Kind war sie immer vorneweg, und unter ihren Freundinnen blieb es: „Wenn Tutti nicht dabei ist, dann ist auch gar nichts los!“ Immer lebhaft, immer lustig, immer anregend, halbe Nachmittage wie ein Fisch im Wasser, an dem Abend lüft bei der Nadel, nie ganz zufrieden mit ihrem Werk und stets erfindungsreich, oft mit einer Backpfeife von der hübschen und statischen Mutter bedacht, wenn Tutti immer noch schönere Sachen haben wollte. Also Tutti fertig lernte schneiden, kam auf ein Gut, wurde Stütze in einem Hotel in Deringsdorf, dann Hausdame in Berlin, schließlich nahm sie eine Bürostellung an: aus dem frischen Landkind, das noch heute gern Platt spricht, war allmählich eine junge Dame beinahe von Welt geworden, die vor einem Keller Artishofen oder Anstern nicht mehr rot wird und in Gesellschaft schlafertig zu antworten und ihre Position zu wahren weiß. Ihre eigentliche Begabung, den Schick eines Kleidungsstückes zu unterrichten und begreiflich zu machen, konnte sich dann beim Uebergang in einen Modelfalon auswirken. Und wiederum war diese freibare Tutti fertig abends nicht faul, sondern lernte Englisch und Französisch mit wüthender Energie, um auch ausländischen Kundinnen gegenüber nicht auf den Dolmetscher angewiesen zu sein. Nun hat sie sich durchgeleht. Nicht das Fräulein, nicht das Lärchen macht's, obwohl auch das dazugehört, sondern der Wille. Fischer haben noch alle Modediktinnen „ihr Glück gemacht“, auch der von 1928 wird es wohl kaum fehlen. Vielleicht kann sie einmal — ihr Minenspiel scheint ja bewieslich genug zu sein — ihr eigenes Leben filmen und dadurch auf der Plimmerleiwand jüngerer und noch nicht erfolgreichen armen Mädchen zeigen, welche Wege zum Aufstieg es noch immer gibt, wenn man sich regt und wenn man schafft. Bei der Wahl hat ein großer Teil des nicht firmagebundenen Publikums sich für eine Konkurrentin entschieden, eine zarte poetische Erscheinung, während Tutti fertig eine sogenannte förmliche Natur hat, aber die Preisrichter verließen der Waise die Waiechät und haben schließlich keinen schlechten Griff getan, denn als Vorkührende ist Fräulein fertig wirklich ein Talent, und ihrem Streben ist die übliche 1000-Mark-Prämie und die Krönung, die fast immer Karriere bedeutet, wohl zu gönnen. Ihr erster Gedanke dabei galt den Eltern. „Die haben so viel Kummer wegen der beiden Jungen gehabt, nun macht ihr Mädel ihnen eine große Freude!“

Nicht jedes Mädchen, nicht jeder junge Mann ringt sich durch in Berlin. Hier, wo alles zusammenströmt, sind die Erwerbsmöglichkeiten meist noch geringer als draußen im Lande. Die Arbeitslosigkeit in der Hauptstadt hat jetzt wieder stark zugenommen. Der Daseinskampf ist härter, erbitterter als anderswo. Wenn, früher als die Gesamtansage einer Berliner Zeitung, ihr Stellenmarkt herauskommt, dann sieht man Hunderte blasser Menschen vor den Verlagshäusern, die nach dem Blatte haschen, es eilends überfliegen und dann davonfliegen, davonfürzen, irgendwohin zur nächsten Adresse, wo Arbeit winkt. Das ist nicht mehr die Jagd nach dem Glück, sondern nach dem längsten täglichen Brot. Wer sich unter diese Stellensucher mißt, der lieh aus ihren Mienen, der hört aus ihren Gesprächen ganz andere Schicksale heraus, als es das der sieghaften Modediktin war. Und man ist in Berlin so gräßlich allein. Die Gutherzigkeit ist auch hier vorhanden, aber nicht so breit und behaglich wie in der Kleinstadt. Schneller als anderswo fliegen einem in Berlin die Türen vor der Nase zu; und wenn man als Arbeitssucher kommt, atemlos angerannt kommt, ist meist das Treppenhaus schon voll von Artgenossen. Das ermüdet, das macht nervös. Auch wer zu den endlich Arrivierten gehört, sich seinen Platz im hauptstädtischen Erwerbsebenen erkämpft hat, der hat es gewöhnlich mit keiner inneren Ruhe und Ausgeglichenheit begabt; er ist „granig“ geworden. Wenn dem Berliner, oft nicht mit Unrecht, die Gemüthlichkeit abgesprochen wird, die andere Deutsche haben, so liegt das größenteils an dieser Unruhe, die ihn vorzeitig aufserleben hat. Dann ist er auch draußen unlieblich, mäfelt an allem, giftet sich. „Der, um 8 Uhr 10 wecken!“ sagt er drohend, wenn er am Abend irgendwo in einem Hotel einer gemüthlicheren deutschen Gegend angekommen ist. Nun wacht er schon um 7 Uhr 30 von alleine auf. Er erhebt sich nun nicht etwa, um nachher, wenn es klopft, freundlich zu rufen: „Danke, bin schon wach!“ Nein, er bleibt bisfug liegen und stiert auf die Uhr, gereizt und angriffsbereit. Er ärgert sich schon im voraus über die sicher erwartete „provinzielle“ Unzuverlässigkeit. 8 Uhr 10! Da! Niemand kommt. 8 Uhr 11! Da schlage einer lang hin. 8 Uhr 12! Jetzt zählt dieser für eine gewisse Sorte typische Berliner schon die Sekunden. 8 Uhr 13! Jetzt klopft es. Der nervöse Hotelgast tut, als plage er vor Wut, er schimpft über Schlampererei, er kommt mit finsterner Miene zum Frühstück und verlangt den Geschäftsführer oder das Beschwerebuch. Es sei denn, daß unterwegs auf der Treppe das frische Stubenmädchen ihn frühlich anlächelt. Ein Vächeln kann viel. Dann hat auch er manchmal „Sonne im Herzen“.

Das Vachen ist seltener in Berlin, als dieienigen annehmen, die Berliner Witze erzählt bekommen. Draußen im Lande blüht es bei jedem „Grüß Gott!“ auf allen Wegen auf. Berlin ist eilig, Berlin ist ernst, solange gewerkt wird, und erst nach Feierabend tauchen seine Bewohner etwas auf. Ich bin dieser Tage in der Reichsdruckerei gewesen, um mir ein dort vervielfältigtes, bis vor kurzem unbekanntes Bild Bismarcks von 1847 anzusehen, und habe dabei auch einen Blick in einige Arbeitsräume werfen können. Auf die Maschine, die täglich 1400000 Postkarten herstellt. Auf die Maschine, die in jeder Minute 16000 Briefmarken anspelt. Da gibt es allerlei technische Wunder, die manche Menschen „erleben“ nennen. Aber oben an jeder Maschine steht ein menschliches Wesen, selber zur Maschine geworden, das nach jeweils nicht ganz drei Sekunden immer wieder einen neuen unbedruckten Bogen einlegen muß. Das sind rund 10000 völlig gleiche Armbewegungen an jedem Arbeitstag. Da kann man nicht scherzen und lachen. Da hat es jeder besinnliche Handwerker, der etwas fertig werden sieht, der Glasbläser, der Schuhmacher, der Schneider, der Töpfer, der Tischler, doch tausendmal besser. Da ist der Bauer, der von der Ausfaat bis zur Ernte das Werden und Wachsen erlebt, trotz aller harten Arbeit und heute materiellen Rot doch glücklich zu preisen. Und der geistige Arbeiter aller Verufe, der Gedanken formt, kann seinem Schicksal dankbar sein. Er kann lächeln; er kann lachen; darunter leidet nicht das Werk. Aber wer am Tage an der Maschine 1000mal in gepanpter Aufmerksamkeit die gleiche Bewegung gemacht hat, der braucht dann nach Feierabend auch wohl eine härtere Ausübung; er möchte nicht nur lachen, er möchte weinern, um alles zu vergessen. Im Kriege sind wir sicherlich ernst gewesen. Aber wir haben auch herzlich gelacht. Es gab selbst Theologen als Frontkämpfer, die unbefähigt die Sonne im Herzen trugen. Da war der Pastor v. Nathusius, Bombenoffizier auf einem Marineluftschiff, der ist mit selbigem Vächeln gestorben. Er war immer froh. Und solange er noch lebte und oben bücklings an seiner Bombenklaviatur lag, lang er, wenn er auf eine Taste drückte und eine Bombe abwarf, immer laut und frühlich: „Was kommt dort von der Höhe!“

Rummeistichen.

P. V. Wroath Pragerstr. 20 I

Inventur-Verkauf

Mäntel Kostüme Kleider Pelze



TEE-MESSMER'S BEROHMTE INDISCHE & CHINESISCHE MISCHUNGEN CEYLON-INDIAN, HOCHLAND MANDARIN, MONGOLIA.

Ver. reuter. O. Th. Weber, Dippoldswalder Gasse 8. Tel. 12842.

Dresdens größtes und bedeutendstes Spezial-Haus für Harmoniums

aller berühmten Firmen der Welt: Mannborg — Hofberg — Schiedmayer Liebig — Kotykiowicz u. a. Preise von 145 Mark an bis zu den größten Meisterwerken Allergünstigste Bezugsbedingungen

Stolzenberg

Piano- und Harmonium Haus Dresden, Johann-Georgen-Allee 13 Oegründet 1894 Oegründet 1894 Lieferant für Kirchen-, Staats- und Schulbehörden

Beste deutsche Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern!



1. Wand große, geschlossene W. 0.80 und 1.—, halbweige W. 1.20, weiße Baumige W. 2.—, 2.50 und 3.—, Oeerrichtschneide W. 4.—, deller Halbbaum W. 5.— und 6.—, unrichtigere Baumige W. 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 19.—, 20.—, 21.—, 22.—, 23.—, 24.—, 25.—, 26.—, 27.—, 28.—, 29.—, 30.—, 31.—, 32.—, 33.—, 34.—, 35.—, 36.—, 37.—, 38.—, 39.—, 40.—, 41.—, 42.—, 43.—, 44.—, 45.—, 46.—, 47.—, 48.—, 49.—, 50.—, 51.—, 52.—, 53.—, 54.—, 55.—, 56.—, 57.—, 58.—, 59.—, 60.—, 61.—, 62.—, 63.—, 64.—, 65.—, 66.—, 67.—, 68.—, 69.—, 70.—, 71.—, 72.—, 73.—, 74.—, 75.—, 76.—, 77.—, 78.—, 79.—, 80.—, 81.—, 82.—, 83.—, 84.—, 85.—, 86.—, 87.—, 88.—, 89.—, 90.—, 91.—, 92.—, 93.—, 94.—, 95.—, 96.—, 97.—, 98.—, 99.—, 100.—

Rud. Blahut Bettfedern-großhand Defchenitz 305C Böhmerwald

Ball und Karneval

Alle Arten Schmuck, Perlen, Filtter, Besätze, Masken in größter Auswahl Alfred Ulbrich, Dresden-A. Wallstraße 10, an der Markthalle Aeltestes Perlen- u. Maskerade-Spezial-Geschäft am Platze. Gegründet 1820

HAMBURGER NACHRICHTEN

Gegründet 1792 • Wöchentlich 12 Ausgaben Führende nationale Tageszeitung Hamburgs und Norddeutschlands

Selt Jahrzehnten in den guten Gesellschafts-, Handels-, Inaustrie-, Schiffahrt- und Börsenkreisen fest eingebürgert. Hervorragende Original-Lietartikei una beste Informationen aus dem In- una Auslande Für Anzeigen stets erfolgreich



Reise- und Bäder-Beilage

Zur Zugspitze im Tauwind.

Von Karl Vöge.

Der Tauwind kam vom Ammersee (oder wo anders her; denn es steht nicht genau fest, woher er eigentlich bei der südwärts über Garmisch-Partenkirchen aufgeführten wolkenhohen Falte und ließ viel Tränen austreten. Die Wasserhähne rannen wie nährlich. Es war nicht festzustellen, ob vorübergehende Freude wegen der lieben Sonne und dem lauen Wind, oder vor Schmerz.

Da gab es nur eins: Flucht. Nun, nicht etwa Flucht mit gepackten Koffern! Das ist immer falsch; denn dabeim ist es nicht besser, und man hat dort das liebe Ich um sich, das in der Bedrohlichkeit der Fremde so bescheiden im Hintergrund bleibt. Nein — Flucht auf die Berge!

Die Frage war: aufs 1652 Meter hohe Kreuz in zehn Minuten und Fuhrmarsch zur hundert Meter höheren, idyllisch-großartig unter der feinstmodellierten Alptrippe liegenden Hochalm in netteste Ursprünglichkeit einer Almhütte, oder gleich auf 2600 Meter hinaus zur Zugspitze? Die sordide Zugspitze, die von den dreisten Wagenhebern in den Schatten gestellt wird, siegte. Nach dreiviertelstündiger (elektrischer) Eisenbahnfahrt mit allem Brimborium einer „Auslandsreise“ (Zollkontrolle, „Pah vorweisen, bitte!“) steht man in Ehrwald. Viele weiße Berggipfel schauen aus den kleinen Tälern. Der Daniel, ein Matterhorn in miniature, zieht die Blicke am meisten auf sich. Die ganz unbeschoenen Alpenfahrer schenken der Zugspitze keinen Blick. Sie imponieren von hier nicht sonderlich; die meisten Gäste in den gepumpten Autos, die zur Zugspitzbahn-Talstation surren, glauben's nicht mal, daß die Zugspitze so nah und so bescheiden vor ihnen steht (am besten muß sie noch vom Eissee!).

Auf taunasser Straße quälen sich die Autos hinauf, noch 30 Meter höher als Ehrwald. Hier, in 1200 Meter Höhe, beginnt die fühne Seilbahn, die die Desterreicher kürzlich vor der zögernden bairischen Bürokratie erzielten und sehr richtig kalkulierten, daß die deutsche Markt das Unternehmen tragen würde. An manchen Tagen sind bis zu neunzig Prozent reichsdeutsche Besucher auf dem Ammersee, um der Zugspitze, Deutschlands höchstem Berg, von der bequemen österreichischen Seite aus Neuzug zu erweilen.

Durch die eleganten Räume des Bahnhofs flutet der Strom zur Kabine. Die kleine Kabine, die in 16 Minuten zum Gipfel fährt und 10 Personen faßt, sieht unentwegend Anstrich. Klappstühle regeln den Verkehr. Bei unserer Fahrt hat die Hälfte der Auto-Fahrer zu warten. „In zwanzig Minuten die nächste Kabine, bitte!“ Zum Entsetzen der Damen kletterte bei der Abfahrt unserer Kabine ein malerisch mit Lederanzug und breitem Lederhut kostümierter Mann aufs Dach der Kabine und fuhr zur Zugspitze hinauf in dieser luftigen Position. — Das Seil werde auf diese Weise von Zeit zu Zeit geprüft und kontrolliert, hieß es. Ueberhaupt seien die Sicherheitsvorrichtungen vorbildlich. Alles, was über „gefährliche Abenteuer“ bei der Fahrt, z. B. bei Sturm, gesprochen und geschrieben sei, entspringe lebhafter Phantasie.

Im Flug ging es zur Zugspitze hinauf. Bald blieb tief unter uns. Schnee leuchtete. Felsgrate redeten sich vernebtlich. Die acht Stäben schaukelten uns sanft. Die Gegenkabine schwebte heran. Scherze gingen hinüber und herüber. Das Gefühl der Sicherheit war bei der Fülle und dem Mann bei oben (der „noch schlechter“ dran war) außerordentlich groß — und man war fast enttäuscht, als der Wagen in der Bergstation hielt.

Erwartungsbereit ging es mit dem Strom durch die Restaurationsräume des netzisch (wie Schiffskabinen die Schlafkabinen) eingerichteten Bergbahnhofs. Draußen auf schmalen Korridoren, unter dem der neue Tunnel zum Eisfeld gesprengt wurde, standen mit Seilen eine Schaar Bergsteiger und warteten kritisch die Zugspitzsteiger. Man ist beglückt, wenn der Blick der harten Berggipfel freundlich wird, und die Frage ergeht: „Will der Herr auf den Gipfel? Ist nicht gefährlich! Drei Schilling Taxe.“ — Nun, man wird ja leben!

Zunächst gilt es eine steile, aber doch Treppe hinanzuklimmen. Unentwegt Verdrießliche schimpfen. Oben auf hellem Grat stehen ein paar Bänke. Im letzten Schnee, gefoßt von woglicher Adhensonne, harrt man und bewundert mit erstem Mitleid nach werdenden empfindlichen Kernen die große Alpenwelt, die sich mit den Gipfeln der deutschen, österreichischen und der Schweizer Alpen in unüberbietbarer Pracht und Größe auflaut. Namen der Berge werden genannt. Aber Namen sind Schall und Rauch! Da ziehen die ersten Schubs mit den Bergsteigern zu dem nur noch erreichenden Gipfel mit dem schmalen, steilem Grat zu erreichenden Gipfel mit dem Rändner Haus. Ob man auch mag? Drängt der letzte Bergsteiger nochmal. Da raunt mir einer, der Sonntagshiesel

trägt, zu: „Wir gehen zusammen; ohne Führer.“ Mit noch anderen haben wir's unternommen und bequem geschafft.

Aber der Abstieg! Ich habe die Augenblicke in dem ergreifend von hochalpinem Treiben erfüllten Rändner Haus, bei „Stiwasser“, daran denken müssen. Und die Befürchtungen waren nicht unbegründet! Also beim nächsten Mal: ans Seil der Führer!

Bei der Talfahrt schimmerte das Tal in quellendem Tränennah. Eigentlich hätte man oben bleiben und in einer der netzischen, blühenden Kabinen, an Deutschlands höchstem Punkt, die Nacht zubringen sollen. Das Tauwag stärkte das Verlangen. Aber eine Bergfahrt gab es nicht mehr an diesem Abend.

Melancholisch tröte sich der elegante Triebwagen der Rittenwald-Neutal-Bahn durchs feuchte Tal nach Garmisch-Partenkirchen, und man landete bei einem der netzen Feste, die die Hotels dieses Welpplatzes mit anerkanntem Wertem Eisler und in trostreicher Absicht besonders bei schlechtem Wetter veranstalten.

Die Sehnsucht nach dem Süden hat aufgehört.

Italiens schlechte Fremdenverkehrsblüte.

Im Dezember tagte in Rom ein Kongress der Hotel- und Pensionsbesitzer, bei dem u. a. auch eine Bilanz des letzten Jahres über den Fremdenverkehr nach Italien gezogen wurde. Das Ergebnis war niederschmetternd. Die italienische Fremdenverkehrsindustrie hat die schlechteste Saison der Nachkriegszeit hinter sich. Inhaber von Hotels, die ein deutsches und österreichisches Stammespublikum haben, also hauptsächlich solche aus Norditalien und von der adriatischen Küste, erzählen, daß diesmal selbst Gäste ausblieben, die bis dahin Jahr für Jahr erschienen waren. Als Ursache für diese Erscheinung geben die Hoteliers nicht etwa geringere Zahlungsstärke der Fremden, sondern deren Abwanderung nach anderen Gegenden, hauptsächlich nach den österreichischen Alpenländern und der jugoslawischen Küstengebiet. An zahlreiche Hotels und Pensionen haben die Besitzer gewechselt. Viele Betriebe sind zusammengebrochen.

Es werden weiterhin Zahlen bekannt. Die daraus hindenuten, wie unheilvoll sich der Rückgang des Fremdenverkehrs auf die Bilanz der Verkehrsmittel, der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtslinien auswirkt. Nicht nur diese, auch alle damit zusammenhängenden Betriebe, Banken, Reisebüros, Restaurants, Theater, Warenhäuser usw. haben mit Debit abgeschlossen.

Natürlich sucht man für diesen Ausfall einen Sündenbock. Man macht einerseits die mobilisierte Armee verantwortlich, denn die Inlandspreise sind gegen früher sehr gestiegen. Man bemängelt auch die Fremdenverkehrspropaganda der Regierung, die sich von Desterreich, der Schweiz und Jugoslawien das Wasser abgraben lasse. Man vergleicht die überaus hohen Passgebühren Italiens mit denen anderer Länder.

Alle diese Erwägungen können einen tatsächlichen Hintergrund haben. Aber die große Abkehr von Italien, die wie eine Welle durch das reiselustige Europa geht, kann nicht allein derart dürftige Gründe haben. Früher gehörte es zum guten Ton, einmal in Italien gewesen zu sein. Und die wohlhabenden Italienreisenden werden sich nicht etwa durch ein Visum für 20 Mark an der Ausfuhrung der Reise hindern lassen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Sehnsucht nach dem gelobten Land Italien in eine Sehnsucht nach Italien Alpenländern umschlägt, wenn eine geeignete Propaganda es so will. Die Abkehr von Italien, das Absterben der Italiensehnsucht hat einen anderen, mehr tiefen Hintergrund.

Die Schönheiten Italiens, seine farbenprächtige Landschaft, seine Ruinen und Altertümer, nicht zuletzt sein romantisches Volk, waren für die sentimentalisierten Geister der Vorkriegsgenerationen und lauschte dem Gesang der Gondoliere. Man empfand beim Anblick eines gerundeten Bettlers romantische Gefühle.

Deute ist das anders geworden. Die neue Generation ist nüchtern. Sie liebt wohl die Schönheit ebenso, wie man früher geliebt hat. Aber sie bevorzugt eine andere Schönheit. Eine kühlere, herbere — natürlichere. Man hat erkannt, daß die jährliche Erholungsreise nicht nur dem Geist neue Eindrücke verschaffen soll. Und es ist niemand da, der behaupten möchte, eine Italienreise fördere die Gesundheit ebenso wie vier Wochen Aufenthalt in den Karawanken.

Italien wird den Niedergang des Fremdenverkehrs nicht mit Kongressen und Beschüssen bekämpfen können. Es wird still und geduldig zu warten haben, bis der Postkartenhimmel des Golfs von Neapel wieder zum landschaftlichen Schönheitsideal der in die Ferne strebenden Menschheit geworden ist.

Bad Nauheim. Die anhaltend günstige Entwicklung der Badesturzeit 1927 zeigt sich in dem Emporsteigen der abgerechneten Bäder registrierenden Ziffern. Mitte November wurde die Zahl 400 000 überschritten, so daß für 1927 ein Endergebnis von etwa 420 000 Bädern erreicht werden wird. Im Jahre 1913 betrug die Zahl der in den staatlichen Bädern abgerechneten Bäder 441 672.

Der Ort im Winter, der sogenannte Weiße Ort (Führer, Bestag G. Appelhaus & Comp. (Hud. Stelle u. Wuh. Kottlieb), Braunschweig. Diese 7. Auflage bringt viel Neues und Interessantes über den Ort als Winterfrisch- und Schneepfortgebiet. Ueber den jetzt weiter ausgebauten Winterdienst im Ort, das exakte Weizen der Schneehöhen in den einzelnen Ortsteilen durch die von der Deutschen Winterdienststelle in Magdeburg in Gemeinschaft mit dem Ortzer Eiserwerke (früher Oberharzer Eisfabrik) und dem Ortzer Verkehrsverbände aufgestellten Schneepisten, die in einer Schneepistenkarte des Ortes überichtlich zusammengestellt sind. Dieran schließt sich ein Verzeichnis der netzlichen bezeichneten Orte im Ort. Weitere interessante Kapitel behandeln den Winterurlaubgebrauch für Erholungs- und Ruhebedürftige, Neruße usw. im Ort, den Ski-, Schlitten- und Eislaufsport, die Wintersportarten im Ort usw. Den größten Teil des Buches nehmen die ausführlichen Winterangaben über die einzelnen Ortsteile mit neuen Preislisten und allem sonst Wichtigen ein. 45 prächtige Bilder zeigen, wie schön der Ort im Winterkleide ist.

Schwarzwald-Winter. Ueber Winterort und Winterferien im Schwarzwald unterrichtet eine neue Schrift, die zugleich eine Uebersicht der derzeitigen Hotelpreise und einen Wegweiser über die Skigebiete, Eis-, Bob- und Rodelbahnen enthält. Kostenfreie Uebersendung durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe.

Mit der Dapog nach den Kanarischen Inseln. Neben den Häfen des Mittelmeeres zählen heute Madeira und die Kanarischen Inseln zu den beliebtesten Zielen des nach dem Süden gerichteten Touristenverkehrs. Ihr Klima ist geradezu in der gegenwärtigen Jahreszeit außerordentlich milde, ihre Vegetation mannigfaltig und Appla. In Verbindung mit der ersten Mittelmeerfahrt der Dapog bietet sich im Januar eine vorzügliche Gelegenheit zum Besuche der Inseln. Der Veranlagungsreisepreis „Cecana“ nimmt auf seiner Mittelmeerfahrt von Hamburg nach Genoa auch Passagiere nach Madeira und den Kanarischen Inseln zur Berücksichtigung an. Der Dampfer „Cecana“ verläßt Hamburg am 17. Januar und trifft nach neuntägiger Fahrt in Funchal (Madeira) und am 27. Januar in Santa Cruz (Teneriffa) ein. Die Möglichkeiten der Rückreise sind zahlreich. Die im Deutschen Afrika-Büro zusammengestellten Linien unterhalten nach Madeira, Teneriffa und Las Palmas regelmäßige Verbindungen. Der mehrere Monate zu verweilen beabsichtigt, kann sich der beiden Ende April und Anfang Mai auf der Fahrt von den Mittelmeerhäfen nach Hamburg befindlichen Dapogschiffe „Cecana“ und „Reliance“ bedienen. Nähere Auskunft über sämtliche Veranlagungs- und Erholungsreisen erteilt die Hamburg-Amerika-Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg, Alsterdamm 25, sowie deren örtliche Vertretung in Dresden-K., Ballenhausstraße 17, Ecke Prager Straße.

Gesellschaftsreisen. Zur Hochsaison nach Neapel, Palermo, Taormina, Konstantinopel und Athen, Insel Genoa usw. führen drei Gesellschaftsreisen in kleinem Kreise, die von Balgus Reisbüro, Dresden, Struwerstraße 18, im Frühjahr veranstaltet werden. Die Orientreisen beginnen am 20. bzw. 27. Februar und 2. April ab Marfelle mit modernen Luxusdampfern und dauern 2 bis 30 Tage. — Prospekt durch Balgus Reisbüro und Reisbüro Hoff, Prager Straße 26.

Frequenz der Bäder. Oster: Rom 1. bis 18. Januar 66 Kuräste, 24 Passanten. — Friedrichroda: Rom 1. Januar bis 31. Dezember 1927 12 599 Kuräste (1919 Kuräste), 10 807 Passanten. — Aiblingen: Rom 1. April 1927 bis 18. Januar 1928 81 955 Kuräste (1928 Kuräste), 13 227 Passanten. — Aßen: Rom 1. bis 18. Januar 1928 54 Kuräste (11 Ausländer), 60 Passanten. — Pippings: Rom 1. bis 18. Januar 1928 245 Kuräste. — Cembanien: Rom 1. bis 18. Januar 1928 122 Kuräste. — Rosenfeld: Rom 1. bis 18. Januar 1928 52 Kuräste. — Salsungen: Rom 1. bis 18. Januar 1928 76 Kuräste. — Schierke: Rom 1. April 1927 bis 11. Januar 1928 8846 Kuräste, 13 352 Passanten. — Weiher Otsch: Rom 1. bis 18. Januar 1928 206 Kuräste (35 Ausländer), 73 Passanten. — Wiesbaden: Rom 1. bis 18. Januar 1928 4618 Kuräste und Passanten (1927 Kuräste).

Italien in einem Bande. Der Griechen-Verlag Albert Goldschmidt, Berlin W., legt mit diesem Italienführer den 80. Band seiner Sammlung „Griechens Reiseführer“ vor. Er enthält 22 Karten, 20 Stadtpläne und 11 Grundrisse. Der Führer bildet eine verkürzte Ausgabe der früher erschienenen drei Italienbände (Griechens Reiseführer Band 201 „Oberitalien“, Band 202 „Mittelitalien“ und Band 203 „Süditalien“) und wird wie diese gemeinsam mit dem Touring Club Italiano herausgegeben. Er ist für solche Reisenden bestimmt, die möglichst viel kennenlernen wollen, aber aus Zeit- oder Geldmangel auf ein gründliches Studium und entsprechend langen Aufenthalt an den einzelnen Orten verzichten müssen. Der vorliegende Band ist der einzige deutschsprachige Reiseführer, der ganz Italien, d. h. von den Alpen bis Sizilien, von Dalmatien bis Sardinien einschließlich behandelt. Er umfaßt nahezu 700 Seiten Text, von denen allein fast 150 Seiten der Stadt Rom und ihrer Umgebung gewidmet sind. Ein Abschnitt über Land, Bevölkerung und Wirtschaft bringt knapp und anschaulich das Wesentliche, was der Reisende zum Verständnis der Eigenarten des fremden Landes wissen muß. Vorzüglich ist auch die umfassende kunsthistorische Abhandlung, die von berufener Seite geschrieben, die richtige Einschätzung der zahllosen Kunstwerke erleichtert. Ein Künstlerverzeichnis stellt die Angaben über die wichtigsten im Führer erwähnten Künstler zusammen und gewährt ein rasches Auffinden der in dem Band verkürzten Beschreibungen von Werken dieser Meister. Ein rasches Orientierung dient auch das dem Band beigegebene ausführliche Register, sowie die vorn im Führer befindliche graphische Darstellung der Reisewege.

Fortsetzung des billigen

Inventur-Ausverkaufes

Der große Erfolg, welchen ich in der vorigen Woche mit dieser Verkaufsveranstaltung hatte, ist der schlagendste Beweis für eine Höchstleistung an Billigkeit. Sie erleben Niedergewesenes an Warenangeboten und Preisherabsetzung.

Große Posten solide Stoffe, nur Spezial-Qualitäten in: Denken Sie auch beim Ausverkauf daran. Nicht der niedrige Preis allein, sondern die Qualität der Ware entscheidet.

Weißen Waren zu gewaltig herabgesetzten Preisen!

Siegfried Schlessinger

Dresden-A. Inh. Carl Kaiser Johannstraße 6/8

Auschnitten!

Möbel

außergewöhnlich billig

Befähigen und vergleichen Sie
sich!

Echte Speisezimmer
mit großem Ausmaß und echt
Küchenschrank 1250, 1100, 840, 670, **485**

Echte Herrenzimmer
mit rundem Tisch, Stühlen und
Sessel mit Lederbezug 1250, 950, 800, 650, 540, **440**

Schöne Schlafzimmer
streg mit in Matratzen 1350, 1080, 950, 800, 630, **420**

Küchen 330, 340, 130, 85, **68**

Beht, Schreibrück u. Sessel 140.—
Sofas von 65.— an
Chaiselongues von 30.— an

Frachtfrei durch ganz Deutschland

Gutschein!
Sie auf 10% Rabat!

Möbelfabrik
Richard Jenisch

Haus für mod. Wohnungskunst
Dresden - N., Hauptstraße 8/10.

Verlangen Sie Preis-Verzeichnisse gratis.

Such Dein Leuchtgerät
Dir aus:



Liliengasse
OSRAM-HAUS
Ruhland & Co.

Bitte beachten Sie unsere
10 Schaufenster in der Liliengasse
Eckhaus Röhrhofgasse

Beste Handarbeit!

Vergleichen Sie meine Qualitätsarbeit und
Preise, nur darauf kommt es an.
Wenn Sie an besohlenen Schuhen noch Freude
haben wollen, so bringen Sie diese zu mir.
Wo so viele zufriedene Kunden Ihren Bedarf
decken, können Sie auch einen Versuch machen.
Sie gehen kein Risiko ein!

Pa. Original-Natur-Grüppsohlen werden aufgelegt.

Johann Schneider
Trompeterstraße 18, Striesener Straße 29,
Bautzner Straße Ecke Löwenstraße.



**Speise-
Herren-
Schlaf-Zimmer
Küchen**

einfache u. bessere Ausführung, einzelne Möbel,
Schränke, Betten kaufen Sie bei möglichem
Besuch im allbekanntesten

Möbelhaus Friedrich Rüdler
nur Scheffelstraße 15,
gegr. 1875
Schnellste Lieferung, frei durch eigen. Kaffeeauto



Hermann Görlach
Dürerstraße 44 Fernspr. 33703
Stets preisgünstige
Rückladegelegenheiten

25 Jahre Praxis!

Fortophon-Sprechmaschinen

bilden eine Klasse für sich!

Geschmackvolle Ausführung!

Höchste Klangfülle!

Konkurrenzlos im Preis!

Preisliste gratis

Musikhaus Otto Friebe!
Bismarckstraße 1 Ecke Steinstraße
Eigene Fabrikation Gegründet 1903
Aut. Wunsch Teilzahlung!

Adventur- Ausverkauf

Unsere Preise — billiger geht's nicht!

Kleider- und Mantel-Stoffe

Pulloverstoffe farbestreubige,
strickstoffähnliche Ausmusterung,
auch Karomuster Meter **95,-**

Kasha 70 und 130 cm breit,
schöne Kleiderware in modernen
Melangen Meter **1,95**

Kostümstoffe 140 cm breit, rein-
woll. Qual. in grauen u. braunen
Melangen Meter **5,50**

Mantel-Velour de laine
140 cm breit, prachtvolle Qualitäten. **5,75**
Meter

Tuch-Composé 140 cm br., reine
Wolle, kl. kariert m. pass. einfarb. **5,90**
Stoff Meter

Veloutine
Wolle mit Seide, prachtvolle, glanz-
reiche Ware, zirka 100 cm breit **6,50**

Posten 140 cm breiter
Mantelflausch
prachtvolle, flauschige wollene Qualitäten
in herrlichen Ausmusterungen
sonst Meter bis 9,50

Serie III Serie II Serie I
jetzt 4,90 Mtr. jetzt 2,90 Mtr. jetzt 2,45 Mtr.

Posten 130 cm breiter
prima
reinswollener **Kleiderstoffe**
teils mod., kleingemust. Jacquardgewebe,
teils Diagonal-Bindungen in mod. Farb.
sonst Meter 8,50 bis 13,50

Serie III Serie II Serie I
jetzt 5,75 Mtr. jetzt 4,90 Mtr. jetzt 3,50 Mtr.

Seidenstoffe

Rohseide gestreift, prima Qual-
ität für Kleider und Schlafanzüge,
85 cm breit Meter **1,95**

Waschamt
besonders schöne Druckmuster,
70 cm breit Meter **1,95**

Taffet
für Stilkleider, in schönem Farb-
sortiment, 85 cm breit, Meter **4,90**,
jetzt **3,90**

Foulard
reine Seide, für Sommerkleider, **5,50**
95 cm breit Meter

Taffet in Streifen und Karos, prima
reinselbena Qualität, für Stilkleider,
85 cm breit Meter **5,90**

Crêpe de Chine bedruckt, nur
beste Qualitäten u. aparte Dessins,
100 cm breit Meter **6,50**

Waschstoffe

Wasch-Musselin
in mittel- und dunkelgründigen
Kleidermustern Meter **45,-**

Zephir
für Sporthermiden und Blusen
. Meter **48,-**

Dirndl-Zephir
in hell- und mittelgründigen
Karos Meter **58,-**

Wash-Kunstseide
in schöner Musterung
. Meter **1,25, 1,45, 98, 78,-**

Wash-K'seiden-Jacquard
einfarbig, in modernen Farben
. Meter **98,-**

Woll-Musselin
hell- und dunkelgründige Muster
. Meter **2,25, 1,75, 1,25**

Auf alle nicht reduzierten Preise **10% Rabatt**
Markenartikel, soweit die Preise festliegen, ohne Rabatt

Wesberg



Hermann Görlach
Dürerstraße 44 Fernspr. 33703
Stets preisgünstige
Rückladegelegenheiten

25 Jahre Praxis!

Fortophon-Sprechmaschinen

bilden eine Klasse für sich!

Geschmackvolle Ausführung!

Höchste Klangfülle!

Konkurrenzlos im Preis!

Preisliste gratis

Musikhaus Otto Friebe!
Bismarckstraße 1 Ecke Steinstraße
Eigene Fabrikation Gegründet 1903
Aut. Wunsch Teilzahlung!



Sie sparen

Geld, wenn Sie Ihre Liköre mit
Reichel-Essenzen zu Hause
selbst bereiten. So können Sie jeden,
auch den köstlichsten Likör probieren
und wissen, was Sie trinken. Die
Selbstbereitung mit Reichel-Essenzen ist
eine einfache Sache und gelingt immer.
In Drogerien und Apoth. erhältlich.
Dr. Reichel's Rezeptbüchlein daselbst
umsonst oder kostenfrei durch Otto
Reichel, Berlin S.O. Eisenbahnstraße 4.
Wohlgeheim! aber nur die ECHTEN

Reichel Essenzen

Teilaufgabe
in adäquater
**Friedrichs
Dresdner
Tafelberg**

Kaufen Sie nur beim Fachmann:

Musik-Apparate

Solide Arbeit, in Werke Mk. 12,75, 35,-, 55,- usw.
Schränke, Mk. 90,-, 125,-, 165,- usw.

Auf alle Apparate 1 Jahr Garantie.

Bequeme Teilzahlung! Eigene Reparaturwerkstatt!

Schallplatten Mk. — 50, 1,-, 2,-, 3,-, 5,-
und alle Künstler

Grammophon, Brunswick, Columbia, Odeon, Parlophon,
Beka, Homocord

Pianos, Flügel in höchster Vollendung

Franke, Mathildenstr. 1, I.
Ecke Granner Str. (Kein Laden)

Billiger

als das Selbstwaschen in den meisten Wohn-Wäscherien
und weit angenehmer für Sie ist es, Ihre Wäsche bei

Großwäscherei

Dürerstraße 44

unter Berechnung nach Gewicht zu übergeben. Diese soll
auch aus Vororten ab und liefert am folgenden Tage
sowohl Nasswäsche als auch strahnherrliche Wäsche zurück.

Fernsprecher 39218 und 32702

Inventur- Ausverkauf

Unsere Preise — billiger geht's nicht!

Reizendes Jumperkleid rote Bluse mit Rock reich best. 9⁷⁵

Jugendl. Jumperkl. mit Goldstick. 12⁷⁵

Mod. Kasha-Kleid mit Bodüren Streifen 19⁷⁵

Charmeuse-Trikot die große Mode in vielen Farben 22⁵⁰

Epingle-Jumperkl. modern garniert elegante Moderei 24⁵⁰

Frauenkleid grosse Weiten Wolltips, farb. Crêpe de Chine Weste 28⁰⁰

Für starke Damen führen wir eine reiche Auswahl grosser Weiten!

Wollberer

Inventur- Ausverkauf

Reider-Fabrik mit
Abteilung für Maß-
Anfertigung
Radatz & Co.
Eldonienstraße 10b
Kein Laden
— Fabrikat! —

1 zweittür. Panzerschrank

preiswert zu verkaufen
Alfred Gannier, Dresden-A.,
Pirnaische Straße 33.

Fabriklager: Reform-, Heißungs- und
Kinderbetten, la. Matratzen
u. Matlagen, Duvon, Bettfed.
u. all. was z. Schlaf-
zimmer gehört, reell,
solid und billig in
reiner Auswahl bei
erweit. Zahlungs-
erleichterung im
bekanntem
Spezialgeschäft
„Dresdner“
Reichhoffer Markt 1
Tel. 56810

Maskenkostüme

neueste Modelle finden Sie in dem
seit 1890 bestehenden
Maskenverleih Anna Pflander
Hemmingstr. 211, Ecke Innenstr.
Größe Sauberkeit. Billige Preise.

Sprech-Apparate

billig gegen monatliche Raten von 2 bis 20 Mark.
Engelmann, Marschnerstraße 27.

Unter Tausend Maskenkostümen

neue und gebrauchte, finden Sie heutzutage etwas
Vollständiges. Neueste Modelle, laubereiche Aus-
führung, größte Auswahl, billigste Verhältnisse.
„Theopie“, Math. Kleinich
Pfeifferstr. 1, Moritzstraße 1 b, z. in Gasse
Königsbräu. - Telefon 13611.

Saatkartoffeln

amerik. 1. u. 2. Stock. Sorten:
Frühe: Alsterfrühe, Cr. Amis, Fröhe, Ankerfrucht.
Mittelfrühe: Lantana, Böhm. Heimat, Madelon.
Mittelspäte: Jubel, Vege. Cos. Carnaria, Gloria,
Johndburg, Deodora, R. u. Rameke, Edel-
traut, Anarus, Arabia, Fürst, Siegmar,
Groschen, Soljanin, Altrabius, Magis X.
Späte: Smiley, Defier.
Gründungs- u. in den die Spielisch-Vertriebs-Verband
Steigerung erfahren, weiß 2.50, rot 2.00, gelb
4.- RM. St. zusätzlich Zuschläge lt. Ver-
kaufsbedingungen.
Extra- u. Verkleb. verb. a. Würstl. kosten-
los. Versandt. Bestell. für Frühjahrsliefer. nimmt entgegen.
R. Mendt, Rittergut Hirschfeld, Vork u.
Fahnd. Fahrenhörnstraße 20.

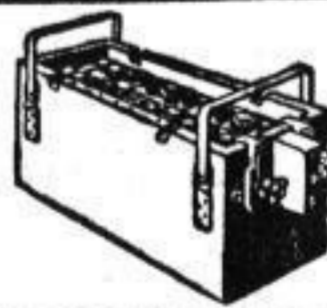
Wir verkaufen

1 Audi-Limousine,
14.35 PS, Wert 5000 RM., Verkaufspreis RM. 1900.
1 Opel, abnehmbare
Limousine,
9.25 PS, Wert 2500 RM., Verkaufspreis RM. 700.
1 Audi-Limousine,
17.55 PS, Wert RM. 4500, Verkaufspreis RM. 650.
Der Verkauf erfolgt wegen Platzmangels in
spottbillig. Heuer! günstige Kaufgelegenheit. Off.
unter A. 525 an die Exp. d. Bl.

Elite

12/40 PS Limousine, 7-Sitzer, 2 Jahre
alt. Anschaffungspreis Mk. 13500.—, Ver-
kaufspreis Mk. 4900.—.
18/70 PS Limousine, 7-Sitzer, 1 1/2 Jahre
alt. Anschaffungspreis Mk. 18500.—, Ver-
kaufspreis Mk. 7800.—.
Beide Mittel sind unverwundliche Qualitätswagen
und spottbillig, haben fast neue 6-fache Bereifung. —
Beide Mittel eignen sich als Miet- und Hochleistungs-
wagen. Ziel 12 bis 18 Monate.
Anfragen unter A. 516 an die Exp. d. Bl. ab.

Auto- Batterien



Alfred Lischer
Akku- und Zellen-Fabrik
Dresden-Strehlen
Jahresproduktion über 1 Million
Platten und Zellen
Langfristige Garantien
Reparaturen gewissenhaft
Preise freibleibend

Leist. in Amp. - Std.	Preis für 6 Volt	Preis für 12 Volt
30	RM. 45.—	RM. 90.—
42	" 60.—	" 120.—
60	" 72.—	" 144.—

Gnädige Frau

Das ist der wo ich Ihnen helfen kann!

Ihre Figur müssen Sie versuchen zu verbessern,
bevor Sie ein neues Kleid kaufen. Ein modernes
Korsett und ein Brusthüter oder ein Korsett
ist diese Aufgabe ohne Schwierigkeiten u. große
Kosten. Mein Inventur-Verkauf gibt Ihnen reich-
lich Gelegenheit preiswert einzukaufen. Partien-
waren oder sogenannte Ladenhüter verkaufe ich
nicht sondern super erstklassigen in u. Aus-
landfabrikaten solche Waren die sich selbst aus
wählen und edelsten Materialien nach neuesten
Formen fertige. Vergleichen Sie Preise Qualitäten
und Formen bevor Sie kaufen

MARIA LINDNER
Ringstr. 25, zw. Rathauspl. u. Moritzstr.



Erst der Zusammenklang
Ihrer Möbel und Vorhänge
mit den

TAPETEN

gibt Ihren Zimmern die Wohn-
lichkeit, die Sie in Ihrem Heim
wünschen. Wir laden Sie ein,
unsere herrlichen Muster für
1927 zu besichtigen.

F. SCHADE & CO.

(Inhaber: Fritz Dargdorf)
Handelshaus
für
Tapeten und Linoleum
Wallensteinstr. 10, am Zentraltheater
(gegenüber Katho. König).

Gute vorjährige
Tapeten preiswert!

Jeder 2. kauft Wolliner



nur echt
wenn Wolliner

Handwebererei E. Lettre

Dresden-A. 1, Sorowstraße 7. Ruf 11504.

Inventur-Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen in handgewebte, Massenspunnen — ganz, schott. Wollen. — Tüppelchen, Vorleger, Decken, Stossen.

Das erhält erst klass.

Piano

(Bechstein, Bösendorfer,
Steinweg, Rönisch).

Im Privat im Privat geg.
Kassa gesucht. Off. Off.
A. 525 an die Exp. d. Bl.

Harmoniums

in allen Größen und Preislagen

J. T. Müller

Harmonium-Fabrik
Dresd.-Leuben, Sachsenwerkstr. 33.

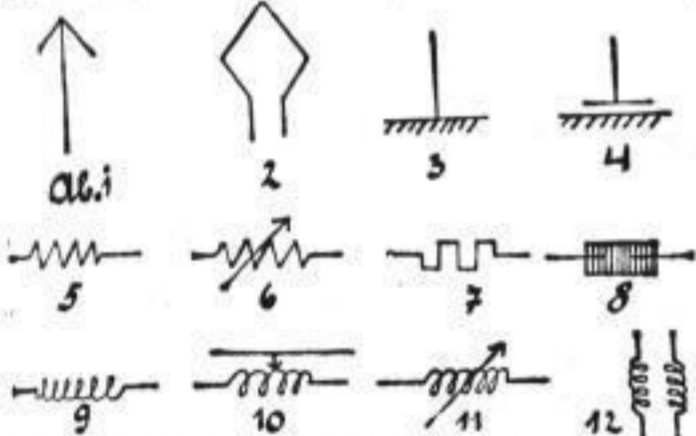
Neues vom Rundfunk.

Gleiwitz erhält einen stärkeren Rundfunksender.

Die Verhandlungen mit Polen wegen der Behebung der Rundfunkstörungen, die durch den Rattowitzer Rundfunksender in Deutsch-Oberschlesien verursacht werden, haben dazu geführt, daß in Gleiwitz ein entsprechend starker Sender mit einer mittleren Telephonleistung von etwa 12 Kilowatt errichtet wird. Beim Abschluß der Verhandlungen hat sich die „Polische Radio“ entgegenkommenderweise bereit erklärt, während der Uebergangszeit zweimal wöchentlich von abends 8 Uhr ab, sowie zwecks Ermöglichung der störungsfreien Ausstrahlung der für die örtliche Wirtschaft wichtigen Ausstrahlungen des Gleiwitzer Senders an den Wochentagen zwischen 12,15 und 2,40 Uhr und zwischen 3,20 und 4 Uhr die Energie des Rattowitzer Senders durch Ausschalten der letzten Verstärkerstufe herabzusetzen.

Schaltungszeichen.

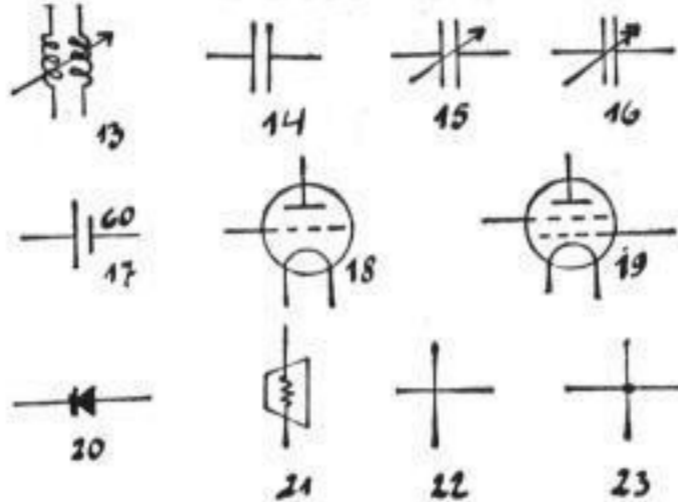
In Zeitschriften und Büchern finden wir Zeichnungen, die die Schaltung von Geräten wiedergeben. Einige dieser Zeichnungen stellen die Schaltung des Gerätes halb-schematisch, wie eine vereinfachte Abbildungszeichnung, dar. Spulen, Kondensatoren, Röhren oder Röhrensockel und was sonst noch zu einem Rundfunkgerät gehört, sind deutlich auch von dem Valen, der sie ein Schaltungsbild gesehen hat, zu erkennen. Die Drahtleitungen verlaufen so, wie sie bei einem Aufbau des Gerätes auch verlaufen würden. Die meisten



Schaltungszeichnungen aber geben die Schaltung nur in symbolischen Einzelteilzeichnungen wieder. Diese Abzeichnungen sind für den, der die Bedeutung der Symbole nicht kennt, ebenso unerklärlich wie Hieroglyphen. Aus diesen schematischen Darstellungen ein praktisches Schaltungsbild zu ziehen, zu konstruieren, legt also einige — wenn auch leicht erkennbare — Kenntnisse voraus.

Da, warum benutzt man denn diese symbolische Darstellung, wenn man bei bildlicher Darstellung weitaus leichter arbeiten kann, außerdem aber auch die Möglichkeit hat, für jeden — auch für den gänzlich Neuling — verständlich zu sein? — so fragt man natürlich. Die Antwort ist schnell gegeben. Erstens ist es leichter, eine symbolische Zeichnung anzufertigen, und zweitens ist aus diesen Darstellungen leicht der Aufbau der Schaltung zu erkennen, so daß man sofort über die Bestimmung der Einzelteile unterrichtet ist, was aus den Abbildungen der ersten Art schwerer zu erkennen ist. Diese beiden Vorteile haben dann auch dazu geführt, die symbolische Darstellung, die zunächst für Fachleute bestimmt war, und von denen schon lange vor dem öffentlichen Rundfunk gebraucht wurden, auch in Amateurräumen zu benutzen. Allerdings ist die Darstellung der einzelnen Symbole nicht ganz einheitlich. Fast für jedes Einzelteil gibt es mehrere Schaltungszeichen. Wenn die Abweichungen auch größtenteils nur gering sind, so sind sie doch nicht dazu angetan, Sicherheit und schnelle Verständlichkeit zu erleichtern. Mit Freuden sind daher die Normungsschreibungen im Rundfunk, die sich nicht allein nur auf die

Schaltungsbilder beziehen, zu begrüßen. Wir bringen heute, um dem Vahler, der sich über die Schaltungszeichen unterrichten will, eine Wiedergabe der gebräuchlichsten Schaltungs-symbole. Wir haben die Normungssymbole dem in jeder Hinsicht lehrwerten Buche „Normung im Rundfunk“ von Eduard Rhein, das im Verlags-Berlin, Berlin, erschienen ist, entnommen und hoffen, damit vielen Händlern bei der Festlegung von Schaltungszeichnungen, sowie auch bei ihrer Selbstzeichnung einen guten Fingerzeig gegeben zu haben. Die wieder-



gegebenen Symbole sind selbstverständlich nicht willkürlich gewählt, sondern sorgfältig so ausgewählt, daß sie in präziser Form alles durchaus Wissenswerte über das betreffende Schaltungselement sagen.

Abb. 1 ist das Symbol für eine Antenne, 2. Rahmenantenne, 3. Erde, 4. Gegengewicht, 5. Widerstand, allgemein, 6. veränderlicher Widerstand (ein Pfeil bezeichnet stets eine stetige Veränderlichkeit), 7. induktionsfreier Widerstand, 8. nichtmetallischer Widerstand, 9. Selbstinduktionsspule, 10. Spule mit stufenweiser Regelung, 11. Spule mit stetiger Selbstinduktionsveränderung (Variometer), 12. Selbstinduktionskopplung, 13. Selbstinduktionskopplung, veränderlich, 14. Drehkondensator, 15. veränderlicher (Dreh-)Kondensator, 16. veränderlicher (Dreh-)Kondensator mit Feinregelung, 17. Batterie (der lange Strich bezeichnet den Pluspol, die Zahl die Voltspannung), 18. Ein-Witter-Röhre, 19. Doppel-Witter-Röhre, 20. Detektor (Strich gibt die Lage des Kristalls an, Dreieck die Spitze bzw. das Gegenstück), 21. Telefon, 22. Leitungsüberbrückung, 23. Leitungs-Verbindung.

Fragen und Antworten.

A. A. Was ist ein Gegengewicht? Wie legt man es an und wie ist seine Wirksamkeit?

Antwort: Genau genommen versteht man unter Gegengewicht einen Draht, der eine niedrige Antenne darstellt, gegen jede Erdoberbindung streng isoliert. In erweitertem Sinne versteht man jedoch auch darunter mehr oder weniger eine Hilfsantenne, die seine direkte Erdung hat; wie z. B. eine Schleife auf der Scheuerleiste in einem Zimmer. Das Gegengewicht besteht aus einem Draht, der ungefähr ebenso lang wie die Antenne ist. Dieser Draht, der am besten aus Antennenblech besteht, wird direkt unter der Antenne, auch in ihrer Richtung, etwa 50 Zentimeter bis einen Meter über dem Erdboden ausgespannt. Ein solches Gegengewicht macht, worauf besonders hingewiesen sei, durchaus nicht eine Erdung unzulässig. Für die Antenne ist deshalb eine Blitzschutzerdung besonders anzulegen, denn, wie bereits gesagt, das Gegengewicht ist ja ebenfalls gegen Erde isoliert. Ueber die Wirksamkeit des Gegengewichtes läßt sich nur von Fall zu Fall entscheiden. Im allgemeinen ist seine Wirkung nicht so groß, wie die einer ordnungsgemäßen Erde, aber in durch vagabun-

derende Ströme verunreinigten Boden leistet sie oft unbezahlbare Dienste, weil sie einen erträglichen Empfang überhaupt erst möglich macht. Wer also sehr unter Störführungen zu leiden hat, versuche erst einmal ein Gegengewicht, ehe er den Empfang ganz aufgibt.

A. B. Ich empfinde es als äußerst unangenehm, daß ich immer einen weiten Weg durch mehrere Zimmer machen muß, um den Empfänger ein- oder auszuschalten, z. B. wenn ich auf dem Balkon gehört habe oder hören will. Anschlüsse für den Lautsprecher habe ich in jedem Zimmer. Der Apparat steht in der Küche im Hinterschrank, weil ich nur hier die Hochantenne einführen kann. Wie kann ich mir hier helfen?

Antwort: Zunächst könnten Sie den Apparat in das Zimmer mitnehmen, in dem Sie hören wollen. Sie verbinden dann nur die Antennen- und die Erdanschlüsse mit dem Telefonanschlusssystem und schließen den Apparat an das Netz an, wie Sie bisher der Lautsprecher angeschlossen haben. Der Lautsprecher kommt direkt an den Apparat. Dieser Ausweg ist jedoch nicht empfehlenswert, denn abgesehen von den Unannehmlichkeiten des Umbauens und Umherziehens mit der ganzen Anlage, wird auch die Empfangsstärke durch die Verlängerung der Antennenleitung sehr herabgesetzt. Ein besseres Mittel besteht in der Unterbrechung und Verlängerung der Heizstromleitung, so daß sie durch einen Schalter in jedem Zimmer geschlossen werden kann. Wenn man sich die Sache noch erleichtern will und nicht zwei Anschlüsse in einem Zimmer wünscht, kann man mittels eines Klimatesters durch eine Bewegung gleichzeitig den Lautsprecher anschließen und den Heizstrom einschalten. Wenn diese Einrichtung auch praktischer ist als die zuerst angeführte, so hat sie doch den Nachteil, daß infolge der langen Leitungen ein großer Widerstand eingeschaltet ist, der in den meisten Fällen eine Vergrößerung der Heizstromspannung notwendig machen wird, sofern man eine betriebende Lautstärke erzielen will. Als dritte Lösung käme noch ein Zeitunterbrecher in Frage, der ebenfalls in den Heizstromkreis geschaltet wird. Ein solcher Zeitunterbrecher, den man laufen oder auch selbst betätigen kann, hat jedoch den Nachteil, daß er nach einer bestimmten Zeit in Funktion tritt, ob die Sendung schon beendet ist oder nicht. Man ist also unter Umständen doch gezwungen, wieder zum Apparat zu gehen. Ganz zu befehlen ist also die Unannehmlichkeit nicht, man kann sie jedoch nach den gegebenen Vorschlägen mildern.

A. B. Ich habe mit meinem Einrohrgerät recht guten Empfang, möchte mir jedoch jetzt noch eine Röhre hinzubauen. Was würden Sie mir empfehlen, Hochfrequenz- oder Niederfrequenzverstärkung? Und wenn Niederfrequenzverstärkung, sollte man dann Transformatoren- oder Widerstandsverstärkung vorziehen?

Antwort: Sowohl das eine wie das andere läßt sich in Ihrem Falle raten. Es kommt ganz darauf an, welchen Zweck die Hinzufügung einer weiteren Röhre erfüllen soll. Wünschen Sie eine Vergrößerung des Empfangsbereiches, eine Hörbarmachung von Sendern, die Sie bis jetzt nicht empfangen können, so kommt eine Vergrößerung Ihres Gerätes durch eine Hochfrequenzstufe in Frage. Durch die Verkopplung einer Hochfrequenzstufe wird zwar auch die Lautstärke der bisher empfangenen Sender vergrößert, aber doch nicht annähernd in dem Maße, wie bei Hinzufügung einer Stufe Niederfrequenz, die dafür wieder aber keine Stationen bringt, die nicht auch schon vorher, wenn auch sehr leise, im Hörbereich waren. Widerstandsverstärkung ist bei nur einer Verstärkungsstufe nicht zu empfehlen, weil eine Transformatorenverstärkung hier wirkungsvoller als eine Widerstandsverstärkung ist, die ja erst bei mehreren Verstärkungsstufen durch ihre reine Wiedergabe wertvoll wird. Allerdings gibt es heute bereits wieder Transformatoren, die auch bei drei Stufen ohne jede Verzerrung und mit wesentlich größerer Verstärkung arbeiten. Allerdings ist eine Verstärkung durch Transformatoren teurer als mit Widerständen, mit denen wieder der Erfolg nicht so leicht zu haben ist, wenn man nicht einige Erfahrung im Bau besitzt. Aus dem Gesagten werden Sie leicht das für Sie Geeignete finden können.



Basch-Hüte im Inventur-Ausverkauf

Wissen Sie, was das heißt? **moderne Damenhüte** von vorbildlichem Geschmack aus bestem Material und gut verarbeitet — also keine mindere Sonderware — zu Preisen zu erstehen, wie sie nur ein großes Spezialhaus ermöglichen kann. Kommen Sie bald, wir haben auch für Sie bestimmt den richtigen Hut, Sie können unter Hunderten wählen.



Heinrich Basch & Co., nur Johannstr. Das Damenhuthaus größten Stils

Inventur-Ausverkauf

vom 19. Januar bis mit Mittwoch, 1. Februar

Wollstoffe / Seidenstoffe / Waschstoffe

nur Qualitätsware zu fabelhaft billigen Preisen

Ich bitte höflichst um Beachtung meiner Schaufenster.

Thierbach

Johannstr. 4, Große Kirchgasse 1

Rose Cigarren sind doch gut und preiswert

Verkaufsstellen in Dresden:

Im Hauptbahnhof
Prager Str. Unterführung
Viktoriahaus
Schloßstraße

in Zwickau: Hauptmarkt
in Gorlitz: Berliner Str. 56

Rich. Maune, Dresden-Lösau, Tharandter Str. 21

Spezialfabrik für **Krankenfahrräder** Selbstfahrer, Zinngeröll- und mehr Rührstühle, Bett- u. Leertische, verstellb. Rückenstützen, Fahr- und Tragbahnen, sowie Operat.- und Untersuch.-Stühle.

Pelz-Sachen, Pelz-Mäntel, Neilemuster, billig zu verkaufen Flemingstraße 33, 201 links.

Verlobung mit einer Toten.

Skizze von Egon-Erich Kibrecht.

Es war schon recht spät geworden in der kleinen, gemütlichen, verräuchernden Weinstube am Markt des ostpreussischen Provinzialstädtchens. Aber wenn einer wie der ehemalige königlich-preussische Leutnant und jetzige mexikanische Oberst a. D. Vebrecht von Vode nach fast 30 Jahren zum ersten Male in seiner ehemaligen Garnisonstadt ist, und wenn er dazu noch mit vier seiner früheren Kameraden beim Wein zusammentrifft, dann gibt es natürlich viel, sehr viel zu erzählen. Ist doch so mancher scharfe Wind um Vebrecht von Vode's Nase geweht, seit es ihm in der preussischen Attila von eng wurde und sein abenteuerliches Blut ihn in die Welt trieb, bis er als durch manche Auszeichnung geachteter mexikanischer Oberst a. D. nun wieder den Weg in die Heimat fand. Und dann die Erinnerung an so manchen zusammen verlebten Leutnantsstreich!

Aber endlich erhob sich der „Mexikaner“ und mit ihm sein Gastgeber Dr. Mühl; die anderen drei wollten noch ein wenig bleiben. Doch beim Verabschieden rief plötzlich Jürgen's Schmettow: „Vebrecht, Menschenkind, du bist ja verlobt!“ Tatsächlich, ein schmaler goldener Ring blinkte an des Angeredeten linker Hand. Die anderen hatten es auch noch nicht bemerkt, und so erhob sich ein übermütig lautes Fragegespräch: „Schon mit einer der alten Genieser an? Ist sie denn wenigstens schön?“ — „Ist sie reich?“ — „Wo wohnt die Auserwählte deines Herzens? Karbe bekennen, alter Junge!“ — „So scholl es durcheinander. Vebrecht von Vode war selbstam ernst geworden. „Kinder“, sagte er, „laßt eure Späße. Ihr redet von einer Toten.“ Damit nahm er den Arm seines Freundes und ging hinaus.

Die beiden Freunde gingen durch die festlich linde Herbstnacht, schweigend; doch als sie in die Straße einlenken wollten, in der des Freundes Haus lag, wehrte Vebrecht von Vode ab: „Laß uns noch ein wenig hinausgehen, Gerd. Dir muß ich es wohl erzählen.“ Und während sie die Allee entlang gingen, erzählte Vebrecht v. Vode dem Freunde die Geschichte seiner Liebe:

„Du weißt, Gerd, daß ich schon als Schüler meine Ferien und später auch als Leutnant die meiste Zeit meines Urlaubs auf Daffelsfelde bei meinem Onkel Dietrich von Hahn verbracht habe, war doch mein Vetter Werner von Klein auf mein Intimus gewesen. Als ich vor acht Wochen in Hamburg ankam, war natürlich mein erstes, daß ich nach Daffelsfelde fuhr, wo jetzt Werner als Herr sitzt. Mit welcher Freude und mit welchem Hallo ich als der Onkel „Globe-trotter“, als das exotische Wunderkind der Familie, dort von Werner, seiner Frau und den Kindern empfangen wurde, brauche ich dir wohl nicht erst zu schildern. So ainea die ersten drei Wochen in wechselseitigen Erzählungen, im Aufstrich alter Erinnerungen wie im Flug dahin, eine Kette treuer und schöner, durch die heraldische Liebe treuer Menschen verknüpfter Tage, bis ich eines Tages beim traulichen Kaminfeuer die Frage tat: „Sag mal, was macht eigentlich die kleine Jü?“

„Ni war eine Nichte meines Onkels, die als Waise in seinem Hause liebevolle Aufnahme gefunden hatte. Sie war ein süßes, fast schneeweißes Wesen, mit blaßem Gesicht und festem, eindringlichen, großen, dunklen Augen, die eigenartig von ihrem hellblonden Haar abstachen und dem Mädchen einen haften, faszinierenden Reiz verliehen. Im Verkehr mit anderen war sie sehr zurückhaltend und verschlossen; einer von den Menschen, die verträumt nach innen leben und die von ihrer Umwelt wie durch eine Mattscheibe getrennt erscheinen. Dieses Wesen Jüsi mochte auch darin seinen Grund haben, daß sie von ihrer Mutter her mit der Schwindsucht gezeichnet war, es wohl auch wußte. Wir zwei übermütigen Leutnants, Werner und ich, haben sie damals oft genetzt, und sie dann mit einem traurig lächelnden Gesicht abwieh; wir nannten sie oft „unser kleine, dumme Jü“. Damals, als ich das letzte Mal auf Daffelsfelde war — ich wußte selbst nicht, daß es das letzte Mal war, so plötzlich kam ja damals mein Entschluß —, mochte Jüsi 19 Jahre gewesen sein.“

Werner war ernst geworden unter meiner Frage und sagte leise: „Das arme Ding ist schon lange tot. Du weißt ja, das Erbteil ihrer Mutter. Wie ein Licht ist sie allmählich und still und sanft, fast neun Jahre, nachdem du fortgingst. Sie hat auch wiederholt nach dir gefragt, Vebrecht. Wir haben sie im Park beerabten, auf ihrem Viehstall, in der Ecke unter den drei großen Birken. — Ach ja, richtig, sie hat dir auch etwas vermach, ein kleines verpacktes Päckchen, das sie mir einige Wochen vor ihrem Tode gab mit der Bitte, es dir, falls du einst wiederkehren solltest, zu geben, sonst aber zu verbrennen. Ich gebe es dir morgen.“

Am nächsten Morgen gingen wir still in den Park hinaus zu dem Grab unter den Birken. Ein einfacher Stein mit den schlichten Worten: „Jiabella von Hahn, geboren am 11. August 1870, in ihrem 28. Lebensjahr von Gott zu sich genommen.“ Und darunter: „Die Liebe höret nimmer auf.“ L. Kor. 13, 18.“ Auf der Toten besonderen Wunsch hatte man dieses Wort des Evangeliums gewählt. Neben dem Grab stand eine Bank aus hellen Birkenstämmen gefügt. Ein eigener Schauer streifte mein Herz, als ich an diesem stillen, steinernen Grab stand.

Und dann in der Bibliothek gab mir Werner Jüsi's Vermächtnis. Ich ging auf mein Zimmer und löste Siegel und Verhüllung von dem schon fast verbliebenen Papier, auf dem mit den kleinen feinen Buchstaben Jüsi nur die Worte standen: Meinem Vetter Vebrecht v. Vode. — Zwei schmale Bücher umschloß nur: das Päckchen: „Sturms“, „Immenssee“ und den „Opferion“ Hölderlins.

Ergriffen blätterte ich in diesem letzten Gruß einer nun schon so lange Toten, da fällt ein kleiner Zettel aus dem einen Buch, aus „Immenssee“, mit dem mit Heißtiff hinterlegten Worten: „Mein Liebster — Dir!“ Und wie ich weiter blätterte, finde ich bei den Versen Sturms:

„Deute, noch heute
Bin ich so schön;
Morgen, ach, morgen
Wird alles verneht!
Nur diese Stunde
Wird du noch mein;
Sterben, ach, sterben
Soll ich allein!“

einen dünnen Heißtiffzettel und ein Datum; es war der Tag, an dem ich das letzte Mal auf Daffelsfelde gewesen war. Und einige Seiten weiter, da der Dichter die beiden letzten Zeilen seines Gedichts:

„Sterben, ach, sterben
Soll ich allein!“

wiederholt, halb vermischt die Worte: „Ach, ach! Warum, lieber Gott?“ — Hölderlins wunderbarer „Opferion“ wieder, ähnlich man ihm anhat, daß er wiederholt gelesen war, seine Bemerkungen der Toten auf, aber auf dem weißen Vorhangblatt war eine Widmung ausstrahlt, notwendig noch zu lesen: „Verah nicht, lieber Vebrecht, Deine kleine, dumme Jü“, und dazu wieder das Datum meines letzten Besuchs auf Daffelsfelde. — So hatte die kleine Jüsi wohl damals gedacht, daß ich zum letzten Male dort war, hatte mir das Buch gewiß als Abschiedsgeschenk mitgeben wollen, es dann aber aus der ihr eigenen Scheu heraus nicht gewagt. Bis ins Innerste hatte mich Jüsi's letzter Gruß erschüttert. Während ich da die halbe Welt durchstreift und ein an Erlebtes so reiches, aber an wahrer Liebe so armes Leben

geführt hatte, hatte dieses armen Mädchens rührend treue, heimliche Liebe mich allzeit begleitet, sie war der Genius gewesen, der mich in all den Fährnissen dieser wilden Jahre bewahrt hatte. Und nun war sie tot, war still und doch so schweren Herzens von dieser Erde gegangen, ohne noch einmal meine Hand gehalten zu haben. Und ich konnte ihr nicht mehr danken für ihre Treue, konnte sie nicht mehr küßeln in meine Arme ziehen! Wie eine Heißtiff, so rührend und gut erleuchtet du mir, liebe, kleine Jü! —

Langsam habe ich damals an ihrem Grab gekniet, die ganze Nacht auf der Bank neben ihr gesessen. — Und dann habe ich mir diesen schmalen Ring machen und Jüsi's Initialen sowie das Datum unseres letzten Zusammenseins und das ihres Todes einarbeiten lassen. — Treue um Treue, denn die Liebe höret nimmer auf!

Das ist die Geschichte meiner Verlobung, Gerd.“
Fester nahm Vebrecht den Arm des Freundes und schweigend gingen sie zur Stadt zurück, indes sah am Horizont der Morgen arauie.

Der Blullech.

Von Georg Julius Petersen.

Das Haus lag auf einer Dars, wie die künstlichen Erderhebungen benannt werden, auf denen der früher händig vom Meer bedrohte Nordsee-Inulaner seine Heimstatt baute. Es lag ungefähr in der Mitte der Insel — liegt noch dort —, und von ihm aus hatte man den Blick bis weit über die See; damals, vor drei Jahrhunderten, gebot der noch niedrige Deich dem schwellenden Auge keinen Halt. Es gehörte mit seinen Ställen und Scheunen und dem vielen fruchtbaren Land Uwe Carlens, der mit seinem jungen Weibe Elise in noch sündlicher Ehe auf dem Hofe schaffte. Das Leben beider wechselte zwischen Arbeit und Feiertagen, der Mann hatte außerdem eine Leidenschaft für die Seebundlad, und ein Sturm ließ einen dunkeln Drang nach Abenteuern in ihm aufkommen. Aber die Insel legte ihm Fesseln an, und mit der vererbenden Flut strömte auch das aufgeschwemmte Blut in ruhigere Bahnen zurück.

Mit der Außenwelt, die drüben an Nordfrieslands Küste ihren Anfang nahm, verband die Insel nichts weiter als das, was von diesem oder jenem, der von nahen oder fernem Fahrten heimkehrte, den abseits Dahinlebenden zugebracht wurde. Eines Tages kam einer, der von Wasserlärm zu berichten wußte. Er war nicht weit gewesen, nur drüben auf dem Insellande, um ein Geschäft zu regeln, aber er hatte Kriegswolk gesehen, Reiter und Fußvolk und mit Pferden bespannte Kanonen, Tünen, die zum Schutz ihrer Grenze südwärts gezogen waren. Noch weiter südlich sollten Rölker aller Art aufeinandergestoßen sein. Er wußte nicht, daß er von jenem Kriege berichtete, der dreißig Jahre wahren sollte.

Uwe Carlens' Augen leuchteten, als er das hörte. Krieg! Seine breite Brust dehnte sich. Waffen tragen, sie benutzen dürfen — für wen, zu welchem Zweck, daran dachte er vorläufig nicht weiter. Er war sich auf ein Pferd, hundelange durchstreckte er die Insel; als ihn die einbrechende Dunkelheit wieder auf seine Dars und an den häuslichen Verb zurücktrieb, war sein Entschluß gefaßt.

Elise wollte ihn nicht ziehen lassen; aber härter als alle Vernunftgründe und der schämige Hinweis auf das, was in wenigen Monaten beider Glück vollkommen machen würde, erwies sich der übermächtige Drang des Mannes nach buntem Erleben.

„Und wenn du nicht wiederkommst, Uwe?“
„Ich komme wieder“, lachte er fast übermütig. „Wenn aber fünf Jahre verstrichen sind, dann brauchst du nicht mehr zu hoffen und zu warten, dann bist du frei, Elise.“

Sie borg weinend ihren Kopf an seiner Brust.
„Oh, sprich nicht so, Uwe. Aber... und wenn ich zehn Jahre auf dich warten sollte, wenn ich alt werden sollte darüber — nie werde ich einem andern gehören.“

Er preßte sie an sich, aber schon am andern Tage trat er die Reise an.

Aus Tagen wurden Wochen, aus Wochen Monate, aus Monaten Jahre...

Wenn Frau Elise vor die Tür des Wohnhauses trat, dann folgte ihr ständig ein kleiner Knabe, vor dessen verwunderten Augen sich eine Ebene dehnte, die vom Frühling bis in den Herbst hinein grünte und blühte und aus der Kindergeräusch bis zu der Dars heraufdrang; vollbeladene Wagen trugen, wenn die Zeit der Ernte da war, den Reichtum der Felder heim. Dies war dem Jungen die liebste Zeit.

„Hör' Mutter, sie singen“, sagte er einmal höflich.
„Ja, sie singen, Uwe.“

Und wirklich: von unten drang Singen, untermischt mit Lachen, bis zu Elise und ihrem Sohn.

Wenn aber die Luft voll schwerer Wolken hing und der Wind sich anstiedte, das Meer aus sommerlicher Trägheit aufzurütteln, wenn, mit einem Wort, die Stürme des Herbstes sich meldeten, dann erlitten dem Knaben auch dies als 'te liebste Zeit. Er sah dann neben seiner spinnenden Mutter, und die Freude an dem Schnurren des Rades wurde zu einem Blick, wenn die Mutter mit leiser Stimme erzählte, wovon er erzählte sie? ... Von dem Vater. Von seiner Kraft, seiner Kühnheit, seiner Liebe; ganz wider Willen wurde diese Schilderung zu einem Zwiegespräch mit dem Fernen...

„So groß und stark will ich auch werden, Mutter“, sagte einmal tief aufatmend der Knabe, „und dann gehe ich auch in den Krieg.“

Sie preßte den Jungen so fest an sich, daß er einen Schmerzschrei ausstieß.
„Ne“, sagte sie, „nie“. Und sie hütete sich fortan, dem Knaben, das seinem Vater mehr und mehr gleich, von diesem zu erzählen.

Fünf Jahre waren vergangen; Elise konnte sich nach dem Wort ihres Mannes frei wägen, sie tat es nicht, ihr eigenes Geschick stand Uwes Worten entgegen.

Eines Tages kam Thede, ihres Mannes jüngerer Bruder, aus Kopenhagen heim. Er hatte das Recht studiert, und Zukunft und Ansehen waren ihm am Hof des Adlats gewiß. Er wußte viel zu erzählen: vom Krieg, der sein Ende nehmen wollte, ja der sich immer mehr ausbreitete und immer neue Opfer verlangte.

Auch Elise hatte ihm zugehört. Die überlegene, gemessene Art des Schwagers nötigte ihr Respekt ab, seine Neugierde mit Uwe aber ließ sie immer wieder seine Nähe suchen, und auch er wußte ihr nicht aus. Er spielte mit dem Knaben, und die düstere Stille des Hauses machte nach und nach einem frohen Behagen Platz; auf Elises Wangen zeigte sich wieder die Farbe der Jugend. Am Vorabend seiner Abreise sagte sich der Schwager ein Herz, Elise erschraf anfangs, hörte dann aber still zu.

„Und wenn Uwe nun zurückkommt? ... Ich habe ihm Treue geschworen bis an mein Ende, Thede.“

„Er kommt nicht wieder, Elise; nicht aus Berechnung sage ich das, du weißt, wie lieb er mir war. Und er selbst hat dich freigegeben.“

„Noch ein Jahr, Thede, noch zwei.“

„Aber, noch zwei Jahre.“
Als er am andern Morgen schied, herzte und küßte er das Kind, das ihn nicht ziehen wollte; Elise und er saßen sich nur kumm an.

Nach zwei Jahren, genau von diesem Tag an gerechnet, war Uwe Carlens noch nicht zurückgekehrt; da legte Elise ihre Hand in die des Verbers, der ihre ganze Zuversetzung genoss.

Selt Tagen herrschte Unwetter, Sturm; die Schiffer hüteten sich, den sicheren Hafen zu verlassen. In eine Schenke der Stadt, die der Insel gegenüberlag, trat ein schwedischer Obrist in voller Uniform.

„Ein Boot, sofort!“ befahl er mit der Sicherheit eines Mannes, der das Befehlen gewohnt ist. Diesmal rührte sich niemand. „Nun, wird's bald?“ Auf seiner fahlen Stirn farbte sich eine Narbe dunkelrot, während die Augen sprühten. Auch jetzt blieben alle stumm. Da verfuhr er es mit andern Mitteln. Er zog zwei haltlose Beutel aus dem Wams und schüttete den Inhalt des einen, ungezählte Dukaten, auf den Tisch. „Das für den, der mich nach... fahren will.“

Trübe, gleichgültige Augen belebten sich.
„Ach tu's!“ rief einer. „Hier nimm das Geld und bring' es nach Hause“, wandte er sich an seinen jungen Sohn. Nach einer Viertelstunde war sein höfliches Boot festklar. Sein Rumpf war auch wieder zur Stelle; die Fahrt um blankes Gold, gefährlich wie nur eine sein konnte, wurde angetreten.

Wellende Laute von vorbeistreichenden Wägen, schwere Böden, die das Fahrzeug wie ein Nichts vor sich hinstrieben, verzweifelte Anstrengungen der beiden Schiffer, Vater und Sohn.

Aber sie kamen durch geschicktes Manövrieren dennoch weiter; am Horizont zeigte sich zuerst ein Streifen, dann eine Turmspitze, dann nichts mehr, denn die Dämmerung fiel mit ungläublicher Schnelligkeit. Aber da zeigte sich endlich die ganze Insel, und beim Hinausspringen sagte der Offizier, indem er wie zum Gruß das Haupt entblühte:

„Danke euch. Ihr könnt euch morgen noch einmal bei mir melden; ich bin Uwe Carlens, Obrist des Regiments Södermanland und hier zu Hause.“

Er nahm sich ein Pferd aus einem Stall, ohne viel zu fragen, ließ es satteln und sagte davon.

Weg und Sieg konnte er, und das Pferd schonte er nicht. Einmal lachte er laut auf.

„Elise, was wird Elise sagen!“

Da lag die Dars, auf der sein Haus stand. Er zögerte mit ihrem Rud sein Pferd, denn aus allen Fenstern schimmerte es hell in die Nacht; wie ein unheimliches Ahnen kam es über ihn. Er sprengte die Anhöhe hinan, da ließ ihm eine Frauengestalt über den Weg; der Reiter erkannte sie trotz der Dunkelheit an ihrem hinteren Gang.

„Frauen!“ rief er. „Frauen, warum sind alle Fenster so hell?“

Das Weib stieß einen gräßlichen Schrei aus.
„Derr“, sagte sie leuchtend. „Derr, seid Ihr es, Uwe Carlens?“ Und sie brachte ihr vergerichtet Gesicht bis dicht an das stampfende Pferd. Nun denn, Ihr kommt gelegen, Euer Weib feiert Hochzeit — mit Euerem Bruder.“

Der Reiter sah wie ein Standbild auf einem lebenden Pferd. Aber dann kam Bewegung in ihn. Er sprang ab, gab dem Pferd einen Schlag, daß es davonstieß, und betrat das Haus und dann den Festsaal. An der Tür wäre er beinahe über einen nachblonden, mit großen Augen zu ihm aufsehenden Knaben von etwa sieben Jahren gestolpert.
„Elise!“

Die Trompetenschweizer drang es durch den Tumult. Die Musik schwie, alle standen wie erstarrt. Da kam die Antwort auf diesen Ruf, ein gellender Schrei:

„Uwe!“ Dann fiel die, die ihn ausgeföhren hatte, bewußtlos zu Boden.

Der Obrist trat vor den Hochzeiter hin, in seinen Augen loderte der Haß.

„Zieh' an, Thede, mein Bruder!“ Einen Augenblick aberte er. „Reiner von uns soll sie haben!“ Damit zog er den Falsch und trennte mit einem einzigen Hieb dem Bruder den Kopf vom Rumpf.

So weit die Chronik. Wenn sie noch hinzusetzt, daß nach einem wilden Kärm, an dem die ganze Hochzeitsgesellschaft teilgenommen, man nie wieder etwas von Uwe Carlens, dem Vater, gehört habe, so deckt sich das mit den mündlichen Überlieferungen. Der junge Uwe übernahm, heranwachsend, den väterlichen Besitz, seine Mutter blieb bei ihm wohnen und erreichte ein verhältnismäßig langes Alter.

Aber der Chronik ergeht sich noch des längern über ein andres, das sich ebenfalls von Mund zu Mund erhalten hat bis auf den heutigen Tag. Da, wo der vom Bruder Gemordete sein Blut verspritzt, soll sich gleich nach der Untat ein großer dunkler Fled gezeigt haben, der auch dann nicht verschwand, als man den Fußboden von Holz erneuerte. Ja, es sollen Anbesserungen dieser Art im Laufe der Jahrhunderte mehrfach vorgenommen worden sein, immer mit dem Erfolge, daß der dunkelbraune Fled bald wieder fernortrat. So berichten heute noch ganz ernsthaft Menschen die dem Aberglauben eigentlich sehr wenig angetan sind. Aber nun soll das ganze Haus einem neuen Platz machen, und damit wird eine Untat für immer der Vergessenheit anheimfallen.

Der Schaffen einer Sand.

Skizze von Werner Krueger, Hamburg.

Auf dem regenfeuchten schlüpfrigen Dach kam Karl nur sehr langsam vorwärts. Ganze Strecken mußte er auf dem weichen Kriechen, und vor einem Augenblick war ihm seine Taschenlampe aus der Hand geplitten, als er mit allen Fingern einen Halt an der eisernen Einfassung des Lichtschaltensuchers suchte. Mit lautem Gepolter verstand die Lampe in der dichten Finsternis. Atemlos mit liegenden Pulsen wartete Karl, wie eine Raube an den Dachsimd gepreßt. Aber unten im Hause blieb alles ruhig. Die große Villa lag ziemlich vereinsamt draußen in Halessee. Auf der einen Seite zog sich die Landstraße mit melancholischen Alleebäumen dahin, auf zwei anderen Seiten breiteten sich Bauplätze aus, und an der Rückseite verlief ein halb so langes und halb so hohes Gebäude, das Wirtschaftsräume, Ställe und Garagen enthielt. Dort wohnte der Gärtner, dessen Hund nun verendet am hohen Drahtzaun lag. Eine von Karl kunstvoll geworfene Seilschlinge hatte den starken Rüden erdroffelt, ehe er zum Wellen ansetzen konnte. Dieser Tier war wirklich gut. Im Hause befand sich niemand außer der Frau Direktor. Ihr Mann war irgendwo in Hannover mit dem Chauffeur, denn das Auto in der Garage schloß auch. Wiles noch der alte Gärtner im Hinterhaus; der schloß wie ein Vär im Winter. Alles war in Ordnung.

Ab und zu rasselte ein Regenschauer hernieder, wie eine Gemeintraue auf dem Zinndach trommelnd. Dann wieder jagte ein lächerlicher Wind die schweren Wolken am Himmel auseinander, und fahles Mondlicht ließ die Umrisse der Umgebung schwach erkennen. Im nächsten Augenblick lastete

wieder die gleiche Hinführung auf dem Hause. Karl holte einen starken Strich aus der Tasche seiner Jacke und begann das Ende zu verketten. Wieder und wieder schwang er das Ende um den Knopf des Wickelstiftens, und zur Sicherung führte er das Endstück noch einmal um den nächsten Wickelstift. Er zog mit aller Kraft daran; der Strich dürfte ihn tragen. Aus der anderen Tasche holte er nun ein dickes wollenes Tuch zum Einwickeln der Fensterhebel. Er setzte es vor sich hin. Langsam begann er mit dem Tuch die Entfernung unter sich abzutun. Als zur nächsten Verfrachtung waren es etwa anderthalb Meter. Er zog den Fuß wieder zurück. — Aber weiter links führte der Wickelstift zur Erde. An ihm konnte ein Arbeiter ganz ungefährlich bemerkt werden. Es galt dann eben, auf der etwa drei Zentimeter breiten Verfrachtung der Rückwand des Hauses ungefähr zwei Meter lang wieder zum Fenster zurück zu gehen. Ein etwas halbschweres Unternehmen bei vier Stock Höhe, aber unvermeidlich, wollte er zum Ziele kommen. Karl sagte die erste Stange mit beiden Händen. Er sah noch einmal an sich herab, ob das andere Ende des Seiles fest um seinen Leib geschnitten wäre, nahm das Tuch zwischen die Zähne und beugte sich hinab.

Das flammte sah und unvermittelt unter ihm ein Licht auf. Das Fenster, in das er einstiegen wollte, das Fenster des Schlafzimmers der Frau Direktor war erleuchtet. Und ihm gegenüber an der dunklen Wand des Hinterhauses lag der hell erleuchtete, den die im Schlafzimmer entflammte Birne hinanwarf, ein unregelmäßiges Viereck.

Karl sah verwirrt auf diesen Licht. Der schwarze Umriß eines kleinen Tisches war darauf zu erkennen, wahrscheinlich des vor dem Fenster stehenden Nachttisches. Auf diesem Tisch stand — es war deutlich zu erkennen — ein Glas, das mit einer Flüssigkeit, aufschäumend Wasser, gefüllt war. Sonst nichts.

Als mit einem Male von der rechten Seite des hellen Bereichs sich der dunkle Schatten einer Hand dem Glase näherte. Die Hand war gekrümmt, wie wenn sie etwas in der Handfläche verbergen wollte. Jetzt riefen die Fingerringe an den Fingern des Glases. Der Schatten der Hand hob sich, die Finger krümmten sich, und aus der Handfläche der Hand fiel ein Pulver langsam in das Glas. Die Hand schloß sich und wanderte wieder zurück. Eine leuchtende schlanke Männerhand. Eine Sekunde noch lag im Lichte der Schatten des Wasserglases, dann war alles fort. Der Mann hatte das Licht wieder ausgelöscht.

Karl bis sich auf die Lippen. Es arbeitete in seinem Gehirn. Dann lehnte er sich zurück. Das war gut! Nichts anderes konnte man einem Menschen heimlich ins Glas, unter Aufhebung aller Vorkehrungen, wenn der andere in tiefem Schlaf lag. „Gut!“ murmelte Karl. Er umfaßte den Wickelstift noch einmal mit den Händen und glitt lautlos in die Höhe.

Unter Aufhebung der größten Vorsicht schlang Karl sich durch den Rahmen der einmündigen Scheibe. Wohl fiel sein Fuß auf einen Nagel, aber mit beispielloser Geschicklichkeit ergriff er ihn im Dunkeln, ehe er umfallen konnte. Aus dem Ritz an der Wand drang die gleichmäßige Atemluft der schlafenden Frau zu ihm herüber. Vor ihm, jetzt greifbar nahe, war der einer Viertelstunde noch eine kaum gläubliche Frau hingelassen war, stand auf dem Tischchen das verhängnisvolle Glas Wasser.

Ein Augenblick durchdrang es den Mann sonderbar. Wie wenn er da oben auf dem Tische eingeschlossen und alles zur eine Täuschung des Halbblutes gewesen wäre? Halb schlief der Erwachung durch die verengte Ritze über das Dach. Aber er wartete die Gedanken wieder weg wie etwas Unbrauchbares. Dann griff er zum Glase und schloß die Ritze darauf. Das fühlte Wasser drang ihm durch das Glas erkaltend ins Blut. Er hob es leise vom Tisch und schloß auf Lebenspein zum Fenster. Auf dem Wege dahin hielt er eine Minute regungslos inne. Hinter ihm hatte ein Möbelstück gekracht. Nur Minuten hatterte ihm das Blut in den Schläfen. Aber alles blieb ruhig. Er streckte er die Hand aus und entleerte das Glas aus dem Fenster.

Als er sich umwandte, schloß er übermächtig die Augen. Das Licht der Schlafzimmerschleuse war aufgeschlupft. In der Tür stand ein hoher Mann. Derselbe schlanke Hand schloß sich mit derselben Geschicklichkeit wie vor einer Viertelstunde um das Pulver fest um ein kleines flühendes Spielzeug, und eine ruhige Stimme sagte: „Seien Sie ruhig, ich habe bereits nach der Wache telephoniert.“

Karl lachte heiser. Dann ließ er sich unachtsam des Revolvers in den nächsten Stuhl fallen und küste den Kopf auf. Sein Blick glitt auf das Bett. Halb aufgerichtet lag die Frau darin und hatte ihn mit schreckensvollen Augen an. Den Revolver stets auf den Einbrecher gerichtet, ging der Mann nun zum Bett und strich der Frau über das Haar. Beruhigend, beschwichtigend. Aber seine Augen wanderten lauernd.

Die Frau klammerte sich hilflos an den Mann. Sie schlang beide Arme um den seinen und legte ihren Kopf darauf. Panische, dunkles Haar flutete um ihren Nacken. Unendlich hilflos sah sie aus in ihrem rührenden Vertrauen zu dem hohen Manne mit der Waffe.

Da lachte Karl zum zweiten Male. Das war es, gut, freudlich, halb aber auch unverhohlene Anerkennung: Der Mann war ihm bedeutend überlegen. Dann erlangte die Ritze der Polsteren auf der Decke. . . . Noch einmal lachte Karl heiser auf. Das war, als Oberwachmeister Verthard ihn lächelnd an sah.

Roman eines Romans.

Von Karl Väter.

An den neutralen Strand des Kaffeehauses werden seltsame Gespräche geschwemmt. Sah mir da gestern einer gegenüber, die und schwer wie ein Bierbrauer, äröber als ein Stallburche und gewaltiger als sein verstoffener Mathematikprofessor. Als er mir erzählte, daß er fünfundsiebzig Jahre lang drüben bei den Pantees Verleger und Redakteur von nacheinander 16 Tageszeitungen gewesen ist, da zögerte ich nicht länger, ihm alle grundsätzliche Pflichtigkeit, die er verdrümte, zu glauben.

Als er erst einmal ins Reden gekommen war, erzählte er binnen zehn Minuten ein Tugend Schnurren. Daß er die Welt glorierte, verzicht ich. Nicht so die Verbalhornung eines bekannten und berühmten deutschen Romans, die er freimütig ausgab.

Dies erzählte er mir hierüber: Ich war auch mal Verleger der „Ohio Morgenpost“ in Cincinnati. Nebenbei hatte ich damals noch eine Papiergroßhandlung mit nicht mehr als einem halben Tugend Rollen Papier Vorrat, eine Eisfabrik und eine Kneipe. Mit der Zeitung war nicht viel zu verdienen. Aber das Blatt war mein Stückenperd. Das ist immer so; an den ungeratenen Kindern hängt man am meisten.

Ich hatte damals einen jungen pfliffigen Redakteur. Der andere war gelogen, weil er einen Roman ausgedacht hatte, der nach Versicherung der Väter der „Ohio Morgenpost“ zum Sterben langweilig war. Täglich mußte ich hören, daß die berühmten Monteurblätter der „Ohio Morgenpost“ ganz bedeutend bessere Romane als die „Morgenpost“ veröffentlichten. Die dem Rebelltände sollte der junge Tugend abhelfen. Als Ehrenmänner konnten wir auf der „Ohio Morgenpost“ den Vorwurf, schlechtere Romane als die anderen zu bringen, nicht üben lassen!

So entschieden wir uns dafür, die übrigen drei Blätter deutscher Sprache mit einem Roman zu schlagen, der sämtliche Bücher in der ganzen Welt veröffentlichten Romane in den Schatten stellte — mit einem Roman, der die Väter „vor atemloser Spannung vergehen“ lassen sollte. Ueberflüssig, zu sagen, daß von Stunde an in der „Ohio Morgenpost“ bombastische Anklagungen dieser Art sich jagten, um dem flauen, augenblicklich lauenden Wandwurm von Roman auf die Sprünge zu helfen.

Wo es den ausposaunten Schläger gab, das wußten aber weder ich noch mein fixer Redakteur, als wir in unserem Blatte die hohen Löhne anstiegen. Wir stüßten nur angriffslustig die Scheren, wenn uns irgendein deutsches Blatt zwischen die Finger geriet. Es war nämlich damals so und ist heute noch nicht viel anders, daß die deutschen Zeitungen (nicht deutsche Autoren) Stoff für Amerikas Zeitungen liefern.

So machte es gar nichts aus, daß ein damals in Deutschland sensationell erfolgreicher Roman eines deutschen Dichters der Redaktion meines Blattes von Cincinnati zum Opfer fiel. „Wie heißt der Kerl?“ fragte ich meinen Redakteur, als ich von ihm den neuen Roman zur Begutachtung bekam.

„Karl Emil Franzos!“

„Was, ein Franzose?“ schrie ich den Jüngling an; ich hatte keine Ahnung, wer Franzos war. Drüben ist die Unkenntnis europäischer Literatur und europäischer Geschwinde selbstverständlich; man kennt nur Amerika. Da ist alles selbstverständlich das Beste „of thore world“ — das andere zählt nicht.

„Der Mann heißt nur Franzos und ist Oesterreicher!“ versuchte mir mein Redakteur klarzumachen.

„Ach was“, belehrte ich das Grünhorn, „die Leute denken, er ist Franzose, und wir sind wieder reingefallen! Ich kenne das besser als Sie! Suchen Sie einen anderen Roman! Oder taufen Sie den Franzosen um!“

„Eingewandert!“ schrie begeistert mein fixer Redakteur und schrie schon, „Tausen wir ihn Deutschmann! Das ist was und lohnt nach was!“

Sehen Sie, so erschien in meiner „Ohio Morgenpost“ zu Cincinnati mit dem Beginn des Jahres 1891 Karl Emil Franzos' Roman „Judith Trachtenberg“ unter dem Titel „Ein seltsames Menschenschicksal“ mit dem bildschönen Verfassernamen Karl Emil Deutschmann. Aber wir sollten nicht ungetraut unter der Sonne des blenden, die Leute begeisterten Romans wandeln —

Mein Redakteur hatte den Roman einer großen rheinischen Zeitung entnommen, auf die ein Freund von ihm abonniert war. Bei Beginn des Abdruckes in der „Ohio Morgenpost“ lief der Roman dummerweise noch in jenem Blatte. Der gute Freund hatte den Roman erst zu etwa dreiviertel von drüben erhalten und erwartete den Rest mit dem nächsten fälligen Dampfer.

Um den Lesern nach dem faden Pudding vom letztenmal etwas ordentliches zu bieten, verabredeten wir generös noch ein dagewesene Romanportionen. Strohweise kamen die Regenerungsberichte und ließen unsere Herzen vor Stolz schwellen. Aber, wie gesagt, wir sollten nicht ungetraut bleiben —

Nach genug Schwand bei dieser Vielfräßigkeit der riesenhaften Zeiten der „Ohio Morgenpost“ das ansehnliche Fortsetzungsbandel, das die Redaktionschere geschaffen hatte. Manuskript heischend erschien eines Tages der Zeper in der Redaktion — in der es kein Manuskript mehr gab. Ein Note ging a tempo zu dem guten Freund. Aber der bedauerte, da die Fortsetzungen des Romans bei ihm noch nicht eingetroffen waren. Der Dampfer hatte Verspätung.

So nahmen wir aus der halbfertigen vorliegenden Nummer schenlich die Hälfte Roman wieder heraus und gaben statt fünf Spalten am nächsten Tage nur zwei Spalten Roman. Am nächsten Tage liehen wir den Roman „aus technischen Gründen“ ausfallen. Dann wurde zweimal je eine Spalte abbracht. Es war schauderhaftes Pech, daß die rheinische Zeitung, die „Jeden Tag“ eintreffen mußte, uns so schmählich im Stich ließ.

Prompt kamen natürlich mit jeder Post Stöße Beschwerden der getauichten Väter, die es nicht beariften, daß wir den schönen Roman mit einemmal in so homopathischen Tröpfchen verabreichten.

„Nun, was wird?“ fauchte ich den Redakteur beim fünfundsiebzigsten Protestbrief an. Der junge Mann wurde erst etwas blaß, als er den Ernst der Lage — endlich — bearift. Dann lachte er in aller Gelassenheit, die er den Pantees abgesehen hatte:

„Der Roman erscheint morgen in vier, übermorgen in fünf Spalten, Mitter Robert!“

„Aufhin! So viel Manuskript ist gar nicht mehr da!“

„Es wird da sein!“

„Und dann?“

„Dann ist der Roman zu Ende — und wir kündigen einen anderen, noch tausendmal besseren an!“

Ich glaube, als ich die Rede verlassen hatte, floß in weitem Bogen hinter mir drein die Schere durch die Redaktionsstube — aber sehr viel teure Linie spritzte dann mit frauenber Feder eine ganze Nacht über große Bögen meines selbstfabrizierten „behen Schreibpapiers der Welt“.

In dieser Nacht bekam Karl Emil Franzos' „Judith Trachtenberg“ von Karl Emil Deutschmanns „Ein seltsames Menschenschicksal“ einen neuen, sehr seltsamen, aber unglaublich spannenden und für die Zwecke der „Ohio Morgenpost“ ausnehmend geeigneten, neuen Schluß. —

Natürlich wurde Ende 1891 Karl Emil Franzos in Berlin darauf aufmerksam gemacht, daß man in Cincinnati ein ungemein freches Plagiat an seinem Roman „Judith Trachtenberg“ benannt hatte. Franzos schrieb daraufhin sehr höflich, aber kühl, an mich und sprach mir seine Verwunderung über die eigenartige „Duplizität“ aus. — Gehört hat er aber weder von mir, noch von einem anderen warum aus seiner „Judith Trachtenberg“ durch Karl Emil Deutschmanns „Ein seltsames Menschenschicksal“ mit amerikanischem Schlußeffekt wurde. —

Wie machen Sie das!

Von Frauen, die zaubern können.

Von Käthe Brustat-Schneidermann.

Mit den Zauberinnen von heute sind die Menschen, namentlich Frauen, gemeint, denen alles gelingt, denen alle Vente zu willen sind, die immer Zeit, immer Geld haben, obgleich wir wissen, daß sie vielbeschäftigt sind und über nur knappe Einkünfte verfügen; die immer nett gefeiert sind und neugierig aussehen, obgleich sie nicht viel Geld für ihre Garderobe ausgeben können und alle, auch die grobe Arbeit selber tun müssen. —

Wie fangen sie das nur an? Nun, gewiß liegt diesen erstaunlichen Wirkungen in erster Linie die angenehme Ursache natürlicher Begabung zugrunde. Es gibt Frauen, die tatsächlich aus „Nichts“ etwas zu machen verstehen; unter deren geschickten Händen ein unscheinbarer Neben Stoff sich in ein hübsches Kleid oder Decken oder sonst einen Gebrauchsgegenstand verwandelt; die die allereinfachsten Dinge zu höchst schicken „Modellen“ umgestalten, mit jedem Modesticker in den Schneiderwettbewerb treten könnten und die aus Resten, mit denen andere nichts mehr anzufangen wüßten, noch schmuckhafte Gerichte fabrizieren. Wenn diese Zauberinnen Blumen pflanzen, so ziehen sie aus winzigen Stecklingen den schönsten Blumenstiel; wenn sie irgendwelches Getreie halten, so gedeiht es zusehends; ihre Kinder sind frisch, gepflegt und wohlhergeogen, und im Umgang werden diese Frauen mit den feurigsten und schwierigsten Sonderlingen fertig. Unwillkürlich frant man sie oft: „Wie machen Sie das?“

Aber dann lächeln sie nur und sagen wohl: „Ja, ich habe eben Glück!“

Boher das kommt, weiß ich eigentlich selber nicht! Wenn wir uns aber diese besonders geschickten und ansehnlichen vom Glück begünstigten Frauen einmal genauer ansehen, so werden wir finden, daß sie wirklich neben der bereits erwähnten natürlichen Begabung auch noch über einige „Zaubererittel“ verfügen. Fast immer nämlich sind diese Frauen klug, pünktlich und freundlich, und in diesen drei Eigenschaften liegt das ganze Geheimnis.

Der klug ist, d. h. sich nicht lange bekümmert vor dem Zugreifen, wird auch mit der schlimmsten Arbeit fertig. Wer

pünktlich ist, ist auch ordnungsliebend und weiß seine Mittel und seine Arbeit einzuteilen. Und freundliche Menschen sind schon von Anfang an die Lieblinge ihrer Umgebung, denen jeder mal was zu Gefallen tut. Freundlichkeit ist das größte Zaubererittel. Ein Gütelein und ein Zuerwort schliessen viele Türen auf; aber es darf keine berechnete und erzwungene Freundlichkeit sein, man muß fühlen, daß sie aus dem Herzen kommt.

Sehr also keine Tochter, klug und pünktlich zu sein — das ist die beste Aussteuer, die du ihr mitgeben kannst. Und lehre sie, in ihren Mitmenschen keine Maschinen zu sehen, sondern denkende Wesen mit ihrer Eigenart. Wenn die Menschen, sie seien uns nun im Leben über, unter, oder gleichgültig, merken, daß wir uns in ihre Denksart hineinverleben und ihre Empfindungen und Ziele verstehen können, so gewinnen sie Vertrauen zu uns, und das Vertrauen erleichtert das Zusammenarbeiten.

Vor allen Dingen aber gewöhne deine Tochter, niemals ihrer Verstimmung oder gar üblen Laune nachzugeben und in Freundlichkeit zu bestehen wie zu bitten. Dies ist das Zaubererittel, sich den Erfolg dienstbar zu machen, aber: Es beruht auf Selbstbeherrschung und Gewohnheit, und ist durchaus keine — Zauberer!

Rätsel.

I. Silben-Rätsel.

ak hal hen ber bil bo bri bu ca cal de de de de de den der di di e el ein eis ga ge go ha hi i i ka la rd te len len lo ma men met mit ne ne nich nor now per ra ra re re ren ron sa sem si ta te te ter the ti un us wei wir zel

Die vorstehenden Silben sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbu haben, letztere von unten nach oben gelesen, ein Bild aus dem Faust ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Grenzstation, 2. Dreieck des Körpers, 3. geometrische Linie, 4. Frauenname, 5. Stadt in Südamerika, 6. deutscher Moler, 7. Fluß in Norddeutschland, 8. Einhorn, 9. Architekt, 10. Insel im Großen Ozean, 11. Stadt in Brandenburg, 12. Bildhauer, 13. Truppenverband, 14. Stadt in Mitteldeutschland, 15. Himmelsrichtung, 16. Festlichkeitsfest, 17. Aufbahrungsort, 18. biblischer Name, 19. spanischer Dramatiker, 20. Frucht, 21. Spiel, 22. Entdecker, 23. österröischer Staatsmann, 24. Oper.

2. Zusammenstellung.

Wende — Karl Gebirgszug östlich von Miltenwald, Rang — Teil Musikinstrument, Gier — Fest Unvorbestellkin, Annie — Kahl nim dich vor ihm in Acht! Sonne — Zier eine Kritik, Amt — tre alghanische Regierungszugehörig.

Satz du die einzelnen Wortpaare zu Wörtern von der gemüßlich Bedeutung umgeformt, dann geben die dritten Buchstaben die Wörter eine Oper wieder, die der Mann geschrieben, den dir die vierten Buchstaben nennen. Jedes ist von oben nach unten zu lesen.

3. Zum Gedenken an einen humorvollen Dichter.

Se eine der Silben hel cla e hom hol im la li ma sa un wal ist vor die nach folgenden Wörter zu legen, so das sinnmäßig andere Baupwörter entstehen. Bei der von uns gedachten Lösung ergeben die neuen Worthöpe von oben nach unten gelesen, den Namen eines humorvollen Meisters, der vor 20 Jahren von uns genannt ist. 1. Pol, 2. Bij, 3. Ger, 4. Born, 5. Loge, 6. Man, 7. Hat, 8. Grab, 9. Ball, 10. Lome, 11. Bigo, 12. Fern.

4. Silben-Kreuzrätsel.

1	2	1, 2 ein Wochentag,
		1, 3 eine Stadt,
3	4	2, 4 Arbeitsleistung,
		4, 2 Tagesbezeichnung,
		3, 4 ein Unternehmen.

Denkaufgabe.

Wasserpiele.



In den Wasserbehälter dieses Brunnens münden drei Wasserdröben, die in den drei Brunnenkanten verbleibt sind. Die Röhre des Sechshunds würde den Behälter in 6 Stunden, die Röhre des Löwenmouis in 4 Stunden und die Röhre des Füllhorns der Wasserige in 3 Stunden füllen. Wann würde der Behälter gefüllt sein, wenn alle drei Röhren zugleich fließen?

Auflösungen der Rätsel in der letzten Sonntagsnummer.

1. Silben-Rätsel:

1. Waso	6. Emeritinski
2. Brandl	7. Lerche
3. Robinson	8. Lenzent
4. Situm	9. Kriminea
5. Achat	10. Sonett

Verfalltes — einl, leht.
2. Wie kommt man von Auber zu Verdi?

Auber	Watte
Tauo	Wast
Stube	Geste
Brust	Gerde
Trust	Roger
Trust	Roger
Rotte	Rover
Motte	River
Motte	Verdi
3. Rätselsprache:

Perichneit lieat rings die ganze Welt. — Ich hab' nichts, was mich freut. — Verlassen steht der Baum im Feld, hat längst sein Laub verstreut. Der Wind nur geht bei stiller Nacht und rüttelt an dem Baum. Da rüht er seine Wipfel lacht

Denkaufgabe.

Die rasierten Kirchenbauer. Die Zusammenlegung der fünf Einzeile ist so wie die Stanz jetzt herausnehmen:

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, lokale Rötze und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildende Creme Leodor. Gleichzeitig herrlich kühlende laumliche Unterlage für Ober, Tube 60 Pf., und 1 Dose. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Works K. G., Dresden-N. 6

Kinder der Ebene.

Roman von Hainz Alfred von Durn.

(12. Fortsetzung).

6. Kapitel.

Welt, endlos weit dehnte sich die Ebene bis dahin, wo im Norden das matte Grünblau der bewaldeten Hänge des Harrenbergs mit dem blauen Manamartin des Hochsommerhimmels verschwamm. Stimmender Sonnenglast lag über den der Ernte entgegenstehenden Feldern, dem saften Allgold des Roggens, dem bräunlichen Bronzeton des Weizens, dem sibirischen Weinstock der Gajorfahnen und den lasttragenden Ährenbüscheln, den ganz zart bla gefärbten Blüten der Spätzartoffeln.

In dem dunklen Laub der Strahlenbäume schimmerten klare Herzförmige, purpurne Schwarzwalder, und im Schlehdornstrauch rief unablässig eine gelbbräunliche Goldammer: „Hab dich so lieb — lieb — li — lieb!“

Die Büsche über dem Rücken, das Netzglas vor der Brust, schritt Gerhard von Brade auf der sandigen Landstraße hin. Und immer wieder mußte er stehen bleiben und dies Wunderbare anschauen: wie Mariabienen fliegender Sonnensporen, umlagert vom Widerschein des zur Mitternacht Tageshellens, durch die fast unbewegte Luft segelten, wie das gleiche und glimmernde, als hingen an jedem Sonnenstrahl fliegende Feuerfäden, die im Taumelzug niedersank und erloschen.

Neugier und rüffelnd stand ein Turmfalke droben in dem blauen Aether, schob im Sturzflug herab auf die Klippe und strich, eine Wühlmaus in den lasttragenden Hängen, dem verwitterten Grenzstein zu.

Ein lichtumflottes Pflückerchen tauchte auf, unflammt von purpurnem Sonnengold, gleich einem altberühmten Heiligenschein, kam näher und —

„Fräulein Maria! Et, schön' guten Abend! Wenn das kein Glück bringt!“

Die Maria lächelte. „Grüß Gott, Herr Gerhard, — so lange waren Sie nicht mehr bei uns!“

„Ja, volle vierzehn Tage, aber — die Ernte, da ging es beim allerbesten Willen nicht! Darf ich Sie ein Stückchen begleiten?“

Ein roter Blick auf die Büsche. „Sie wollten wohl zur Kirche?“

„Natürlich, der 1. Juli! Doch morgen ist ja auch noch ein Tag, sonst —“

„Nun? — Sonst?“

„Würde ich Ihnen vorgeschlagen haben, mit bis zu Schlangenschädeln zu kommen, da will ich den alten Wärdner abhaken!“

„So nennt man die Böcke, die nicht nur ihre Ähren, sondern auch Hiden und Ähren forsteln. Der Kerl sollte schon im Vorjahr die Ähren bekommen.“

„Eine Kirche, — das habe ich mir schon manchmal gewünscht!“ Die dunklen Augenheine glänzten. „Wenn ich Sie nur nicht sähe?“

„Nein, gewiß nicht. Also — abgemacht!“

„Ja, — das heißt, eigentlich muß ich ja um acht Uhr heim sein —“

„Dann ist ohnehin kein Pflückerchen mehr und ich bringe Sie schon sicher nach Hause, nur — die helle Schürze müßten Sie wechseln!“

„Nicht!“ Lachend löste Maria die Bänder, stand da, rauh und schlant, kernfrisch und gesund. „Aber die Blumen darf ich doch behalten?“

„Ja — bis auf eine, die müssen Sie mir nachher schenken!“

In dem runden Kindergesicht vertieften sich die Grübchen, ein ganz leises, schelmisches Lächeln suchte um den roten Mund.

Sie brauchen nur zu wählen: Kornblumen, Mohn, Raden, Widen!“

„Dann bitte ich um eine Rade!“

„Engelstränen nennt man sie,“ sagte Maria leise und zog mit den kleinen braunen Fingern eine der farminroten Blüten aus dem Strauch.

„Engelstränen?“

„Ja. Kennen Sie die Legende nicht? Als Christus auf Golgatha den Kreuztod erlitt, da weinten die Cherubim und Seraphim, die Scharen der Seligen, und ihre Tränen fielen nieder auf die Erde, wurden Samenkörner, erblühten, und am Pfingstmorgen erblühten sie ihre Kelche zum Licht, welken erst am Tage von Maria Himmelfahrt —“

Gerhard bog in einen Feldweg ein, blieb stehen und zeigte schweigend den Westen. — Da verankert und rot, gleich einer ungeheuren Kugel aus leuchtendem Metall, der Sonnenball, Strahlengarben suchte über das Firmament hin, erloschen, und nun saumten breit hingelagerte orangefarbene, leuchtblaue, spargelgrüne und violette Streifen den Horizont, flossen ineinander, bildeten eine goldumwobene Brücke, die aufstieg aus Nebelschleiern in das tiefer und tiefer werdende Blau des wolkenlosen Abendhimmels.

„Wir wollen uns beeilen,“ riefen Maria, die Rebe stehen zeitig zur Reife!“

Witten in einem dunkelgrünen Lupinenfeld lag ein einsamer Nisttrüffel, an den sich, nach der Kalamerie zu, ein langer Topfnamburkrellen angeschlossen. Zwei mächtige, mit grünen Moosflechten bedeckte Steinblöcke türmten sich neben dem tiefen Abwasaraben, an dessen Mändern gelbe, rotgefleckte Adnigasterzen und violetter Nachtschatten wucherten. Gerhard von Brade schnallte seinen lodernen Wettermantel vom Rucksack und breitete ihn über den einen Stein.

„So, da müssen wir nun schon für zwei Stunden aushalten. Stört es Sie, wenn ich rauche?“ fragte er leise.

„Ach wo, Raft analmt den lieben launen Tag über!“

Ein jeder der Schwung und das junge Mädchen sah droben, aufste das Mädchen zurecht und lachte ihren Wecker an, daß die Schelmenartüben in Panaca und Sinn sich vertieften.

Mit einem kurzen, eneralschen Druck seiner lehnigen Arme zog sich der Tobraer Gutscher hinauf.

„Wollen Sie auch eine Zigarette?“

„Gott — probieren konnt' ich's ja mal —“

Sie spökte das Mädchen, verzog das Mädchen, hustete — „Wuh!“

Wie ein brauner Schatten gaulerte eine Hornweibe über die Weizenbreite zur Rechten, gleich darauf folgte das fast weiß gefärbte, nur an den Schwingenspitzen bläulich gefärbte Männchen.

„Wie schön das hier ist!“ sagte Maria leise.

Zwei Gassen rückten aus dem links liegenden Gemengefeld zur Rechten, mit hellem „Hi — hi — witt!“ segelten Ähren vorüber, Regenpfeifer riefen, und irgendwo in dem vom Abendwind kaum merklich bewegten Salzmeeer schnarrte unablässig ein Wachtelkönig sein „Trrrrr! — Trrrrr!“

Allmählich schienen die leuchtenden Farben zu erlöschen, gingen über in ein unbestimmtes Dämmern.

„Si — si — si — si!“ Stodenten Klengelken droben in der Luft, trüben als dunkler Fleck in Dreiecksform den fernen Hooagenpuppen zu, und auf der höchsten Spitze des Nichtenanklins war ein großer, grauräucher Würmer aufgeblickt, piff ganz zart ein paar Takte, trich trüben ab.

In dem saften Grün ein brandroter Strich. Gerhard sah durch das Glas, reichte es Maria hinüber — — Da kam schnurgerade am Grabenrand entlang ein Fuchs angeschminkt, hatte etwas seltsam Graues, Schlenkerendes in dem spitzen Gang.

Das junge Mädchen liebte.

„Wollen Sie nicht schmecken?“

„Nein!“ Ein leichtes Lachen. „Sehen Sie doch, die brave, alte Rade hat ein ganz Wärdner Feldmäuse unschädlich gemacht, wahrscheinlich werden die Jungräde drüben im Weizen; wenn

ich die gute alte Mutter abschlebe, müssen die Kleinen elend verhungern — das tut ein Schinder, kein Bäger!“

Ein Aufblitzen der samtunklen Augen.

„Wie gut Sie sind!“

„Gut? — Ach nein, nur — nur das bloße Nüchternheitsprinzip erkenne ich nicht an, menschlich handeln, den Schöpfer im Geschöpfe ehren und nicht immer gleich den Trüdelinger trumm machen, das ist Weisheit!“

So leise die Worte gesprochen waren, — die Rade mußte doch Verdacht geschöpft haben, — war mit einem Quich verschwunden, als hätte sie der Erdboden verschluckt.

„Da! — Oh! — Sehen Sie doch!“ Maria lächelte nach vorn, behutsam drückte Gerhard von Brade das Mädchen nieder.

„Niemals bewegen! Auf dem Anstand muß man so reglos sein wie Stein und Baum!“

Sier Rebe waren aus dem Gemenge gezogen: eine Rade, mit zwei neblischen, noch weißgefleckten Nischen, und ein Zedlerbock, dessen zwar nicht hohe, aber breit ausgelegte, dunkle Stangen mit den elfenbeinweiß schimmernden Endenspitzen alles Gute für die Zukunft versprochen.

„Ist er das?“

„Mein Gedanke! In drei, vier Jahren bekommt er vielleicht einmal die Kugel — wenn ihn nicht inzwischen der Nachbar umlegt.“

„Aber, dann würde ich doch —“

„Schließen, meinen Sie? Nein, Fräulein Maria, der Jagdneid, wie der Neid überhaupt, ist die größte aller menschlichen Schwächen! So ein gut veranlagter Zukunftsbock kommt nur alle Jubellahre mal vor, den bege ich wie meinen Augapfel, und — was meinen Sie wohl: eine wirklich kapitale, sauer verdiente und in langen Jahren enthaltener Selbstbeherrschung herangebrachte Rehrone ist tausendmal mehr wert als hundert Durchschmittsgehörne, wie sie jeder Schieber und Schinder an der Wand hängen hat!“

Kanjam äßen sich die Rebe näher. In spielerischen Mäuten tollten die beiden Krüden durch die wuchernde Luzerne, ab und zu warf die Rade auf, schoberte, äugte, bewegte leise die Fäden, aufste ein paar Halmchen und stand dann wie aus Erz erstarrt.

Leise, ganz leise, zitterten die Dolben des Mangrades. Am Feldrain lodte ein Rebbun: „Wirr — irr! — Wirr — irr!“

Nun war auch das letzte Leuchten erloschen. Schwer und schwarz türmte sich im Nordwesten eine Wolfenbank, ganz fern zuckte flammendes Wetterleuchten auf. — Grillen zirpten, irgendwo in der trockenen Nadelippen der Nischen raschelte eine Maus. —

Und plötzlich ein Schrecken.

„W! — w! — w! — w! — w!“

Der Sechser hatte aufgeworfen, machte eine halbe Wendung — — Da sah es heraus aus dem Weizenhalm, ein rotroter Ball, der Träger weit vorgeschreckt, den elogiauen Grund überragt von zwei dachförmigen, endlosen, fast weißen Spieken, die handhoch über den Fühlern standen — — (Fortsetzung folgt.)

Metz

Inventur - Ausverkauf

bietet jeder Dame, ob schlank oder stark, auch älteren und widenden, Gelehen it für außergewöhnlich billigen Kauf von Hüftformer, Corsette, Brusthalter mit und ohne Schnürung, Korsettarmbänder, Leibbinden, Strumpfhalter, Gürtel etc.

Auf reguläre Waren während des Ausverkaufs 10%, (außer Warner), seidene und kunstseidene Unterwäsche 5%.

Spezial Corset Geschäft I. Ranges

Helene Fugmann

Altmarkt 10, im Hause Marien-Apotheke, neben Woll-Metzler
vorher 32 Jahre Schreiberstraße 2.

Durch Kaliklora weiße Zähne!

803 ^{große} Tube Haben Sie probiert und- wissen Sie jetzt welche die beste Zahnpasta ist? ^{Kleine} Tube 503

Inventur-Ausverkauf

Vor-Anzeige: Montag 23. Dienstag 24.

2 Spezial-Tage für Mäntel u. Pelze

Unsere Spezial-Fenster sind sehenswert!
Bitte morgiges Inserat beachten!

Hirsch & Co.

Wir sammeln die besten
unsern großen Fruchtsäfte
vom 19. Januar bis 1. Februar

Wir sammeln in allen
Abteilungen zu folgenden niedrigen
Preisen, daß Sie einen ganz betrübten
den Vorteil bei jedem Einkauf erzielen
kommen Sie und überzeugen
Sie sich selbst.

Gulb. Döfl & Co.

Freiburger Platz 22-24

Bürsten
Beren
Pinse
Kämme
Korb- und
Teiler
Waren

J. Rappell

Obergraben 3
Ammannstr. 27
Königsplatz 22

Spezialhaus für
Kinderwagen
Klappwagen
Staubwagen
Reisbetten
Stühlen

Dittrich

8 Lillengasse 5
nahe Postplatz, am See

Wegen Geschäftsauflösung

Total-Ausverkauf

Kristall-Glas, Porzellan, Steingut, Metallwaren

J. G. Klingner

Waisenhausstraße 3

+ Virit für Männer +

und Frauen beim Nachlassen der besten Kräfte, geg. Nerven- u. sexuelle Schwäche, bei Neurasthenie, Nervenbeschwerden usw. Zur Wiedererlangung verlorener Jugendfrische u. neuer Lebenskraft ärztl. best. empföhl. u. glänz. begutachtet. 100 St. 9 Mk., 100 St. 16,50 Mk., ganze Kur (100 St.) 45 Mk., erhältl. in allen Apotheken, bestimmt: Versand Salomon-Apothek, Dresden-A., Neumarkt 8, en gros Kosmos, Berlin SW. 11 - Ru. 2.

Brennt Dresdner Steinkohle

aus den Gruben des Plauenschen Grundes.



Inventur Ausverkauf

Kleiderstoffe

Seidenstoffe

Cheviot
reinwollene, gute Kleiderware
zirka 85 cm br. (130 cm breit,
Ausnahme- 180 2.95)
preis

Ripo
kräftige, reinwollene Qualität
130 cm breit, schöne
Ausnahme- 390 Kleider-
preis farben

Washseide
ein Restpost. in gut. k'seid Quali-
täten für das prakt. Sommerkleid
feine 65 entzück.
Grundtöne Muster

Eolienne
unsere bekannte und erprobte
Qualität, reine Wolle und Seide
Invent.-Aus- 350 zirka
nahmepreis 100 cm breit

Satin Fulgurante
ein mod. k'seid. Gewebe fürs Tanz-
kleid, prachtvolle Farben, mit
leuchtendem 295 weichfließ.
Glanz Qualität

Wollschotten
(Serie I Wert bis 6.00, jetzt 2.90
Serie II 160 auch fürs
Wert bis 2.70 jetzt Kinderkleid

Crêpe de Chine
uns. bek. gute reinseid. Qual. in
entzück. Straßen- u. Abendfarben
Invent.-Aus- 450 zirka
nahmepreis 100 cm breit

Crêpe Georgette
das hauchzarte Modewebte in
reinseidener Qualität
Invent.-Aus- 550 zirka
nahmepreis 100 cm breit

Lindener Samt
prachtvolle Qual., mit hohem u.
lestem Flor, schwarz od. farbig,
70 cm breit 550 f. Konfirm-
Kleider

Mouliné
herrliche, reinwoll. Kleiderqualität
Inventur- 275 viele
Ausnahme- preis elegante
Farben

Damen-Mäntel

Reinwollene Mäntel
ein bes. Gelegen.-Posten fescher
und praktischer Flauschmäntel,
meliert od. 1275 flotte Form,
mit elegant. Karos mit vollen
Pelzkragen

Eskimo-Mäntel
ein Extraposten moderne Winter-
mäntel, aus dunkelfarbigem Tuch,
jugendliche 1475 auch in
kleidsame Konfirm.-
Ausführung Größen

Der größte Teil unserer Bestände
Mäntel f. starke Damen
reinw. Eskimo- od. Affenhautstoffe
zum 1975 viele kleid-
Aussuchen 29.- same Form,
und Farben

Moderne Mäntel
für anspruchsvolle Damen, aus
apartem feinfarbig. Jacquardstoff,
ganz mit Pelz- 2900
auf k'seid. krag., flott
Futter garniert

Ottomane-Mäntel
ca. 100 Stck. hochmodern., schicke
Mäntel in jugendl. flotten Fassons
auf K'Seide 1975 mit echtem
ganz mit Pelz-
gefüttert gebikragen

Astrachan-Mäntel
in unserer bekannt guten Mohair-
qualität 1975 auch in
auf Damassé mittl. Weit-
saub. gefüllt, vorrätig

Krimmer-Mäntel
ein vorzügl. u. praktischer Winter-
mantel aus tiefschwarzem Ural-
krimmer, mod. kleid- 2900 a. schwarz.
same Form Cloth
gefüttert

Unser vorteilhafter Posten
Pelzmäntel
saub. verarb. Einzelstück. a. echt. Fell
eleg. gefüllt., z. T. r. Seide 7800 z. ungläubl.
245.-, 145.-, niedr. Käu-
mungspreis

Fesche Plüschmäntel
in Pelzart gepreßt, Kunstseiden-
plüsch 3900 vollst. und
grau oder braun geschmack-
getönt voll gefüllt.

Elegante Mäntel
a. uns. hochwert. Beständen, rein-
woll. Edelqual. f. d. verw. Geschn.
darunt. viel. 3900 mit Pelz
ganz gefüllt. reich
59.00, 49.00, garniert

Wettinerstr. 3/5

Ludwig Bach & Co

Oschatzerstr. 16/18

Brillanten, Perlen, Smaragde

Saphire, Gold- u. Silbergegenstände, ganze Nachlässe, kauft unter strengster Diskretion nur
LOMBARDHAUS-CENTRUM S. I. Trompeterstraße S. I.
GENATH. - Telephon 19471.

E. Nacke / Automobilfabrik

Coswig (Bezirk Dresden)



Lastkraftwagen und Omnibusse
mit Schnecken-Antrieb Hoher Nutzeffekt
Führende Marke

2-2 1/2, Tonnen, 3 1/2 Tonnen, 4 1/2-5 Tonnen Nutzlast



**Piano
Flügel
Harmonium?**

Dann zu
Stolzenberg
Johann-Georgen-
Allee Nr. 13

Gebr. Bräb. Radlitz,
ganze Einrichtg., Bläser
kauft Bobke, Salmir
Str. 31, Cröbn., Tel. 10714

Inventur-Ausverkauf

z. B. statt 19.50 und 24 Mark jetzt

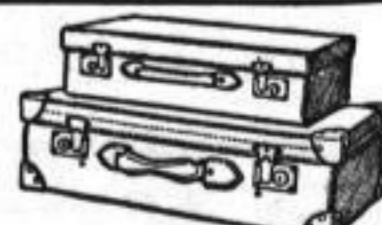
9⁵⁰ Mark und **12⁵⁰** Mark

Günstiger Einkauf unserer bekannt guten Schuhe

Huhle & Habicht

Christianstraße 33, Ecke Moczinskystraße

Slipfun's jeder Art
ENTWORFEN VON
Schönwolf & Pliening
Tel. 15131 Dresden-A. Grünerstr. 18-20



**Lederkoffer
Einrichtungskoffer**
A. Hoy & Co., Sporerstraße 4

INVENTUR-AUSVERKAUF

VOM 25. JANUAR — 7. FEBRUAR 1928

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN
A.-G.
VERKAUFSSTELLE DRESDEN
PRAGER STR. 11

Herm. Mühlberg

Masken- u. Trachtenstoffe

- Dirndl-Musseline**
dunkel u. mittelblau gemust., mit u. ohne Bordüre 1.50, **1 10**
- Dirndl-Linnen und Kretonne**
indianisch, kariert und gestreift 1.30, **1 00**
- Bulgarenleinen**
imitation, neueste Ausmusterungen 2.—, **1 00**
- Foulardine**
schöne seidenweiche Qualität, glatt und bedruckt . 2.00, **1 05**
- Beiderwand**
echt Münchner Handgewebe, Karo und Streifen . 4.25, **3 85**
- Wollmusselin**
Blumenmuster, Römerstreifen und Bordüre 4.75, 3.60, **1 95**
- Masken-Atlas**
in allen Farben **2 40**
- Tarlatan- und Seidenstoffe**
in reicher Auswahl 1.20, **35**
- Sonderangebot in Maskenbarchent**
glatt und bedruckt 65, **75**
- Dirndl-Kleider in großer Auswahl**

Wallstr. · Webergasse · Scheffelstr.

Sind diese Schirme nicht entzückend?

Sie können sich solche mühelos selbst anfertigen. Wir schneiden es Ihnen zu, stellen Ihnen für jedes Zimmer das richtige zusammen und liefern Ihnen das Material zu sportlichen Preisen. Hunderte Modellschirme am Lager.

	Gestell 2,75 Bambus 1,10 Band 3,45 Seide 4,30 Schnur 0,80 Franzen 2,60 12,90		Gestell 2,10 Bambus 0,90 Band 0,40 Seide 3,90 Schnur 0,0 Franzen 2,00 11,00		Gestell 2,20 Bambus 1,30 Band 0,40 Seide 3,90 Schnur 0,0 Franzen 2,00 11,00
-------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------

Helene Hinzemann, Prager Str. 13, I.

Inventur-Ausverkauf

vom 21. Januar bis 4. Februar

Einheitspreise				7.90	5.90	4.90	2.90	1.90	90 u.	50
Warme Ottomane u. Mäntelstoffe	15/	jetzt	7.90							!
Warme Mäntel- und Kleiderstoffe	15/	jetzt	4.90							
Kleider- und Mäntelstoffe	15/	jetzt	2.90							
Samt, ps. Körper	15/	jetzt	5.90							
Eolienne	15/	jetzt	4.90 und 3.90							
K.-Wasch-Seide, indianisch	15/	jetzt	1.25							
Blusenstreifen und Kleiderstoffe	15/	jetzt	1.90							
Hauskleider-Stoffe	15/	jetzt	90 u.							
			50							

Rest-Bestände in Schürzen, Bett-Wäsche
Leib-, Tisch- und Küchen-Wäsche
Pullover und Strümpfe

Alwin Krause
Dresden-A.
Wallstraße 12

Spottbillig
Bitte überzeugen
Sie sich

Besuchen Sie
uns am
MONTAG,
den 23. Januar
zur
Besichtigung
des

NEUEN FORD

Auto-Verkaufsgesellschaft
ROLF-GÖTZ
O. M. B. H.

Ausstellung: Prager Straße 51
Personen-Hauptbhf., Ostbau
Fernruf 24876 (Sammel-Nr.)

Antike Möbel

komplette Wiederbelebung-Räume (Kirschbaum) 2 St.
Empire-Kommoden, herrliche Einlagen, 1 runder
Tisch, 2 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Sekretär, Empire-
Stühle ufm. 20. Jhd., Pausenstr. 14, Tel. 5022.

Standort: Lazarett Dresden verkauft
940 kg Lumpen
Besichtigung am 23. und 24. d. Mts. von
8—11 Uhr vorm.

Därme Gewürze

zum Hausschlachten
Knoll & Fehrmann, Dresden-A.
Könneritzstraße 25 Fernruf 17093
Filiale Schlachthofring 2

Aktien Wertpapiere

Urkunden
Scheckbücher
Lottterielose

Referat in bester Ausführung
und prompt

Droh- und Kunsthandwerk
Liesch & Reichardt
Dresden-A., Martenstr. 38/42
Telefon 25241

Man verlange den Besuch
anferes technischen Vertreters

Peking-Enten

beste Nutzwerte, edelste Rasse- und
Leistungsrecht, höchste Preise auf allen
großen Schauen, Verkaufszuchttiere
Stück 20—25 Mk.
O. Schmeißer, Dresden-A.
Kaffee Kreuzkamm, Altmarkt

Mag die
draußen die
Welt



ihre Wesen treiben

Ihr Heim soll doch Ihre Erholungsstätte und der Ruhepunkt im
Sollen und Treiben des Alltags sein. Darum: Machen Sie es sich
gemütlich zu Hause. Genießen Sie die Abendstunden beim Campen-
schirm als ein Geschenk an Ihre geliebten Personen. Der Campen-
schirm mit seinem milden abgeklärten Licht strahlt Zufriedenheit und Ruhe
aus. Sie wissen, wir liefern dazu alles, was Sie brauchen, um ihn
selbst herzustellen. Wir zeigen Ihnen gern alles Nötige und schneiden
Ihnen auf Wunsch die betreffenden Teile gleich zu.

Vor allem bieten wir an:

Beste Qualitäten

Campenschirm - Geide

3.90 M., etwa 90 Zentimeter breit 4.75 M.

Bogel - Scheuch

Frauenstraße 10, 1., gegenüber Klepperbein.

Liesch & Reichardt, Dresden-A.

Marienstr. 38/42, Fernruf 25241, liefert

Geschmackvolle Vereinsdrucksachen

Festschriften, Statuten, Mitgliedskarten

Beitragsbücher, Tagungsprotokolle etc.



Gratis

24 Bde. ca. 4500 Seiten

Meisterwerke der Weltliteratur

Von der in unserem Verlag neu erscheinenden Sammlung aus-
erlesener Werke der größten Dichter und Schriftsteller aller Zeiten,
haben wir uns entschlossen, zur Reklame einen großen Teil unserer
Abteilung I unentgeltlich abzugeben. Jeder Einsender des an-
hängenden Kupons erhält alle **24 Bände gratis!** nur
für Inserate, Verpackung etc. verlangen wir einen Unkosten-
zuschuß von 20 Pfg. pro Band. Dieses Angebot gilt nur 8 Tage.
(Bei Verspätung unverbindlich je nach Vorrat.)

Kein Geld einsenden!

Reform-Verlag, Eduard Neumann, Hamburg 36

Unsere Ausgabe enthält
Werke von:

- Abt. I
E. T. A. Hoffmann
Friedrich Schiller
Willibald Alexis
Georg Büchner
- Abt. II und
folgende
Gustav Freytag
Jean Paul
Walter Scott
Viktor Hugo
Carvenius
Haut
Hulwer
u. s. w.

Kupon Nr. 674
Name:

Wohnort u. Poststation:

.....

.....

.....

Straße u. Nr.:

Unterschiedener wünscht sich
gratis 24 Bände der Weltliteratur.
Empfangsbst. und Nach-
richt über den Versand erbeten.

KOSTÜME KLEIDER MÄNTEL WÄSCHE HÜTE

KEINE SUGGESTION

EIN GROSSER TEIL UNSERER AUSSER KONKURRENZ
STEHENDEN ERZEUGNISSE OHNE RÜCKSICHT AUF
DEN GROSSEN WERT IN SERIEN EINGETEILT:
125.— 75.— 45.— 25.—

PELZE
ENTSPRECHEND NIEDRIG

SALM-SPIEGEL
INVENTUR-AUSVERKAUF, MOSCZINSKYSTRASSE 3
JANUAR 1928

PELZE PELZE PELZE PELZE PELZE

Taschentücher

Kinder-Taschentücher weiß mit farbigem Rand, 2. Wahl, 1 Stk	10
Taschentücher weiß, Linon m. farb. Rand oder Karo 1 Stk	14
Herren-Taschentücher weiß, farb. Rand, vorz. Qual., unfort., 1. Auswahl, 1 Stk 35, 30, 20	15
Halbl. Herrentücher weiß mit Rippe, feste, teils unbed. Färbemängel, 1 Stk	50
Herren-Taschentücher feinste Stoff- qualität mit modernen farbigen Ranten, 1 Stk	55
Reinlein. Herren-Tücher (2. Wahl), beste Qualität, weiß m. farbigen Rand, 1 Stk	95

Herrenartikel, Schirme

Oberhemden Perfor. neue Muster, mit und ohne Kragen, gefüt. Brust, Umschlag-Manfchet.	3 ⁹⁵
Weißes Oberhemden feinst. Hemdentuch, m. weiß. variert. Batist-Einschl. Umschl.-Manfchet.	5 ⁰⁰
Popeline-Oberhemden feine neuartige Muster	6 ²⁵
Selbstbinder große Sortimente, nur moderne Muster, 1.25	1 ⁰⁰
Selbstbinder schwere Qualitäten, auch reine Seide, 3.00	2 ⁰⁰
Regattes mit und ohne Band	1 ⁵⁰
Nachhemden gutes Hemdentuch, Geiß- form oder mit Kragen	3 ⁵⁰
Schlafanzüge aus gutem varierten Perfor.	9 ⁷⁵
Stehmiegegetragen Maf. 4-fach, moderne Formen	50
Sofenträger Summi mit Kollenderpatte od. Endwellstrippe	1 ²⁵
Herren- und Damenschirme Halbseide, schwarz, m. feinen Fezieren, sol. Griff	4 ⁹⁰

Strümpfe

Baumwolle gemustert	58
Baumwolle mit Kunstseide, durchgemustert	75
Jacquard Baumwolle, schöne Karo und Farben	95
Seidenstr. 2. Wahl, moderne Karo und Farben	1 ²⁵
Seidenstr. mit Kunstseide plattiert, beige und grau	1 ⁵⁰
Kaschmir reine Wolle, schöne Karo	2 ⁰⁰

Strümpfe

Künstliche Wäsche Doppelfohle und Hochseife, schwarz u. farbig	95
Reine Seide 2. Wahl, Doppelfohle und Hochseife, in allen neuen Farben	1 ⁷⁵
Bembergseide mit feinen Fehlern, schwarz und farbig	2 ²⁵
Kaschmir-Strümpfe reine Wolle, ge- müstert, farbig	2 ⁷⁵
Bembergseide 1. Wahl in allen neuen Farben	3 ⁰⁰
Damen-Strümpfe 2. Wahl, Fior mit künstlicher Seide plattiert	3 ⁰⁰

Trikotagen

Normalhosen wollgemischt	1 ²⁵
Normalhosen gute wollehaltige Qualitäten	1 ⁹⁵
Matohosen echt Maf.	2 ⁷⁵
Schlupfhosen gestreifte Kunstseide, in allen Farben	1 ⁹⁵
Unterkleider Kunstseide, viele Farben	1 ⁷⁵
Unterkleider gestreifte Kunstseide, 2. Wahl	3 ⁰⁰

Handschuhe

Damen-Handschuhe innen gerauh, mit 2 Druckknöpfen	95, 75
Damen-Handschuhe Dübel-Halbputz	1 ²⁵
Damen-Handschuhe Krisol, durchgefüttert	1 ²⁵
Stulpen-Handschuhe Leder imitiert, moderne Stulpen	1.50, 95
Nappa-Handschuhe für Damen, 2 Druckknöpfe	4 ⁵⁰
Glace-Handschuhe mit bester Stulpe, selbte Farben	3 ⁹⁵

Inventur Ausverkauf

Qualitäten verbilligt!

Die herabgesetzten Preise
machen den
**Inventur-
Ausverkauf**
zur einzigartigen
Kaufgelegenheit!

4. Stock
Montefiori-Ausstellung

Handarbeiten

Quadrat Halbleinen, Kreuz- und Spannschiff	38
Decken vorgezeichnet auf Halbleinen, 60 cm, rund und edig	1 ²⁵
Ovale Decken Größe 50 x 90 cm, Spann- muster, auf gutem Halbleinen	1 ²⁵
Klammerschürzen imitiert Schilflein, farbiger Besatz, gute Zeichnungen	1 ¹⁰
Straminissen edig und oval, teils Kreuz- teils Spannschiff, moderne Muster, 1.00	50

Reispissen

Rissen, Decken usw., handgestickt, nur moderne Sachen,
da einzeln
weit unter bisherigen Preisen

Gardinen

Künstler-Garnituren englisch Tüll	3 ²⁵
Ein Posten Schals paarweise und einzeln	1 ⁹⁰
Madras-Garnituren die neuesten Muster und Farben	3 ⁵⁰
Ein Posten Madrasgarnituren edelle Qualitäten, paarweise u. einz.	12 ⁷⁵
Halbstores englisch Tüll und Glamine	1 ⁹⁵
Ein Posten Halbstores paarweise und einzeln, 30 bis 60%, ermäßigt	8 ⁷⁵
Ein Posten Madrasstoffe 130 cm breit, dunkel u. hell, 30 b. 60%, ermäß. Mtr.	1 ⁹⁰
Gardinenvoile Künstlermuster, Schweizer Hochwolle	2 ⁸⁵
Gardinenvüll 115 bis 125 cm breit	95
Vorhangstoffe hellgründig, Künstlerretoune, 130 und 80 cm breit	1 ⁴⁰
Vitragestoffe verschiedene Webarten	85
Quertanten für Gardinen und Vitrage, Meter	60
Bettdecken weibethg, engl. Tüll und Glamine	5 ⁵⁰

Teppiche

Teppiche schöne Muster, Arminsterplisch 200 x 300 65.00	45 ⁰⁰
Teppiche bewährter Haargarn + Doule, neue Muster, Gr. 200 x 300 69.50, 140 x 235	46 ⁰⁰
Teppiche vorzüglicher Plisch, prächtige Perfurmuster, Größe 200 x 300 129.00, 170 x 240	85 ⁰⁰
Qualitätsteppiche ein großer Posten, verschiedene Größen, mit	20 ⁰⁰
Brüden prächtige Perfurmuster	16 ⁷⁵

Bettvorlagen verschiedene Webarten	1 ⁹⁵
Bettvorlagen vorz. Doule- und Plischgewebe	6 ²⁵
Fellvorlagen gute Ausführung, chinesische Plage	8 ⁰⁰
Läuferstoffe gute Doulegewebe, 90 cm breit 4.50, 67 cm breit	3 ⁴⁰
Ein Posten Läuferstoffe 20% Rabatt nur vorzügliche Qualitäten, mit	20 ⁰⁰
Wachstuchstoffe 25% bis 40% unter Rieseposten	25 ⁰⁰ bis 40 ⁰⁰

Möbelstoffe

Vorhangstoffe 120/130 cm breit, moderne Streifen, buntel und hell	1 ⁹⁵
Kunstseidener Damast etwa 125 cm breit, für Übergardinen	2 ⁹⁰
Ein Posten Rips-Flammé 130 breit, regulärer Preis Meter circa 11.00	7 ⁷⁵
Möbelbezugsstoffe 130 cm breit, haltbare Gewebe	1 ⁹⁰
Sobelinstoffe 130 cm breit, selbte Qualitäten	4 ⁹⁰
Möbelplisch vorz. Plisch, Wolle, m. feinen Fehlern, 130 cm breit, mod. Muster	8 ⁵⁰

Decken

Divandecken Motett u. Mohair, Perfor- muster, feilartig und einfarbig	27 ⁰⁰
Divandecken haltbare Gebrauchsgewebnisse	6 ⁷⁵
Tischdecken aus Kachellein, bedruckt und bedurft	2 ⁹⁰
Steyppdecken gute Fällung, beiderseitig Satin und mit Tricotäden	9 ⁷⁵
Ein Posten Daunendecken mit weißer Daune, Größe 150 x 200 cm	69 ⁰⁰
Ramelhaardecken mollige, gediegene Ware	22 ⁰⁰
Reisdecken Normalgröße, aus Wolle, Ramelhaar oder Mohairplisch	19 ⁵⁰
Ein Posten Wandbezüge Motett- plisch, prächt. Performuster, mit feinen Fehlern	19 ⁵⁰

Schuhe

Damen-Lad-Spangenschuhe elegante moderne Formen, mit Lochverzierungen, gerade und geschweifte Absätze	6 ⁵⁰
Hellfarb. Spangenschuhe grau, beige, haisel u. a., viele elegante Modelle, gerade und Louis-XV.-Absätze	8 ⁹⁰
Spangenschuhe mit Strepp-Rubber- sohle, schwarz Dorsalfuß und braun Rindboz, praktischer Laufschuh	11 ⁹⁰
Herren-Halbshuhe Rindboz, moderne halbspitze Form, mit starker Strepp-Gummisohle, braun	12 ⁹⁰
1 Posten Damen-Schuhe braun mit Kombination. Lad und schwarz Rubudleder in vielen Modellen, regulärer Verkaufspreis bis 16.50, Serie III 6.90, Serie II 7.90, Serie I	6 ⁰⁰
1 Posten Damen-Lurusshuhe beige, grau, braun und andere Farben sowie Lad, elegante Modelle, Louis-XV.-u. gerade Absätze, regulärer Verkaufspreis bis 22.50, Serie II 12.50, Serie I	11 ⁵⁰

Außerhalb des Inventur-Ausverkaufs

Galanterie

Rauchgarnituren 4-teilig, Messing und Nidel	2 ⁹⁰
Marmor-Schreibzeuge bestehend aus Schreibzeug, Löcher, Kartenhänder, komplett	9 ⁵⁰
Schlafzimmer-Bilder Größe 70 x 120, wundervolle Motive	18 ⁵⁰
Ein Posten großer Bilder für Speise- und Herrenzimmer, circa 95 x 110, 27.50	19 ⁵⁰

Lederwaren

Besuchstaschen aus Leder, mod. Form u. Art, Sort. IV Stk 7.50, Sort. III Stk 5.00, Sort. II Stk 3.00	1 ⁵⁰
Damen-Handtaschen a. Leder, m. Dübel, Sort. III Stk 9.00, Sort. II Stk 6.00, Sort. I Stk	3 ⁰⁰
Geldtaschen aus Leder, für Damen oder Herren, Sort. IV Stk 2.50, Sort. III Stk 2.00, Sort. II Stk 1.50	1 ⁰⁰

Papierwaren

100 Postkartenformulare großes Format	30
1000 Geschäftsumschläge farbig	2 ¹⁰
Quartierbrosch. mit 100 Blatt schäftbrosch.	50

Kurzwaren

Raschmirengarn schwarz und weiß, 200/4-fach Rolle 12	42
Stoppwisch weiß und schwarz und alle Strompfarben	40
Zwirn- und Wäschetndyse gute Aus- führung 3 und 4 A. Dyd. fort. a. Karton 26	25

Möbel

Weibe-Korbstessel Wulst- oder Zopfbandform	4 ⁵⁰
Peddig-Korbstessel Wulstform, solide Ausführung	9 ⁵⁰
Klubbische mit achten Messingplatten	19 ⁵⁰
Reform-Bettstellen Gr. 190 x 90 und 80 x 180, 33 mm starkes Stahlrohr	23 ⁵⁰

Toiletteartikel

Dabeseife Riesenschiff, etwa 175 Gramm	25
Zahnbürsten	25
Handwaschbürsten	18
Frisierkämmen	35

Schreibwaren

Briefordner Quartformat mit Hebelstystem und Register	85
Schnelbester Quart oder Folio	90
Schulhefte 20 Blatt stark	95

Bücher, Noten

Edition Arnoldis (Klass. Musikalien), Chopin, Lanner, Loewe, Mendelssohn	40
Etwa 1500 gute Romane bes. Autor. J. Band antiqu., geb. früh, bis 5 Bde., J.	90
Reclams-Universalbibliothek antiqu., 10 Bände nach Wahl	95

